

FOLIA ATHANASIANA 23 (2021)

ISSN 1585-1370

**SZENT ATANÁZ GÖRÖG KATOLIKUS HITTUDOMÁNYI FŐISKOLA
INSTITUTUM SANCTO ATHANASIO NOMINATUM**

Folia Athanasiana

23



**Nyíregyháza
2021**

TABLE OF CONTENTS

LAJOS DOLHAI: Eucharistieverständnis im Spiegel der Eucharistischen Weltkongresse	7
ISTVÁN IVANCSÓ: Peculiarità del calendario liturgico nella Chiesa greco-cattolica ungherese	23
XÉNIA SEREGHY: The Manifestation of “Caritas” in the Penal Law of the Eastern Catholic Churches	57
KATALIN FÖLDVÁRI: Die Elemente der Wiener Verehrung der Ikone Maria Pocs von 1697 bis zum 1796	69
LÁSZLÓ SZEMÁN: Incontro di due assemblee nell’aghiografia monastica	101
Rezension	125
Contents of Athanasiana 2019–2020	129
Bibliografia bizantina in Ungheria 2019-2020	145

LAJOS DOLHAI

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS IM SPIEGEL DER EUCHARISTISCHEN WELTKONGRESSE

INHALT: 1. Vorwort; 2. Was ist der Internationale Eucharistische Kongress?; 3. Von den Anfängen bis München; 4. Die Bedeutung des eucharistischen Weltkongresses von München; 5. Nach München: neue Aspekte; 6. Eine Wende mit Johannes Paulus II; 7. In den letzten Jahrzehnten; 8. Die Botschaft des Kongresses von Budapest.

1. Vorwort

Wir katholischen Christen feiern weltweit nicht nur sonntags sondern auch täglich Eucharistie. Aber bei besonderen Gelegenheiten wird sie noch stärker und eigens hervorgehoben: am *Gründonnerstag* in der Karwoche gedenken wir des Ursprungs der Eucharistie aus der Lebenshingabe Jesu, eng verbunden mit seinem Leiden und Sterben für alle. An *Fronleichnam* wird dieses tiefe Geheimnis des Lebens Jesu, gegenwärtig in den Zeichen von Brot und Wein, hinausgetragen in die Öffentlichkeit unseres Lebens.

Eine besondere Bezeugung der Eucharistieverehrung haben wir seit dem 19. Jahrhundert in den sogenannten Eucharistischen Kongressen, die zuerst auf diözesaner und nationaler, dann auf internationaler Ebene gefeiert worden sind. Während der Kongresstage bezeugen die Gläubigen gemeinsam, dass Jesus Christus im Geheimnis der Eucharistie die Mitte des Lebens, der Kirche und der Sendung ist.

2. Was ist der Internationale Eucharistische Kongress?

Die Antwort kurz und gut: kein Parteikongress wo die Mitglieder diskutieren, kein Kongress für Kardiologen, sondern „congregatio“. Das Wort kommt aus der lateinischen Sprache. Es bedeutet: Zusammentreffen. Also, er ist Zusammentreffen der Katholiken aus der ganzen Welt! *Der Internationale*

Eucharistische Kongress ist etwas ähnliches wie der Weltjugendtag (Giornata mondiale della gioventù), oder der Katholikentag in Deutschland. Er ist ein großes erweitertes Fronleichnamfest und ein Glaubensfest in einer säkularisierten Welt. Mit anderen Worten, mit einem erweiterten einfachen Satz: eine weltweit wiederkehrende Feierlichkeit zum Kennenlernen der Eucharistie und der Vertiefung ihrer Verehrung.

Der erste internationale Kongress wurde in Frankreich, in Lille (1881) begangen. Im deutschen Sprachraum gab es schon in Köln (1909), Wien (1912) und besonders München (1960) internationale Eucharistische Kongresse.¹ Dieses Jahr feiern wir in Budapest den 52. Kongress. Schon 1938 hatte Ungarn einmal einen Eucharistischen Weltkongress veranstaltet, der ein denkwürdiges Ereignis war. Damals herrschten in der Welt große Spannungen, und der Wunsch nach Frieden war angesichts der Gefahr eines unabwendbar scheinenden Zweiten Weltkriegs stark. Die Teilnahme einer halben Million Menschen an der Prozession und der Abschlussmesse wurde zu einer Art Demonstration für den Frieden unter den Völkern und gegen die Bedrohung des bevorstehenden Krieges.

Nun findet die Veranstaltung 82 Jahre später wieder an demselben Ort statt, allerdings unter historisch und gesellschaftlich völlig anderen Bedingungen. Es ist uns allen klar, dass sich nicht nur der Welt und die ungarische Gesellschaft geändert hat, sondern auch das Ziel und Spiritualität des Kongresses. Ja was noch mehr ist, auch die Theologie, das Eucharistieverständnis haben sich in der Schwerpunkt-Setzung verändert. Das wurde von Erzbischof Piero MARINI, vom Präsidenten der *Pontificio Comitato per i Congressi Internazionali* in einem Vortrag vor dem Eucharistischen Kongress von Dublin (2010) betont.² Nach Meinung vom Erzbischof Marini ist ein Eucharistischer Kongress „il magistero itinerante“ (ein Lehramt unterwegs). Der Kongress spiegelt mehr oder weniger getreu in einem bestimmten Zeitalter den eucharistischen Glauben und die eucharistische Spiritualität der Kirche wider. Aus diesem

¹ Vgl. PRATZNER, F., „I Congressi eucaristici internazionali“, in MAURICE BROUARD (a cura di), *Eucharistia. Enciclopedia dell'Eucaristia*, Bologna 2004, 745-751.

² Vgl. PIERO MARINI, *La fisionomia dei Congressi Eucaristici tra storia ed attualità. Incontro con la Conferenza Episcopale Irlandese*, Dublino, 9 giugno 2009; http://www.vatican.va/roman_curia/pont_committees/eucharist-congr/documents/rc_committ_euchar_doc_20090609_fisionomia-congressi_it.

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

Anlass dürfte es nicht uninteressant sein, wenn auch nur in einem bescheidenen, vorgegebenen Rahmen, das Eucharistieverständnis, das diese Kongresse durch die vergangenen 140 Jahre oft sehr anschaulich dargestellt haben, zur Sprache bringen.

Die Eucharistischen Weltkongresse sind dem Bestreben entsprungen, die Kirche aus dem Geheimnis der Eucharistie zu erneuern und die Welt durch diese zu retten. Im ersten Statut können wir lesen:

„Das Werk der eucharistischen Kongresse hat das Ziel, durch regelmäßige feierliche internationale Zusammenkünfte dafür zu sorgen, dass die Menschen Unseren Herrn Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament immer besser kennen und lieben lernen und ihm immer besser zu dienen verstehen sowie auf eine Ausbreitung der sozialen Ordnung in der Welt hinzuwirken“.³

Dieses Ziel ist auch heute aktuell. Ein deutlicher und bedeutungsvoller Wandel zeigt sich aber in der Gestalt der Kongresse (italienisch: *la fisinomia dei congressi*), die einem erneuerten Eucharistieverständnis entspringt. Das zu zeigen, soll meine Aufgabe sein. In meinem Vortrag⁴ geht es um einen geschichtlichen Überblick über vier Epochen und zum Schluss gehe ich nur kurz auf die Botschaft des Kongresses von Budapest ein.

3. Von den Anfängen bis München

Der Ursprung der Eucharistischen Kongresse ist in der Wallfahrt zur Verehrung der heiligen Eucharistie zu suchen, die über Anregung von *Emilie Tamisier* im Jahre 1874 erstmals nach Avignon kommt. Sie ist quasi die Gründerin der eucharistischen Kongresse. Mehrere Wallfahrten folgen diesem Beispiel, bis schließlich daraus im Jahre 1811 in Lille der erste internationale Eucharistische Kongress entsteht. Es gilt als erwiesen, dass Frau Tamisier stark von den Gedanken des heiligen *Peter Julian Eymard*, des Gründers der Eucharistiner, bewegt wird, der in der öffentlichen Verehrung der Eucharis-

³ *Règlement général 1887*. Art.1.

⁴ Diese Abhandlung war ein Gastvortrag auf digitalen Weg an der theologischen Fakultät von Wien (19.01.2021).

tie das große und einzige Heilmittel für die Welt sieht, die sich immer mehr von Gott entfernt.

Besonders in Frankreich der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekommt es die Kirche zu spüren, wie sie immer mehr aus der Öffentlichkeit in die Sakristei zurückgedrängt und die Religion gerade noch als Privatsache geduldet wird. In dieser Situation war es die Herausforderung, ganz besonders die Gegenwart Christi zu bezeugen. Dabei sollte auch die Versammlung von vielen Gläubigen das Selbstbewusstsein derselben stärken. Dann alle Kongresse wollten das Erstarken der Verehrung und Anbetung der Eucharistie und sie wollten den Glauben an die wahre Gegenwart des Herrn im Sakrament gegen die Protestanten hervorheben. Dies verwirklichte sich auf dem Weg Eucharistischer Prozessionen und Feiern der Anbetung.

a) Bis zum Jahre 1914 finden dann die Eucharistischen Weltkongresse fast jährlich in jeweils verschiedenen Nationen Europas statt. Die einzige Ausnahme ist der Kongress im Jahre 1910 in Montreal. In Rom wurde der erste Eucharistische Kongress im Jahr 1905 gefeiert. Im selben Jahr gab Papst Pius X. das Dekret zur häufigen Kommunion *Sacra Tridentina Synodus* heraus und fünf Jahre später das Dekret zur Frühkommunion der Kinder *Quam singularis*, ein wesentlicher Beitrag zum Leitmotiv des Papstes: „Alles in Christus erneuern“.⁵ Die Eucharistie sollte als die Quelle christlicher Spiritualität wiederentdeckt werden. Es wichtig anzumerken, nach dieser Wende im Verständnis der Eucharistie rückte die Überzeugung und Praxis des häufigen Kommunionempfangs ins Blickfeld. Gerade die eucharistischen Kongresse standen dabei Pate. Die Teilnahme an der Kommunion war isoliert gewesen von der Eucharistiefeyer, und war bestimmt vom Gedanken der individuellen Vereinigung mit Christus. Zugleich diente die Inspiration zum häufigen Kommunionempfang einer neuen Ausrichtung bezüglich der eucharistischen Frömmigkeit. *Es wurde immer mehr bewusst, dass die Kommunion wichtiger ist als die eucharistische Anbetung.*

Nach den beiden Weltkriegen tritt jeweils eine größere Pause ein. So wird der 26. Eucharistische Weltkongress erst 1922 in Rom gefeiert und nach dem Zweiten Weltkrieg der 35. dieser Kongresse gar erst 1952 in Barcelona.

⁵ Vgl. „Sacra Tridentina synodus über häufige heilige Kommunion“, in ASS 38 (1905-6) 400-409) und „Quam singulari Christus amore, über das frühe heilige erste Kommunion von Kindern“, in ASS 2 (1911) 577-583).

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

Am hier gefeierten Kongress sind die ersten Anzeichen des erneuerten Verständnisses wahrnehmbar geworden. In Barcelona war das Hauptereignis nicht mehr die abschließende eucharistische Prozession mit Kommunionempfang, sondern die gemeinsame Eucharistiefeier.

b) *Es ist sehr wichtig, über den Inhalt und Form der Kongresse bis München zu sprechen.* Der Inhalt aller Eucharistischen Kongresse ist die eine Eucharistie, deren Gestalt aber lange Zeit durch die alles überragende Gegenwart Christi im Sakrament und die verschiedenen Formen der Verehrung bestimmt wurde. Die ersten Kongresse sind vielfach damit beschäftigt, die vielfältigen eucharistischen Werke, die der Verehrung, speziell der Anbetung des Allerheiligsten dienen, zu einer Großveranstaltung zusammenzufassen. Kommunion und Messfeier stehen dabei oft einfach nebeneinander und zuweilen auch im Hintergrund.

Zum Beispiel, beim 34. Eucharistischen Weltkongress in Budapest am 27. Mai 1938 auf dem Heldenplatz, am Abend war eine Anbetung für die katholischen Männer. Die Teilnehmerzahl belief sich auf zwei-hunderttausend. Sie hatten die Möglichkeit, zu kommunizieren, ohne an der Eucharistiefeier teilgenommen zu haben.⁶ Als anschauliches Beispiel darf auch der Kongress von Wien dienen. Anschließend an die großartige Prozession, die vom Stephansdom über die Ringstraße zum Heldenplatz bei der Hofburg führt, sollte

„auf dem Plateau des äußeren Burgtores eine stille heilige Messe mit darauffolgendem sakramentalem Segen gelesen werden. Und wenn dann die Messen auch wieder als feierliche Pontifikalämter vollzogen werden, so erscheinen sie doch aufs Ganze gesehen als „ein zweiter, aber sekundärer Programmpunkt“.

Das war ein Zitat und eine kritische Feststellung von Jungmann.⁷

Einen Markstein in der Entwicklung der Eucharistischen Kongresse setzt der heilige Papst Pius X., indem er erklärt,

⁶ Vgl. A KONGRESSZUST ELŐKÉSZÍTŐ BIZOTTSÁG (Hsg.), *A XXXIV. Nemzetközi Eucharisztikus Kongresszus emlékkönyve*, Budapest 1938, 176-186.

⁷ JUNGSMANN, A., „Statio orbis catholici – heute und morgen“, in *Statio Orbis. Eucharistischer Weltkongress 1960 in München*, Bd. 1, München 1961, 83.

„dass es der Hauptzweck der Kongresse sei, in sämtlichen Klassen der christlichen Gesellschaft die Liebe zu eucharistischem Gastmahle zu wecken. Alle eucharistischen Werke sollten letztlich zur eucharistischen Kommunion führen und dieser untergeordnet sein“.⁸

Dem heiligen Papst ist zu verdanken, dass die Erstkommunionfeier immer zu Eröffnungsgottesdienst gehört. In Budapest wird sich voraussichtlich die Zahl der Erstkommunikanten auf 5 oder 6 tausend belaufen. So geschah der Kommunionempfang 1912 in Wien mit etwa 100.000 Kindern.

So erscheint das einige große Geheimnis der Eucharistie durch viele Kongresse hindurch nicht so sehr als Ganzes, dessen verschiedene Dimensionen des Opfers, des Mahles und der realen Gegenwart auch außerhalb der Feier lebendig und in rechter Ordnung miteinander verbunden wird, sondern vielmehr als Nebeneinander von verschiedenen Teilen, deren Proportionen das Ganze sprengen. Es ist vor allem das Verdienst der liturgischen Bewegung, die die Eucharistiefeier selbst wieder mit der vollen, bewussten und aktiven Teilnahme des ganzen Volkes in den Mittelpunkt der eucharistischen Frömmigkeit rückt.

4. Die Bedeutung des eucharistischen Weltkongresses von München

Der 37. Eucharistische Weltkongress (1960) wurde in München auf Anregung von Josef Andreas Jungmann, der bekannte Liturgiker, als *Statio Orbis* gefeiert.⁹ Was bedeutet *Statio Orbis*? Was soll dieses Wort *Statio*, das sich sogar nicht treffend mit einem Wort übersetzen lässt, eigentlich bedeuten? Es ist sehr einfach zu verstehen.

Der römische Stationsgottesdienst in der Urkirche, die *Statio Urbis*, wird als Modell, als Vorbild für den Eucharistischen Weltkongress, der *Statio Orbis* herangezogen.

Der Stationsgottesdienst war eine Form der Eucharistiefeier in altem Rom in der Fastenzeit. Der Bischof von Rom stand dieser Liturgie vor, um

⁸ PIUS XI., „Quam singulari Christus amore“, n. 8, in ASS 2 (1911) 580.

⁹ Vgl. Seine berühmte Abhandlung: „*Statio orbis catholici – heute und morgen*“, 81-89.

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

die hierarchisch gegliederte Einheit des Gottesvolkes zu repräsentieren. Wie einst die Christen in Rom sich versammelt haben in eine ihrer Kirchen für Eucharistiefeier, in ähnlicher Weise wird der Abschlussgottesdienst des Eucharistischen Weltkongresses die weltumspannende Einheit aller Katholiken zum Ausdruck gebracht.

Die wichtigste Änderung: Erstmals stellt so in der bereits 80jährigen Geschichte der Eucharistischen Weltkongresse die heilige Messe als solche – nicht wie bisher vor allem die eucharistische Prozession – den Höhepunkt dar. Die große Eucharistiefeier am Schlußtag mit 1,2 Millionen Teilnehmern auf der Theresienwiese. Bei der Eröffnungsmesse Kardinal Joseph Wendel nicht mit dem Rücken zu den Gottesdienstbesuchern (wie im Tridentinischen Ritus), sondern mit dem Blick auf sie zelebrierte und das Evangelium auf Deutsch und nicht in Latein vortrug.

Hinter dieser einfachen Idee ist aber ein tiefgreifender Wandel des bisherigen durch viele Jahrhunderte verfestigten Eucharistieverständnisses verborgen, um dessen Wiederentdeckung vor allem die Liturgische Bewegung jahrzehntelang nicht ohne Spannungen gerungen hat. Das erläutert Jungmann in seinen Abhandlungen.

Mit der Idee *Statio Orbis* tritt die feiernde Versammlung auf sichtbare Weise in ein neues Verhältnis zum Sakrament, in das ihr zusammenkommende wesensgerechte Verhältnis, das über das bloß von außen kommende sich Sammeln des Volkes um ein Heiligtum weit hinausgeht. Den Leib des Herrn mit-darbringend und mit-empfangend, wird sie selber als mystischer Leib des Herrn erkennbar und sichtbar. Dieses neue Verhältnis des Gottesvolkes zur Eucharistiefeier als ganzer wirkt sich konsequenterweise auch auf das rechte Verhältnis zur Verehrung derselben außerhalb der Feier durch Anbetung und Prozession aus. Deshalb schrieb Jungmann:

„Es wäre nutzlos und sinnlos, die Herrlichkeiten selbst der Eucharistie preisen, wenn es nicht das heilige Volk gäbe, das von der Eucharistie genährt wird und dessen innerstes Lebensgesetz der Geist Gottes ist, den auch die Eucharistie immer neu vermitteln will. Nicht die Eucharistie selbst ist das Ziel der göttlichen Heilsveranstaltungen, sondern das Gottesvolk. Und auf dieses Ziel, christliche Religion zum innersten persönlichen Besitz der Gläu-

bigen zu machen und diese in das volle Leben der Kirche einzu-
beziehen, sind ja auch alle Reformbemühungen unserer Zeit ge-
richtet... Und die Eucharistie in der Mitte der Kirche ist nicht in
erster Linie Gegenstand der Verehrung, sondern magnetischer
Mittelpunkt, der alle zur Einheit des Leibes Christi zusammen-
führt und sie mit der Quelle des höheren Lebens verbunden
hält“.¹⁰

Nach den Worten des damaligen Theologieprofessor *Josef Ratzinger*
ist damit

„der Eucharistische Kongress von München zu einem Markstein der
liturgischen und theologischen Entwicklung geworden, *wegweisend für
die ganze Kirche*. Er hat ein neues Modell eines Eucharistischen
Kongresses geschaffen, das von dem bisherigen nicht unerheblich
abweicht, in Zukunft aber nicht mehr wird übergangen werden
können. Er hat insofern zweifellos ein gutes Stück Konzilsvorbe-
reitung geleistet, jene gereinigte neue Selbstdarstellung der Kirche
mit anbahnen geholfen, die nach dem Willen Papstes als Frucht
des Konzils reifen soll“.¹¹

Vor neun Jahren hat auch *Winfried Haunerland* einen Artikel über den
Eucharistischen Kongress von München geschrieben, mit dem Titel: *Das
Grundanliegen von 1960 und seine Aktualität*: Er schreibt:

„Der 37. Eucharistische Weltkongress, der 1960 in München statt-
fand, ist eine Frucht der Liturgischen Bewegung und selbst ein
Meilenstein der liturgischen Erneuerung im 20. Jahrhundert.
Ausgehend von einem Grundlagentext zur Vorbereitung des
Weltkongresses zeigt der Beitrag, dass dieses ekklesiale Großere-
ignis von einer zeitgemäßen Theologie bestimmt war, die auch
ein halbes Jahrhundert später nicht überholt ist, allerdings in der

¹⁰ „Statio orbis catholici – heute und morgen“, 84.

¹¹ „Statio orbis catholici – heute und morgen“, 232.

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

eucharistischen Praxis und Spiritualität bei weitem noch nicht eingeholt ist“.¹²

Es ist bemerkenswert, dass den Begriff „Statio Orbis“ in der neuen Definition der Eucharistischen Weltkongresse wiederfinden können. Laut des neuen Statutes:

„Jeder Eucharistische Kongress ist als eine Statio orbis zu betrachten und muss sowohl in der katechetischen Vorbereitung als auch in seiner Feier die Zentralität der Eucharistie im Leben der Kirche und ihrer Sendung pro mundi vita hervorheben“.¹³

5. Nach München: neue Aspekte

Paul VI. war der erste Papst, der außerhalb von Rom an dem Eucharistischen Weltkongresse teilgenommen hat, 1964 in Bombay und dann 1968 in Bogotá, wobei er mit Gesten und Worten zeigte, dass die Probleme der Menschheit nunmehr zum integrierenden Bestandteil der eucharistischen Kongresse geworden sind. In den Messfeiern, in der eucharistischen Anbetung, in der Segnung der Kranken, in den Besuchen bei den Waisen, in den Begegnungen mit Vertretern der Brüder der getrennten christlichen Kirchen und mit denen der anderen Religionen bekundete der Papst in Bombay *die Öffnung* der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gegenüber allen, insbesondere den Armen und Leidenden sowie gegenüber den Menschen aller Rassen und Religionen.

Also, seit München öffnen sich die Eucharistischen Weltkongresse immer mehr der Welt mit ihren Nöten und Hoffnungen. So wird beim folgenden Kongress im Jahre 1964 im Bombay (Indien) die Feier und Verehrung der Eucharistie eng mit dem Dienst an den Notleidenden verbunden. Vor und nach dem Kongress bemühte man sich, mit größtem Nachdruck die

¹² Vgl. HAUNERLAND, W., „Das Grundanliegen von 1960 und seine Aktualität“, in *MthZ* 62 (2011) 119-130.

¹³ Vgl. art. 15., Johannes Paulus II hat am 24. Dezember 2009 das neue Statut approbiert, Es ist zu lesen auf deutsch: <http://www.congressieucaristici.va/content/dam/congressieucaristici/HOME/STAT.TED.pdf>.

notwendige innere Beziehung zwischen dem Sakrament der Liebe, das die Caritas wesentlich enthält und mitteilt, und der praktischen Ausübung dieser Caritas zu zeigen. So werden Lebensmittel, besonders Getreide und Mehl, Medikamente und Kleider gespendet.

Vier Jahre später wird 1968 der Kongress in Bogotá (Kolumbien) mit der Hoffnung gefeiert, dass er neue religiöse Kräfte frei mache und eine größere soziale Gerechtigkeit schaffe. Den Schwerpunkt der Vorbereitungsarbeit bildet eine dreijährige Evangelisationsbewegung, die sich dabei ausgiebig der Gruppenarbeit und Medien, besonders des Rundfunks, bedient. Einzelne Themen betreffen die Sinndeutung des Kongressmottos „*Band der Liebe*“ und dessen Anwendung auf die Solidarität in Familie, Gemeinde und Land.

Auch im Jahre 1976 in Philadelphia (USA) stehen die sozialen Themen im Vordergrund. Das Motto war: „Die Eucharistie und die Ziele der Menschlichen Familie“. Gesprochen wird über die Eucharistie und die verschiedenen Formen des Hungers der menschlichen Familie.

6. Eine Wende mit Johannes Paulus II

Während des langen Pontifikates vom Heiligen Papst Johannes Paul II. *erschien er persönlich in folgenden Kongressen* und stand der *“Statio orbis”* vor: in Nairobi in Kenya (1985); Seoul, (1989), Sevilla, 1993; Breslau, (1997), in Rom im Heiligen Jahr 2000. Im Jahre 1981 in Lourdes und 2004 in Guadalajara (Mexiko) richtete er seine Botschaft durch Radio- und Fernsehübertragung.

Der Kongress von Lourdes 1981 stand unter dem Thema: „Jesus Christus – gebrochenes Brot für eine neue Welt!“ Der heilige Johannes Paul II sagte in seiner Festrede, wie wichtig es sei, die notwendige Verbindung zwischen der vertikalen und der horizontalen Dimension der Eucharistie herauszustellen:

„Man darf keinen Aspekt dieser Teilnahme an der Eucharistie vernachlässigen; dazu gehört vor allem Danksagung und Anbetung, die auf dem Kongress, bei den Messfeiern, den Prozessionen, den Stunden der Sammlung vor dem Allerheiligsten einen

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

besonderen Platz finden müssen. Hierzu gehört ferner die innere Umkehr bei ihrer Vorbereitung und Begleitung, entsprechend den Grundaussagen des Evangeliums und der Botschaft, die Bernadette Soubirous anvertraut wurde. Sie fordert ein entschiedenes Engagement, die von Gott empfangene Liebe zu verwirklichen in wahrer Gerechtigkeit, Frieden und Erbarmen, indem man mit allen Brüdern und Schwestern die verschiedenen Arten des täglichen Brotes teilt. So muss die heilige Eucharistie in ihrer vertikalen und horizontalen Dimension sichtbar werden. Damit wird zugleich eine innere Erneuerung der Menschen und allmählich auch eine Erneuerung der Welt vorbereitet“.¹⁴

Der polnische Papst hat immer betont, dass die Eucharistie der Testfall des christlichen Glaubens ist. Es ist genug zu lesen die Einführung des Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*! Dem Einzelnen soll bewusstwerden, was die Messe für ein christliches Leben bedeutet. Ist sie Nahrung für das christliche Leben? Es kommt darauf an, das persönliche Verhältnis zu Christus in der Eucharistie zu entdecken, der sich mit Leib und Blut hingibt. Ist das für mich Realität, oder sind es nur fromme Worte, die mich im Innersten nicht berühren? Eine Kleinigkeit, aber wichtig, dass das Päpstliche Komitee für die eucharistischen Weltkongresse im Jahre 1986 von Papst Johannes Paul II. den Titel „päpstliche“ erhielt.

7. In den letzten Jahrzehnten

Die gleichen theologischen Argumente, die den Münchener Kongress von 1960 inspiriert haben, wurden im großen Teil auch ins Römische Rituale *Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe* eingefügt. Das liturgische Buch ist am 21. Juni 1973 erschienen. Durch das neue Rituale wird die Anschauung der Eucharistieverehrung im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert, es wird die Beziehung zwischen Eucharistie und Kirche betont und darüber hinaus wird hervorgehoben, dass die Feier der Eucharistie die Mitte und der Höhepunkt ist, „auf den der ganze Kongress

¹⁴ Vgl. PRATZNER, F., „Eucharistieverständnis im Spiegel der Eucharistischen Weltkongresse“, in *Bibel und Liturgie* 54 (1981) 74.

und die verschiedenen gottesdienstlichen Veranstaltungen ausgerichtet sein müssen“.¹⁵

„Die eucharistischen Kongresse – deklariert das Rituale –, die als besondere Bekundung der Eucharistieverehrung in neuerer Zeit Eingang in das Leben der Kirche gefunden haben, sind als ‚statio‘ zu verstehen, zu der eine Gemeinschaft die ganze Ortskirche, eine Ortskirche die Kirchen einer Region oder Nation, ja sogar Kirchen aus der ganzen Welt einlädt. Sinn dieser Kongresse ist das Bemühen, unter gewissen Gesichtspunkten das Geheimnis der heiligen Eucharistie tiefer zu erfassen und unter dem Zeichen der Liebe und Einheit öffentlich zu bekennen“.¹⁶ (Nr. 109).

Ebenso „die Wortgottesdienste, die katechetischen Veranstaltungen und die öffentlichen Konferenzen sollen dahin streben, das vorgelegte Thema tiefer zu erfassen und seine praktischen Aspekte deutlicher herauszustellen, um auch einen Erfolg gewährleisten zu können.“¹⁷ Über diese Aspekte muss man auch in der Vorbereitungsphase des Kongresses reflektieren. Es wird „eine intensive Katechese über die Eucharistie, insbesondere über das Mysterium des lebendigen und in seiner Kirche wirkenden Christus“ empfohlen.¹⁸ Des Weiteren

„diese Katechese muss den verschiedenen teilnehmenden Gruppen und deren Auffassungskraft entsprechen; die Gestaltung einer Liturgie, die eine aktive Teilnahme aller ermöglicht, das Hören des Gotteswortes und den brüderlichen Charakter der Gemeinde fördert“.¹⁹

¹⁵ „De sacra communione et de cultu mysterii eucharistici extra Missam“, Nr. 112, in AAS 65 (1973) 610.

¹⁶ „De sacra communione et de cultu mysterii eucharistici extra Missam“, Nr. 109.

¹⁷ „De sacra communione et de cultu mysterii eucharistici extra Missam“, Nr. 112.

¹⁸ „De sacra communione et de cultu mysterii eucharistici extra Missam“, Nr. 111a.

¹⁹ „De sacra communione et de cultu mysterii eucharistici extra Missam“, Nr. 111b.

EUCARISTIEVERSTÄNDNIS

Schließlich, im Zentrum der Feier und der Vorbereitungsphase des Kongresses steht von nun an die Feier der Eucharistie und alle kultischen Gesten, die traditionell dieses Ereignis charakterisieren (die Verehrung des Allerheiligsten außerhalb der Messe, die Prozession usw.), die katechetischen Veranstaltungen, die Plenarversammlungen müssen auf die Heilige Messe verweisen. Kurzum, die Feier der Eucharistie wird Form und Quelle für alle Ereignisse des Kongresses.

Ausgehend von diesen Grundlagen der Kongress von Budapest darf nicht nur eine großartige Manifestation des Glaubens bleiben oder nicht nur eine grandiose Form der Hochachtung gegenüber der Eucharistie präsentieren, sondern muss der Gnade der kontinuierlichen Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit der Kirche in Ungarn und des ganzen Volkes Gottes dienen.

In diesem Sinne der Kongress muss die vollständige Lehre über die Eucharistie vorstellen können, so dass sowohl die theologische Entwicklung des Konzils als auch die der nachkonziliaren Zeit berücksichtigt wird. Der Internationale Eucharistische Kongress darf die großen geistlichen Bewegungen nicht außer Acht lassen, die das ganze 20. Jahrhundert überspannt haben, sondern muss die aktuelle und zukünftige Bedeutung der theologisch-pastoralen Tätigkeiten der vergangenen Jahrzehnte betrachten, denn die Bereicherung der Theologie der Eucharistie muss auch auf die eucharistische Frömmigkeit auswirken!

Die Lehre des Konzils spiegelt sich in den Themen der Eucharistischen Weltkongressen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil zurück. Zum Beispiel der Kongress von Dublin (Irland, 2012) wollte sich in der *Communio*-Ekklesiologie vertiefen.²⁰ Der Eucharistische Weltkongress soll jedoch die gesellschaftlichen Probleme (die Mangel der Friede, die Ungerechtigkeit, die Krise der Leben in den Familien) – die in der Welt ebenso existieren – nicht außer Betracht lassen. Wie die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes* 3 erwähnt: „Die Heilige Synode [...] bietet der Menschheit die aufrichtige Mitarbeit der Kirche an zur Errichtung jener brüderlichen Gemeinschaft aller, die dieser Berufung entspricht“ (*GS* 3). Die-

²⁰ Leitspruch und Thema des Kongresses: „The Eucharist: Communion with Christ and with one another – Die Eucharistie: *Communio* (Gemeinschaft) mit Christus und mit dem andern“.

se Lehre geprägt die Themenwahlen der Kongresse im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts.²¹

Die ökumenische Dimension erscheint anhand der Lehre von Zweiten Vatikanum auch immer sichtbarer Wie z. B. München (1960) und Melbourne (1973). Der letzte Eucharistische Kongress (Cebu, 2016) betonte die Lehre über die Eucharistie, als Quelle der Sendung der Kirche.

„Tatsächlich können wir die Liebe, die wir im Sakrament feiern, nicht für uns behalten. Sie verlangt von ihrem Wesen her, an alle weitergegeben zu werden. [...] Wir können nicht zum eucharistischen Mahl hinzutreten, ohne uns in die Bewegung der Sendung hineinziehen zu lassen“.²²

8. Die Botschaft des Kongresses von Budapest

Das Motto des Eucharistischen Kongress in Budapest ist aus dem Psalmen 87,7 entnommen: „Alle meine Quellen entspringen in Dir“. Der Grundgedanke des Kongresses: Die Eucharistie: Quelle unseres christlichen Lebens und Sendung der Kirche.

Das Vorbereitungsdokument ist auch in deutscher Sprache erschienen. Es ist zu herunterladen von Website des Päpstlichen Komitees für die Eucharistischen Weltkongresse.²³ Das Dokument besteht aus 9 Kapiteln. Das erste zeichnet ein Gesamtbild von der katholischen Kirche in Ungarn. Das zweite enthält die biblische Erklärung des Leitgedankens. Das 4. und 5. Kapitel behandelt eine dogmengeschichtliche Entwicklung. In den 6., 7. und das 8. Kapiteln geht es um die wichtigsten Botschaften unseres Kongresses. Bereits die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils erschlossen uns den Grundgedanken des Kongresses. In den Konzilstexten begegnen wir an 9 verschiedenen Stellen dem Gedanken, dass die Eucharistie den Höhe- und Mittelpunkt

²¹ Z. B. Nairobi (1985): Die Eucharistie und die christliche Familie; Seoul (1989): Christus, als unser Friede; Sevilla (1993): Christus als Licht der Völker, Wroclaw (1997): die Eucharistie und die Freiheit

²² *Sacramentum caritatis* 84.

²³ http://www.congressieucaristici.va/content/dam/congressieucaristici/BUDAPEST2020/Euchar-Weltkongress-2020_Vorbereitungsdokument-Denn-bei-dir-ist-die-Quelle-des-Lebens.pdf

EUCHARISTIEVERSTÄNDNIS

des sakramentalen Lebens und zugleich eine der wichtigsten Quellen des christlichen Lebens bildet.²⁴

Die wichtigsten Botschaften des Kongresses von Budapest sind die Folgenden:

1. Die Feier der Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens. Es bedeutet, dass die Feier der Eucharistie (*celebratio*) wichtiger ist als das Altarsakrament (*sacramentum permanens*).

2. Die Eucharistie als Quelle der Heiligkeit...

Im eucharistischen Hochgebet II rufen wir: „Ja, du bist heilig, großer Gott, du bist der Quell aller Heiligkeit“. Gerade durch die Eucharistie wird jeder Getaufte fähig, sich so zu verhalten, wie es dem empfangenen Ruf würdig ist (vgl. Eph 4,1).

3. Die Eucharistie als Quelle der Sendung und der Mission der Kirche

Jedes Mal, wenn die Eucharistie gefeiert wird, rückt das missionarische Erscheinungsbild der Kirche und aller Getauften ins Zentrum. Dieser grundlegende Aspekt wird durch die Emmaus-Jünger (vgl. Lk 24,13–35) als Ikone des Evangeliums eindrucksvoll dargestellt: Die Begegnung mit dem Auferstandenen, die durch das Hören des Wortes und das Teilen des Brotes erfolgt, spornt die beiden Jünger/Pilger dazu an, zu begeisterten Verkündern des Herrn zu werden.

4. Die Eucharistie als Quelle der Diakonie.

Die Eucharistiefeier endet nicht mit dem Segen und dem Schlussgruß, denn die heilige Messe ist besonders im Bereich der Diakonie, die zu ihren grundlegenden Aktivitäten gehört, Quelle und Antrieb des Lebens der Kirche.

5. *Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt der Einheit des ökumenischen Engagements.* Im betreffenden Dokument wird ausdrücklich hervorgehoben, die gemeinsame Teilnahme und der Eucharistie zählt als Ausdruck der verwirklichten und vollen Einheit und kein Mittel für die Erreichung der Einheit.

6. Die Eucharistie gilt als Versöhnung der Völker und Nationen, Nationalitäten untereinander. Dies ist ein unerlässliches Gebot der Stunde in Mittel-Europa.

| ²⁴ LG 11, SC 10, ChD 30, AG 9, 39; UR 15, PO 5, 14; AA 3, GS 38.

In den vergangenen Jahrhunderten standen sich die in die Stürme der Geschichte involvierten Völker Mitteleuropas immer wieder auf Schlachtfeldern gegenüber. Und trotzdem haben sie ihren christlichen Glauben als tiefe Verbindung, die sie weiter zusammenhält, nicht vergessen. So ist Christus wieder einmal die einzige Hoffnung für diese Region der Welt, für ganz Europa und die gesamte Menschheit; und die Feier der Eucharistie ist Zeichen und Werkzeug der gemeinsamen Zugehörigkeit dieser Völker zu Christus.

7. Die Eucharistie als Quelle für die Verwandlung der Schöpfung.

Zugleich ist die Eucharistie auch Mittelpunkt des Gotteslobes durch die gesamte Schöpfung und ihrer endgültigen Vollendung. Die Eucharistie hat eine das Weltall umspannende kosmische Dimension. Ihre universelle Wirkung geht über die Kirche, die Menschheit, die Lebenden und die Toten hinaus und betrifft die ganze Schöpfung. Sie besitzt diese kosmische Universalität, weil sie Christus enthält, der für uns gestorben und auferstanden ist, der Anfang und Ende der ganzen Schöpfung ist (vgl. Kol 1,15–17), den Erlöser der Schöpfung, die der Nichtigkeit unterworfen ist (vgl. Röm 8,19–25). Das ist eine neue Idee. Der Autor, der am entschiedensten in die Richtung schwenkt, ist der Jesuit Pater Teilhard de Chardin. Hier sei an sein wunderbares Büchlein *die Messe über die Welt* von 1923.

ISTVÁN IVANCSÓ

PECULIARITÀ DEL CALENDARIO LITURGICO NELLA CHIESA GRECO-CATTOLICA UNGHERESE*

SOMMARIO: 1. Introduzione; 2. La serie delle fonti del calendario liturgico; 3. Santi “inconsueti” nel nostro calendario liturgico greco-cattolico; 1/ Santi occidentali nel nostro calendario; 2/ Santi ungheresi nel nostro calendario; 3/ Beati recenti nel nostro calendario; 4/ Santi e Beati ungheresi nel “Piccolo martirologio”; 4. Excursus: Venerazione dei Santi ungheresi occidentali nei testi liturgici greco-cattolici; 1/ Testi liturgici; 2/ Preghiere; 5. Conclusione.

1. Introduzione

Nella Chiesa greco-cattolica ungherese, in uno dei libri di preghiera del tempo – era il 1930 – apparve una breve guida dal titolo: “Istruzione sulla venerazione dei Santi ungheresi”.¹ Il suo celebre autore voleva promuovere e perfezionare la venerazione verso i nostri Santi. Anche se questo testo non contenesse riferimenti calendaristici, in ogni caso per noi sarebbe importante per due ragioni, dal momento che i Santi ivi menzionati sono “strani” in un calendario di rito bizantino: da una parte sono di rito latino, cioè appartenenti alla Chiesa cattolica romana, dall'altra invece sono ungheresi. Vediamo il testo dell'istruzione:

“Il benigno Dio regalò, anche alla nostra Nazione, grandi ed eccellenti Santi che disseminarono le benedizioni del cristianesimo e fecero brillare le virtù cristiane nella nostra Patria. Rendiamo grazie per queste molteplici benedizioni e benevolenze delle quali il

* Testo riveduto e rielaborato della presentazione del *Simposio liturgico internazionale “Ad fontes liturgicos VII”*. *Il tempo e il calendario liturgico*, Nyíregyháza 25–26 ottobre 2016, organizzato dall'Istituto Teologico Greco-cattolico di Sant'Atanasio, finora non pubblicato.

¹ SZÉMÁN ISTVÁN, *Mindennapi kenyér [Pane quotidiano]*, Miskolc 1930.

Signore ci ha reso partecipi, per i meriti dei Santi! Custodiamo con fedeltà la loro memoria, preserviamo con pietà le loro feste, seguiamo le loro indicazioni per praticare le virtù cristiane e il vero amor di patria; mettiamo sotto la loro tutela noi stessi, la Chiesa cattolica e con essa la nostra carissima Patria!”²

Ecco, il testo da una parte ci dice: “custodiamo con fedeltà la memoria” dei nostri Santi – ma come si potrebbe fare dal momento che questi Santi non appaiono nel nostro calendario liturgico greco-cattolico?³ Dall’altra parte, nella citazione leggiamo: “preserviamo con pietà le loro feste” – ma come si potrebbero commemorare visto che i loro testi liturgici non esistono nei nostri libri liturgici greco-cattolici?⁴

I due fatti appena menzionati non vogliono far nascere il dubbio che il calendario greco-cattolico ungherese non abbia delle proprie peculiarità. Al contrario! Nei seguenti argomenti, quindi, sotto questa prospettiva vogliamo svolgere il nostro tema a tre livelli. Innanzitutto elencheremo i diversi calendari greco-cattolici, poi esamineremo i Santi “inconsueti” presenti in essi, cioè i Santi occidentali ed ungheresi ed infine esamineremo i loro testi, i quali anche se non liturgici, si trovano, comunque, tra le preghiere in diversi libri di preghiera della Chiesa bizantina ungherese.

Prima di iniziare questa presentazione, riteniamo opportuno mettere in risalto tre questioni.

– La prima è che il calendario liturgico della nostra Chiesa greco-cattolica è abbastanza “chiuso”, nel senso che abbiamo semplicemente traslato o accettato l’insieme dei Santi e delle feste dal calendario greco “originale” preservandole e custodendole quasi invariabilmente. Solo in tempi più recenti vi sono entrate novità e particolarità. I nomi dei Santi occidentali e ungheresi sono apparsi ovunque nei Direttori liturgici eparchiali⁵ ed anche in

² *Ibid.*, 237.

³ Ad eccezione di Santo Stefano, nostro primo Re – come vedremo più avanti.

⁴ Anche in questo punto fa eccezione il nostro primo Re, di cui esistono testi liturgici.

⁵ I Direttori liturgici dell’eparchia greco-cattolica di Hajdúdorog (fondata nel 1912), esistono dall’anno 1914. Infatti il primo Vescovo István Miklósy fu consacrato nel 1913. Nella biblioteca del nostro Istituto (come nella nostra raccolta privata) si trova quasi tutta la serie dei Direttori. Il primo: *Templomi utasítás az 1914-ik évre [Direttorio di chiesa per l’anno 1914]*. (È un esemplare incompleto.) L’ultimo (fino ad oggi): *Görögkatolikus Szertartási Utasítás – Útmutató a szent*

un calendario liturgico pubblicato privatamente.⁶

– La seconda è che non abbiamo intenzione di interessarci né dei Santi occidentali dell'epoca patristica, né di quelli dell'era posteriore (che durò fino alla fine del primo millennio). Infatti essi sono venerati dall'intera Chiesa bizantina, pertanto la loro venerazione non costituisce una peculiarità della Chiesa ungherese.

– La terza è che vogliamo enumerare tutti i Santi e Beati ungheresi presenti nel "Piccolo martirologio" e letti ogni giorno nel refettorio dei chierici del Seminario diocesano durante il pranzo.

2. La serie delle fonti del calendario liturgico

Qui vogliamo occuparci dei calendari liturgici in senso stretto – vale a dire che non ci occupiamo dei calendari cosiddetti "civili", anche se greco-cattolici.⁷ E, naturalmente, elenchiamo solo i calendari liturgici greco-cattolici in lingua ungherese.

Nella maggior parte dei casi questi calendari si trovano in appendice a diversi libri di canti. Però non è sempre così; infatti, uno dei calendari si trova nell'Evangelionario di altare, mentre un altro è presente nel Tipikon, un libro di prescrizioni liturgiche. Nella Chiesa greco-cattolica ungherese finora ne esistono ben sette di tali calendari, senza contare i Direttori liturgici eparchiali (in edizione annuale), un altro "calendario" di un solo foglio da fissare sulle pareti delle case greco-cattoliche e un calendario liturgico in edizione privata, infine un piccolo martirologio dei chierici.

szolgálatok végzéséhez a görögkatolikus metropolia eparchiái részére a 2016/2017. egyházi évre [Direttorio Greco-cattolico – Guida alla celebrazione dei sacri uffici per le eparchie della metropoli greco-cattolica], Debrecen 2016.

⁶ Si tratta di una semplice opera: *Görög katolikus liturgikus naptár* [Calendario liturgico greco-cattolico], tra 1993 e 2011.

⁷ Il primo calendario greco-cattolico del genere in lingua ungherese: IVANCSÓ JENŐ ÖDÖN, *A görög katolikus magyarok naptára. Első egyetemes új kalendárium az 1917-ik közönséges esztendőre, mely 365 naptól áll* [Calendario degli ungheresi greco-cattolici. Il primo nuovo calendario per l'anno semplice che contiene 365 giorni], Debrecen 1916. Fu seguito da tre edizioni negli anni successivi, poi sparì, per cause finanziarie.

[1.] *Calendario del 1883.* – In seno alla Chiesa greco-cattolica ungherese János Danilovics,⁸ vicario foràneo (nominato dal Vescovo di Mukačevo), pubblicò, per primo, un calendario liturgico non in edizione separata ma allegato al suo *Libro generale di canti*.⁹ Il suo calendario contiene i Santi di ogni giorno e le feste religiose.¹⁰ L'opera uscì per la prima volta nel 1883 e fu seguita da quattordici edizioni, in forma invariata.¹¹ Quindi il suo calendario rimase in vigore circa quarant'anni.

[2.] *Calendario delle feste stabili e dei Santi del 1920.* – I compositori o redattori del nostro *Liturgikon*¹² usato fino ad oggi, apposero il titolo (citato qui

⁸ PIRIGYI ISTVÁN, "Danilovics János", in DIÓS ISTVÁN (red.), *Magyar Katolikus Lexikon [Lessico Cattolico Ungherese]*, Budapest vol. II, 1996, 520; PIRIGYI ISTVÁN, *Görög katolikus papi sorok [Sorti sacerdotali greco-cattolici]*, Debrecen 1999, 15-19; IVANCSÓ ISTVÁN, "Danilovics János életének és munkásságának főbb adatai" ["I dati più importanti della vita e attività di János Danilovics"], in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *Liturgikus örökségünk III. A 125 éve alakult hajdudorogi liturgikus fordító bizottság utolsó műve, a Danilovics-énekkönyv megjelenésére 2004. április 29-én rendezett szimpozion anyaga [La nostra eredità liturgica III. Il materiale del simposio organizzato il 29 aprile 2004, in occasione della pubblicazione dell'ultima opera di traduzione della commissione liturgica nata 125 anni fa]*, (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 11. [Istituto Teologico Greco-cattolico di Sant'Atanasio, Cattedra Liturgica 11]), Nyíregyháza 2004, 7-17.

⁹ Görög szertartásu általános egyházi énekkönyv a hozzávaló imákkal. A görög-katholikus hívek lelki hasznára. Fordította és kiadta: Danilovics János, hajdu-dorogi püspöki vikárius. 1892. Debreczen, Nyomatott a város könyvnyomdájában 1892. [Libro generale di canti con le opportune preghiere. Per il vantaggio spirituale dei fedeli greco-cattolici. Tradotto e pubblicato da János Danilovics vicario episcopale, 1892. Stampato nella tipografia della città nel 1892].

¹⁰ Dalla pagina 545 alla 556.

¹¹ Si veda la presentazione del libro di canti in una edizione indipendente: IVANCSÓ ISTVÁN, *Danilovics János Általános egyházi énekkönyve [Il libro di canti ecclesiali di János Danilovics]*, (Athanasiana Füzetek 7. [Quaderni di Athanasiana 7]), Nyíregyháza 2003. Poi in occasione del simposio liturgico presso il nostro Istituto Teologico: IVANCSÓ ISTVÁN, "Danilovics János Általános Egyházi énekkönyve mint a fordító bizottság utolsó műve" ["Il Libro generale di canti ecclesiali di János Danilovics come l'ultima opera della commissione di traduzione"], in IVANCSÓ (red.), *Liturgikus örökségünk III.* (nt. 8), 45-63. – Si veda la più recente, intera e dettagliata presentazione: IVANCSÓ ISTVÁN, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja I. Nyomtatásban megjelent művek [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche I. Opere stampate]*, (Szent Atanáz Gör. Kat. Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 14. [Istituto Teologico Greco-cattolico Sant'Atanasio, Cattedra Liturgica 14]), Nyíregyháza 2006, 139-184.

¹² A görög szertartásu katolikus egyház szent és isteni liturgiája a legszentebb áldozat bemutatását megelőző imákkal s isteni tiszteletekkel kiegészítve. A hajdudorogegyházmegyei főhatóság 1235/1920. sz. intézkedésével magánhasználatra engedélyezve. Átjavítva s kibővítve sajtó alá rendezte a hajdudoro-

in corsivo), sulle pagine finali del libro.¹³ Quest'opera si trova sull'altare delle nostre chiese greco-cattoliche, perché fu composta ad uso dei sacerdoti; cosicché i fedeli non hanno la possibilità di vederla da vicino e seguirvi l'anno liturgico; ma tutto ciò non costituisce un problema per loro, dal momento che hanno sempre avuto dei libri appositamente composti per loro, contenenti il calendario liturgico.

[3.] [*Calendario:*] *Brani evangelici per le feste e per la venerazione dei Santi del 1925.* – Questo “calendario” si trova, in appendice,¹⁴ alla fine dell'*Evangelario*¹⁵ greco-cattolico di lingua ungherese. Anche questo libro liturgico è ancora oggi in uso nella nostra Chiesa. L'elenco delle feste e dei Santi è molto dettagliato, perché anche questo libro è stato redatto ad uso dei sacerdoti e non dei fedeli.¹⁶ Perciò contiene anche le indicazioni delle feste e dei Santi, i segni dei diversi gradi delle feste e della venerazione dei Santi e altre istruzioni.

[4.] *Calendario del 1934.* – Nel libro di Gábor Krajnyák¹⁷ intitolato *Grande libro dei canti raccolti*,¹⁸ pubblicato per la prima volta nel 1929, possiamo riscontrarvi, solo più tardi, un elenco delle feste e dei Santi.¹⁹ Infatti, le

gi püspöki iroda. Nyiregyházán Nyomatott Jóba Elek könyvnyomdájában 1723-1920. [La Sacra e Divina Liturgia della Chiesa cattolica di rito bizantino completata con preghiere e celebrazioni precedenti il sacrificio più sacro]. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 44-56.

¹³ Dalla pagina 295 alla 307.

¹⁴ Alle pagine VIII-XIX.

¹⁵ Szent evangélium [Sacro Vangelo], Jóba Elek könyvnyomdája [Stampa Elek Jóba], Nyiregyháza 1925.

¹⁶ Fu presentato in una edizione indipendente: IVANCSÓ ISTVÁN, *A magyar görög katolikus egyház Evangéliumos könyve* [L'Evangelario della Chiesa greco-cattolico ungherese], (Athanasiana Füzetek 6. [Quaderni Athanasiana 6]), Nyiregyháza 2002. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja, [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 407-428.

¹⁷ PIRIGYI ISTVÁN – DIÓS ISTVÁN, “Krajnyák Gábor”, in DIÓS ISTVÁN (red.), *Magyar Katolikus Lexikon* [Lessico Cattolico Ungherese], Budapest vol. VII, 2002, 448; PIRIGYI, *Görög katolikus papi sorsok* [Sorti sacerdotali greco-cattolici] (nt. 8), 49-55.

¹⁸ *Gyűjteményes nagy énekeskönyv a görögszertartású katolikus hivek használatára – Fordította és szerkesztette: dr. Krajnyák Gábor – Kiadja Rózsa Kálmán és neje könyvkiadóhivatal Budapest* [Grande libro di canti raccolti ad uso dei fedeli cattolici di rito bizantino – traduttore e redattore: dott. Gábor Krajnyák – Editò dalla casa editrice di Kálmán Rózsa e consorte. Budapest].

¹⁹ Alle pagine I-VIII.

fonti archivistiche verificano che il libro fu integrato soltanto dall'anno 1934 con il calendario liturgico,²⁰ mentre il corpo del libro rimase costantemente intatto durante la stampa (più volte ripetuta), sempre secondo le esigenze. Questo calendario è, ad ogni modo, identico all'esemplare che si trova nell'Evangelionario. L'opera²¹ fu sostituita con un altro libro nel 1954, quindi rimase in uso, ufficialmente, per più di venti anni. Tuttavia, nonostante la sostituzione, rimase in vigore ancora per molto tempo dopo.

[5.] *Menologhion* [= *Calendario*] del 1939. – La stampa del cosiddetto *Breviario sacerdotale greco-cattolico*²² iniziò nel 1934 e arrivò alla sua completezza nel 1938.²³ Qui il calendario liturgico non si presenta come una tabella o un elenco delle feste e dei Santi, ma si trova in dieci (è curioso che non siano

²⁰ Nr. 496/1934, 20 febbraio 1934; Nr. 791/1934, 23 marzo 1934; Nr. 951/1934, 20 aprile 1934; Nr. 1451/1934, 18 giugno 1934, in *Görög Katolikus Püspöki Levéltár* [Archivio Eparchiale Greco-cattolico], scatola 100, mazzo 1.

²¹ Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja* [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 467-518. Cfr. ancora la dissertazione per il diploma di baccalaureato: KÁNTOR ERZSÉBET, *A Krajnyák-féle énekes könyv bemutatása* [La presentazione del libro di canti di Krajnyák], Nyíregyháza 2002.

²² *Dicséjétek az Úr nevét! Görögszertartású katolikus ima- és énekeskönyv. Tartalmazza a mindennapi egyházi zsolozsma állandó részeinek magyar fordítását az Apostoli Szentsek által kiadott hiteles egyházi szövegek nyomán, az egyházi év nevezetesebb alkalmaira szóló változó részekkel, – különös tekintettel a magyar nyelvterületen érvényes liturgikus gyakorlatra és közhasználatú szövegekre* [Lodate il nome del Signore! Libro di preghiera e canti. Contiene la traduzione ungherese delle parti del breviario quotidiano, in base ai testi ecclesiali approvati, editi dalla Sede Apostolica, con i capitoli speciali per le occasioni più importanti dell'anno liturgico – con una particolare attenzione all'uso liturgico idoneo nei territori di lingua ungherese ed ai testi esistenti ad uso pubblico], Miskolc 1934. Chrysostomos-Társulat kiadása [Edizione Sodalizio Crisostomo]. L'altra variante è identica nel corpo del libro mentre il frontespizio è diverso: Miskolc, 1938. A "Keleti Egyház" kiadása [Edizione "Chiesa Orientale"].

²³ Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja* [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 547-570. – Cfr. IVANCSÓ BAZIL, "A »Dicséjétek az Úr nevét« (Zsolt 134,1) című zsolozsmáskönyvünk jelentősége és annak bemutatása" ["L'importanza del nostro breviario intitolato »Lodate il nome del Signore« e la sua presentazione"], in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *A Dicséjétek az Úr nevét című zsolozsmáskönyvünk 80. évfordulója alkalmából 2014. november 20-án rendezett szimpozium anyaga* [Il materiale del simposio organizzato per l'80° anniversario del nostro breviario intitolato *Lodate il nome del Signore*, 20 novembre 2014], (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 29. [Istituto Teologico Greco-cattolico Sant'Atanasio, Cattedra Liturgica 29]), Nyíregyháza 2014, 71-80.

dodici²⁴) quaderni in appendice al libro.²⁵ Anche se questa edizione toccava solo ai sacerdoti, è molto importante per l'intera Chiesa greco-cattolica ungherese, perché contiene non soltanto i nomi delle feste e dei Santi, ma presenta una descrizione più o meno lunga delle feste o della biografia dei Santi.

[6.] *Calendario del 1941.* – János Kozma²⁶ compose la variante ungherese del libro caratteristico della Chiesa bizantina, il cosiddetto *Tipikon*.²⁷ Il libro ufficiale di questo tipo di libri liturgici contiene solo prescrizioni liturgiche. Invece, il calendario²⁸ in esso contenuto²⁹ è il più dettagliato tra le opere finora esistenti e qui esaminate. L'opera di János Kozma ha 75 anni.³⁰

[7.] *Calendario del 1954.* – L'Eparchia di Hajdúdorog pubblicò nel 1954, per la prima volta, il libro di canti liturgici dal titolo: *Lodate il Signore*.³¹ Alla fine del libro troviamo il calendario liturgico in appendice.³² L'elenco

²⁴ Visto che non segue i mesi dell'anno, ma considera piuttosto la quantità delle pagine: così i quaderni hanno più o meno lo stesso spessore.

²⁵ *Ménologion...* A "Dicsérvétek az Úr nevét" című zsolozsmakönyv tartozéka – A Miskolci Apostoli Adminisztratura 700/1934. sz. jóváhagyásával [Ménologion... Supplemento del breviario intitolato "Lodate il nome del Signore"]. Miskolc, 1939. A "Keleti Egyház" kiadása [Edizione "Chiesa Orientale"]. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 697-704.

²⁶ PIRIGYI ISTVÁN, "Kozma János", in DIÓS ISTVÁN (red.), *Magyar Katolikus Lexikon* [Lessico Cattolico Ungherese], Budapest vol. VII, 2002, 307-308; PIRIGYI, Görög katolikus papi sorsok [Sorti sacerdotali greco-cattolici] (nt. 8), 75-86.

²⁷ KOZMA JÁNOS, *Kivonatos Typikon – Egyházi naptár és szertartási utasítás. Különlenyomat a Miskolci Apostoli Adminisztratúra 1941. évi direktóriumából* [Tipikon succinto – Calendario liturgico e Direttorio liturgico], Miskolc 1941. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 733-736.

²⁸ A pagina 45.

²⁹ Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 733-736.

³⁰ Il prossimo simposio liturgico per il suo 75 anniversario è in preparazione presso la Cattedra Liturgica del nostro Istituto. Si terrà il 17 novembre del corrente anno.

³¹ "Dicsérvétek az Urat". Görög szertartású katolikus énekes- és imakönyv kivonata – Vasár- és ünnepnapok szolgálatok és főbb énekei – A hajdúdorogi egyházmegye kiadása [“Lodate il Signore”. Estratto del libro di canti e di preghiere cattolico di rito bizantino – Canti principali delle sacre celebrazioni domenicali e festive – Edizione dell'eparchia di Hajdúdorog], Nyíregyháza 1954.

³² Dalla pagina 929 alla 937.

delle feste e dei Santi è semplicissimo. Nonostante ciò, l'opera³³ è molto importante perché è ancora in uso oggi, grazie alle edizioni che si susseguono, tra l'altro, senza numerazione: i fedeli greco-cattolici cantano da questo libro i vari sacri uffici, seguendo il calendario in esso contenuto. Inoltre è molto interessante il fatto che nelle ultime edizioni del libro, il calendario non comincia più da settembre – come indicherebbe l'uso liturgico – ma da gennaio.³⁴

Oltre alle opere finora elencate, nella Chiesa greco-cattolica ungherese esistono ancora tre tipi o varianti del calendario liturgico che è d'uopo presentare qui.

[8.] *Direttorio liturgico*. – L'Ufficio Eparchiale fa uscire ogni anno ufficialmente il *Direttorio liturgico*³⁵ per i sacerdoti e i cantori. L'opera, dunque, non è indirizzata ai fedeli; non è un'edizione per il grande pubblico. Difatti, la prima parte contiene il calendario liturgico in senso stretto, mentre la seconda parte, più ampia, riporta le prescrizioni per le feste e per i giorni speciali (e non semplicemente feriali): come bisogna celebrare i sacri uffici in questi giorni. – È da notare che ultimamente il *Direttorio* è stato completato con un secondo volume (*Supplemento*³⁶) che contiene i testi liturgici per i

³³ Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche]* (nt. 11), 783-835. – Cfr. PALLAI BÉLA, "Énekeskönyvünk első kiadásának bemutatása a további változatok fényében" ["Presentazione della prima edizione del nostro libro di canti rispetto alle altre versioni"], in IVANCSÓ ISTVÁN (red.), *A Dicsérjétek az Urat című énekeskönyvünk megjelenésének 60. évfordulója alkalmából 2014. május 8-án rendezett szimpozion anyaga [Il materiale del simposio organizzato per il 60° anniversario del nostro libro di canti intitolato Lodate il nome del Signore, 8 maggio 2014]*, (Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola Liturgikus Tanszék 28. [Istituto Teologico Greco-cattolico di Sant'Atanasio, Cattedra Liturgica 28]), Nyíregyháza 2014, 23-44; IVANCSÓ BAZIL, "Énekeskönyvünk a Roskovics-, Danilovics-, Krajnyák-féle énekeskönyvek sorában" ["Il nostro libro di canti nell'ordine dei libri di Roskovics, Danilovics e Krajnyák"], in *ibid.*, 45-56.

³⁴ Nelle edizioni successive non è indicato il numero dell'edizione. Ma si può osservare che nel libro uscito nel 2009 – approvato dal Vescovo Fülöp Kocsis – il calendario incomincia da gennaio come l'anno civile (ciò è molto interessante). Ed è rimasto invariato fino ai giorni nostri.

³⁵ Cfr. nt. 5.

³⁶ Per la prima volta: *Melléklet a 2014/2015. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2014/2015]*, (senza luogo né anno). Poi, per l'anno attuale: *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasí-*

“giorni speciali”, cioè riporta quei testi liturgici che non si trovano nel libro ufficiale dei canti.³⁷ Nella maggior parte dei casi il volume supplementare rimane sull’altare, i fedeli non possono accedervi per cantare i testi speciali. La ragione è semplicissima: si nasconde nel numero degli esemplari pubblicati che è identico al primo volume (cioè al Direttorio stesso). Ciascun parroco e ciascun cantore ne riceve un esemplare, quindi ciascuna comunità parrocchiale ne possiede due.³⁸ – Una terza osservazione: ultimamente³⁹ il Direttorio liturgico è considerevolmente cambiato e non segue più l’anno civile, ma segue l’anno liturgico bizantino.⁴⁰ Il cambiamento consiste nel fatto che entrambi i volumi iniziano da settembre e non da gennaio, poiché nella Chiesa bizantina il Capodanno cade il 1° settembre

[9.] *Calendario liturgico come cartellone.* – La Chiesa cattolica ungherese, sia di rito latino sia di rito bizantino, avendo cura delle esigenze dei fedeli, includeva nella pubblicazione un calendario semplice, di un solo foglio. Durante l’oppressione, cioè durante il regime comunista, è riuscita a pubblicare questo tipo di calendario liturgico in appendice a due settimanali. Uno era *Új Ember*,⁴¹ il giornale della “Actio Catholica”; nei primi anni soffrì molto a causa della censura statale ma rimase sempre fedele alla confessione cattolica, alla sua idea, originale. L’altro era *Katolikus Szó*,⁴² il giornale della “Commissione Nazionale dei Sacerdoti Cattolici”; siccome era portavoce del “movimento dei preti per la pace” non subì tante tribolazioni, ma la censura era

tásához [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l’anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016.

³⁷ *Lodate il Signore!* Cfr. nt. 31.

³⁸ Intanto è vero che c’è un’istruzione: “I testi sacri trovatisi nell’opera li portiamo in caso di ogni giorno su nuova pagina, per facilitare, in casi necessari, la fotocopiatura delle preghiere e la loro distribuzione ai fedeli”. Si veda: *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szer-tartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l’anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016, 5. – Però, se riflettiamo oggettivamente, nei piccoli villaggi, in mancanza della fotocopiatrice, è praticamente irrealizzabile.

³⁹ Dall’anno 2015.

⁴⁰ Cioè incomincia da settembre e dura fino alla fine d’agosto dell’anno seguente.

⁴¹ Esiste dal 9 agosto 1945 fino ad oggi. Dopo la rivoluzione del 1956 fu soppresso per mezzo anno. Cfr. TAKÁCS EMMA, “Új Ember”, in DIÓS ISTVÁN (szerk.), *Magyar Katolikus Lexikon* [Lessico Cattolico Ungherese], Budapest 2009, vol. XIV, 455-456.

⁴² È apparso tra il 1956 e il 1990. Poco dopo il cambio di regime è sparito. Cfr. DIÓS ISTVÁN, “Katolikus Szó” [“Voce Cattolica”], in DIÓS ISTVÁN (szerk.), *Magyar Katolikus Lexikon* [Lessico Cattolico Ungherese], Budapest 2001, vol. VI, 387.

guardinga anche con questo settimanale. Questi calendari erano stati composti ad uso dei fedeli per esortarli soprattutto a preservare le feste e osservare i digiuni. La versione greco-cattolica annuale era composta dal Vescovo. – Dopo il cambio di regime la Chiesa greco-cattolica ungherese è riuscita a pubblicare il mensile *Görög Katolikus Szemle*,⁴³ naturalmente con un cartellone calendario annuale. Negli ultimi anni quest'opera è stata sempre più abbellita. Non si può sufficientemente rimarcare la sua importanza nella vita ecclesiale dei fedeli greco-cattolici.

[10.] *Calendario liturgico greco-cattolico*. – Con il permesso (verbale, ma a volte anche messo per iscritto) del Vescovo greco-cattolico apparve un altro tipo di calendario liturgico, in edizione privata (composto da noi⁴⁴), che però riguardava tutta la comunità greco-cattolica ungherese. Il calendario, di dodici fogli (ventiquattro pagine), conteneva non soltanto le feste ed i Santi di ogni giorno, ma anche i brani scritturistici per la lettura liturgica. Da questo punto di vista fu molto importante ed utile non soltanto per i sacerdoti, ma anche per i fedeli, soprattutto anziani e ammalati, i quali potevano seguire le letture dell'anno liturgico anche a casa. Anzi, l'opera recava sul dorso dei fogli la descrizione delle feste e una breve biografia dei Santi. Alcuni sacerdoti la leggevano in chiesa durante le celebrazioni quotidiane.

[11.] *“Piccolo martirologio”*. – Nel nostro seminario diocesano⁴⁵ custodiamo ancora la tradizione di leggere il “martirologio”, dopo la preghiera per i pasti, prima del pranzo. Così i futuri sacerdoti possono conoscere più da vicino la vita del Santo del giorno o l'importanza della festa. Anticamente la lettura si faceva dal *Menologhion*,⁴⁶ ma dal 25 marzo 1981 si passò a un altro

⁴³ La nuova serie del mensile è uscita a giugno del 1990.

⁴⁴ Si veda nt. 6.

⁴⁵ Il seminario esiste dal 1950; l'ha benedetto il secondo Vescovo eparchiale Miklós Dudás (1902-1972), il 3 ottobre 1950. Cfr. JANKA GYÖRGY, “Örökség és küldetés” – *A Nyíregyházi Görög Katolikus Papnevelő Intézet és a Szent Atanáz Görög Katolikus Hittudományi Főiskola alapításának 50. évfordulójára rendezett nemzetközi konferencia*, Nyíregyháza 2000. október 2-3. [“Eredità e missione” – Conferenza internazionale organizzata per il 50° anniversario della fondazione del Seminario Maggiore Greco-cattolico di Nyíregyháza e l'Istituto Teologico Greco-cattolico di Sant'Atanasio], Nyíregyháza 2000; PIRIGYI ISTVÁN, *A magyarországi görög katolikusok története* [La storia dei greco-cattolici d'Ungheria], Nyíregyháza 1990, vol. II, 142.

⁴⁶ Cfr. nt. 25.

libro speciale regalato da Pál Bacsóka,⁴⁷ Vicario generale d'allora, alla comunità dei chierici.⁴⁸ Nel libro possiamo osservare una curiosità: l'elenco dei Santi di ogni giorno dovrebbe iniziare – in base al calendario bizantino – da settembre, secondo l'uso ecclesiale e non da gennaio, come si può notare nel libro.

3. Santi "inconsueti" nel nostro calendario liturgico greco-cattolico

Esaminando i calendari liturgici greco-cattolici – presi in senso stretto⁴⁹ – possiamo constatare che gli autori del XX secolo vi inclusero soltanto pochi Santi "inconsueti", mentre nel XXI secolo vi furono aggiunti anche alcuni Beati. Per iniziare questa nuova parte del nostro presente lavoro, cominceremo con i Santi occidentali, continueremo con i Santi ungheresi, prenderemo in considerazione la presenza dei recenti Beati nel nostro calendario liturgico e infine elencheremo i Santi e i Beati ungheresi presenti nel "Piccolo martirologio".

1/ Santi occidentali nel nostro calendario

Esaminando il nostro calendario liturgico greco-cattolico, troviamo soltanto tre Santi occidentali, tra cui uno è occidentale e nello stesso tempo ungherese.⁵⁰ Prendendoli in esame uno dopo l'altro, osserviamo delle particolarità descritte di seguito. Anche qui seguiamo l'ordine del calendario bizantino che incomincia da settembre.

⁴⁷ Nacque a Nyíregyháza, il 18 febbraio 1929. Studiò teologia a Budapest (1947-1953), ove conseguì il dottorato. Fu ordinato sacerdote, nel 1953, dal Vescovo Miklós Dudás. Prima fu sacerdote-organizzatore a Jéke, poi fu nominato segretario del Vescovo (1957-1966). Diresse come parroco a Sajópetri, Buda, Miskolc e Máriapócs. Nello stesso tempo fu decano, vicario generale dell'Eparchia di Hajdúdorog. Fu redattore del mensile "Görög Katolikus Szemle" ["Rassegna Greco-Cattolica"] (199-1995). Morì il 1° aprile 1995. Il suo sepolcro si trova nel cimitero di Nyíregyháza.

⁴⁸ Egli stesso lo usava nella chiesa di Buda di cui era parroco (1971-1985), poi a Miskolc (1985-1989).

⁴⁹ Si veda sopra, tra i punti [1] e [10].

⁵⁰ Cfr. IVANCSÓ ISTVÁN, "Nyugati szentek tisztelete a magyar görög katolikus egyház liturgikus gyakorlatában [La venerazione dei Santi occidentali nella pratica liturgica della Chiesa greco-cattolica ungherese]", in *Munkálatok [Lavori]* 13 (2015)135-150.

[1.] *Papa San Pio X.*⁵¹ ricorrenza 3 settembre. – Il nome del fondatore dell'eparchia di Hajdúdorog si trova soltanto in tre tipi del nostro calendario. Nei calendari antichi non si trova il suo nome, e ciò si comprende facilmente, dal momento che la sua canonizzazione avvenne solo nel 1954 (29 maggio). È molto interessante notare che la sua ricorrenza, originariamente, cadeva il 3 settembre (tra il 1955 e il 1969), poi venne spostata al 21 agosto nel Calendario Romano Generale, mentre nel nostro calendario greco-cattolico è rimasta il 3 settembre. – Uno dei calendari in cui è stato collocato il suo nome è il *Direttorio liturgico*.⁵² Il Vescovo d'allora (Miklós Dudás) diede notizia, nella lettera circolare eparchiale, soltanto della sua canonizzazione, senza rilasciare né provvedimenti per la sua introduzione nel calendario né consigli su come si dovesse commemorare il nuovo Santo.⁵³ In ogni caso, dal 1956 ad oggi è presente nel nostro calendario.⁵⁴ Accanto al suo nome è stato apposto un

⁵¹ Nel *Menologhion* non è stato ancora inserito, pertanto non ne possiamo trarre la sua biografia. Si trova, però, nel *Calendario liturgico greco cattolico*, la seguente brevissima informazione: "Papa Pio X fondatore della diocesi di Hajdúdorog". Si veda sopra, al punto [10.].

⁵² Si veda sopra, al punto [8].

⁵³ Probabilmente le circostanze politiche del tempo potrebbero offrire una spiegazione. Il Vescovo Miklós Dudás, nella lettera circolare eparchiale, scrisse: L'anno mariano "oltre all'abbondanza delle grazie personali e generali per noi e per la nostra diocesi, ha portato un regalo particolarmente grande. Il Santo Padre in questo anno mariano ha canonizzato, ha elevato all'onore degli altari il Beato Papa Pio X, fondatore della nostra Diocesi. – La nostra Madre celeste ci ha concesso, in quest'anno consacrato a Lei, di poter ormai venerare ed invocare, come Santo, colui al quale i nostri antenati chiesero, mezzo secolo fa, la fondazione della nostra diocesi. Dobbiamo ringraziare Lei, se questo Papa, fondatore della nostra diocesi, ci sorveglia ormai come Santo canonizzato, glorificato sulla terra, dal suo seggio accanto al trono di Dio, dalla gloriosa schiera dei Santi e aiuta e protegge il piccolo gregge a cui egli ha dato dimora nella diocesi di Hajdúdorog. Per noi è una grazia incommensurabile e una forte fonte di fiducia sapere che sin d'ora possiamo venerare il fondatore, il Santo Papa Pio, come patrono celeste e come secondo santo protettore della nostra diocesi." Si veda "2126. A Szeplőtelen Fogantatás ünnepének elrendelése" ["Nr. 2126 – Ordinazione della festa dell'Immacolata Concezione"], in *Hajdúdorogegyházmegei Körlevelek [Lettere Circolari dell'Eparchia di Hajdúdorog]* XVIII (1954) 1, in IVANCSÓ ISTVÁN, *A magyar görögkatolikusság körlevélben közölt liturgikus rendelkezéseinek forrásgyűjteménye [Raccolta delle fonti degli ordinamenti liturgici della greco-cattolicità ungherese pubblicati in lettere circolari]*, Nyíregyháza 1998, 209.

⁵⁴ *Görögkatolikus egyházi szertartási utasítás nyilvános istentiszteletek végzésére a Hajdúdorogi egyházmegye részére az 1956. szökő évre [Direttorio liturgico greco-cattolico per la celebrazione dei sacri uffici pubblici per l'eparchia di Hajdúdorog per l'anno bisestile 1956]*, Nyíregyháza [1955], 63. – Nell'esemplare dell'anno precedente (1955) non appare ancora, e non se ne conosce il motivo.

marchio speciale che indicava che la sua commemorazione era in rango di *polyeleos*. – Il nome di Papa San Pio X lo troviamo, la seconda volta, nel *Calendario liturgico come cartellone*.⁵⁵ Anche qui si poteva vedere il marchio di *polyeleos*. – La terza volta il suo nome appare nel *Calendario liturgico greco-cattolico*.⁵⁶ Qui i caratteri sono in grassetto; un modo per indicare il rango della commemorazione; inoltre sono segnati anche quali brani scritturistici si devono leggere durante la Divina Liturgia.⁵⁷

[2.] *Santa Teresa di Lisieux*: ricorrenza 17 maggio. – Come Patrona dell'unione è stata inserita soltanto in uno dei calendari liturgici greco-cattolici: nel *Menologhion del 1939*, ma è anche vero che la situazione non cambiò nemmeno nelle edizioni seguenti.⁵⁸ Qui è riportata una sua breve biografia dal titolo: "Piccola Santa Teresa di Lisieux, Patrona celeste dei movimenti e delle istituzioni operanti per l'unificazione delle Chiese Orientali e Occidentali".⁵⁹ Si può leggere ancora un'altra osservazione in questo quaderno riguardo la sua venerazione.⁶⁰

[3.] *Santo Stefano* il primo Re d'Ungheria: ricorrenza 20 agosto. – Benché egli sia ungherese, ce ne occupiamo qui di seguito.

⁵⁵ Si veda sopra, al punto [9].

⁵⁶ Vedasi sopra, al punto [10].

⁵⁷ Come abbiamo già visto, questo calendario ha avuto vita continua tra il 1993 e il 2011; cfr. nt 6.

⁵⁸ Nel 1984 e nel 1993, perché queste edizioni erano semplicemente delle ristampe.

⁵⁹ "Fu battezzata col nome Maria Francesca Teresa. Nacque in una piccola città della Francia, ad Alençon, il 2 gennaio 1873, da pii genitori: Louis Martin e Zélie Guérin. Fu monaca carmelitana a Lisieux. Il suo amore infinito verso Dio e la sua innocenza filiale l'hanno resa tanto cara al Signore che Egli realizzava cose straordinarie per lei e attraverso lei mentre era ancora in vita. E dopo la sua morte avvenuta il 30 settembre 1897, preceduta da una malattia atroce, sopportata da lei con indescrivibile pazienza, Iddio ha – tramite lei – sparso sul mondo una pioggia di rose. È stata beatificata il 23 aprile 1923, poi canonizzata il 17 maggio 1925 da Papa Pio XI, che ha stabilito per la sua ricorrenza il 3 ottobre nel rito latino. – Lo stesso Santo Padre, gloriosamente regnante, l'ha eletta Patrona dei movimenti unionistici e ha stabilito questo giorno, [il 17 maggio], per la sua ricorrenza." – Si veda in *Ménologion* VIII, Miskolc 1939, 15.

⁶⁰ "István Miklósy Vescovo di Hajdúdorog, di comune accordo, acconsentì, nel 1927, che la chiesa greco-cattolica di Diósgyőr, fondata non molto tempo prima, fosse consacrata alla venerazione di Santa Teresa di Gesù Bambino. – Però per l'introduzione della sua festa è obbligatorio un permesso diocesano. I testi liturgici per la sua venerazione sono stati composti dalla Santa stessa, e sono stati approvati con il provvedimento nr. 990/1933 dell'Esarcato Apostolico di Miskolc." – Si veda *ibid.*

2/ *Santi ungheresi nel nostro calendario*

Tra i Santi ungheresi ne troviamo due inseriti nel nostro calendario greco-cattolico.⁶¹ La differenza tra una data e l'altra dell'inserimento è abbastanza grande, anche se (ed è curiosissimo) furono quasi contemporanei: San Moisej Ugrin è stato inserito recentemente nel nostro calendario, mentre Santo Stefano vi si trova sin dall'inizio, sia nei calendari sia nei libri liturgici.

[1.] *San Moisej Ugrin*: ricorrenza 26 luglio. – Il suo nome è stato introdotto nel calendario, cioè nel *Direttorio liturgico*⁶² soltanto negli ultimi anni.⁶³ Negli altri calendari non è presente. Visse e morì ancor prima del Grande Scisma del 1054, perciò è un Santo della Chiesa Universale.⁶⁴ Era ungherese, come si evince dal suo nome, e praticò il rito bizantino di cui fu testimone facendosi monaco. Purtroppo, la Chiesa greco-cattolica ungherese lo ha quasi del tutto dimenticato, cosa che gli ortodossi invece non hanno fatto, e così ce l'hanno "sottratto" (cioè lo hanno fatto proprio). La rifioritura della sua venerazione nella nostra Chiesa è appena iniziata.⁶⁵

⁶¹ Cfr. IVANCSÓ ISTVÁN, "Magyar szentek tisztelete görög katolikus egyházunk liturgikus kiadványaiban" ["Venerazione dei Santi ungheresi nelle edizioni liturgiche nella nostra Chiesa greco-cattolica"], in *Athanasiana* 25 (2007) 23-44.

⁶² Si veda sopra, al punto [8].

⁶³ Per la prima volta: *Görög Katolikus Szertartási Utasítás a Hajdúdorogi Egyházmegye és a Miskolci Apostoli Exarchátus részére a 2009. esztendőre* [Direttorio Liturgico Greco-cattolico per l'Eparchia di Hajdúdorog e l'Esarcato Apostolico di Miskolc per l'anno 2009], Nyíregyháza 2008, 11.

⁶⁴ La sua biografia: L'anno di nascita di Moisej è incerto: 990-995(?). La *Cronaca* antica, nelle notazioni dell'anno 1015, parla di un uomo ben sviluppato e di figura prestante. Non è insolito che il suo anno di nascita sia sconosciuto, dato che la Chiesa festeggia i Santi di solito nel loro giorno natalizio celeste. – 1015-1018. Anche Giorgio, fratello di Moisej venne ucciso lo stesso giorno della morte di Boris. Moisej allora si salvò dalla morte. – 1015-1018 Moisej si trovava da Predislava, sorella di Jaroslav, a Kiev. Durante questi tre anni passò i suoi giorni in preghiera. – 1018 Venne deportato in Polonia. – 1018-1023(1024?) Rimase prigioniero per cinque anni. – 1014-1025 Il sesto anno comprende la maggior parte della sua biografia, ritrovata nel *Paterikon*: le sofferenze inflitte a Moisej dalla vedova. La mutilazione. – 1025-1031 In quel periodo ritornò a Kiev e si ristabilì nel monastero delle Grotte. – 1025-1043 Questo periodo della sua vita ci è oscuro. In quel periodo scoppiò la ribellione in Polonia, dopodiché Boleslav morì. – 1043 (26 luglio) il giorno della morte, che nello stesso tempo è il giorno della sua commemorazione, durante la quale si svolge la sua celebrazione liturgica. – Cfr. IVANCSÓ ISTVÁN, *Moisej Ugrin nello specchio del suo culto liturgico*, Nyíregyháza 1997, 38-39.

⁶⁵ I suoi testi liturgici, interi – tradotti dal paleoslavo – sono stati pubblicati da noi, nella versione ungherese del nostro libro, in appendice: IVANCSÓ ISTVÁN, *Magyar Mózes liturgikus*

[2.] *Santo Stefano*, primo Re d'Ungheria: ricorrenza 20 agosto. – Essendo egli il nostro primo Re apostolico, non manca da nessun nostri calendari. Il *Ménologhion* ci fornisce una sua piccola biografia.⁶⁶ Il suo nome si tro-

tiszteletének tükrében, Nyíregyháza 1997, 117-132. – Il Supplemento del Direttorio liturgico del 2014-2015 riporta i testi liturgici del Santo (eccetto il canone del Mattutino): “Július 26. Szentéletű Magyar Mózes ünnepe” [“26 luglio. La festa di San Moisej Ugrin”], in *Melléklet a 2014/2015. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2014/2015], 75-79. L'anno seguente la situazione è quasi la stessa: il Supplemento del 2015-2016 contiene, in due pagine, i suoi testi liturgici, ma soltanto per i Vespri: “Július 26. Szentéletű Magyar Mózes ünnepe” [“26 luglio. La festa di San Moisej Ugrin”], in *Melléklet a 2015/2016. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2015/2016], 68-69. Poi, per l'anno corrente sono apparsi nel Supplemento soltanto i suoi canti principali (troparion e kontakion): “Július 26. Magyar Mózes szentéletű atya” [“26 luglio. Il Santo Moisej Ugrin”], in *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016, 93.

⁶⁶ Riportiamo la traduzione del testo che in alcuni punti dovrebbe, ormai, essere aggiornato: “Figlio del capotribù pagano Géza e di Sarolta, cristiana di rito bizantino, figlia del capotribù ungherese Zombor gyula. Nacque verso il 969 ad Esztergom. Il suo vero nome era Bajnok (Vajk). Il nome Stefano lo ricevette al momento del s. battesimo, che gli fu amministrato da Adalberto Vescovo di Praga nel 972, secondo altre fonti, invece, verso il 995. La prima ipotesi è suffragata dal fatto che anche suo padre Géza fu battezzato. Nel 997 fu eletto principe, e da allora il suo massimo desiderio fu la cristianizzazione del popolo ungherese. Dopo che sacerdoti italiani e tedeschi, invitati in Ungheria da parte di suo zio Gyula, avevano già spianato la strada verso la spiritualità, Stefano lavorò con tale successo che dopo tre anni di regno riuscì nell'impresa di cristianizzazione della sua Patria. Papa Silvestro II gli inviò, nel 1000, le insegne reali e una corona, con cui egli si fece incoronare. Fondò molti monasteri e parrocchie, 10 diocesi, edificò moltissime chiese, creò calendari, fondò nella Valle di Veszprém il primo monastero ungherese delle monache basiliane.) Prima della sua morte offrì la sua Patria alla Madre di Dio affinché la proteggesse. Morì il giorno della festa dell'Assunta, nel 1038. La sua festa, secondo le disposizioni di Papa Innocenzo XI, ricorre in tutto il mondo il 2 settembre, giorno in cui avvenne, lottando contro i turchi, la riconquista del castello di Buda. Noi, invece, oggi la festeggiamo il giorno in cui le sue spoglie furono trasferite a Buda; nella capitale si porta in solenne processione la mano destra del Re, rimasta intatta e custodita nella cappella reale del castello di Buda. Nel 1938, durante il IX centenario della sua morte, la sacra destra è stata portata nelle più grandi città d'Ungheria-Troncata [dopo Trianon] in un “treno d'oro”, ed è stata ricevuta con grande venerazione. A Miskolc, la sacra reliquia è stata ricevuta da Antal Papp, Arcivescovo tit. di Kyzike, Amministratore Apostolico di quelle parti delle diocesi di Munkacs e Prešov rimaste in Ungheria, e ha invocato una devota preghiera d'offertorio alla presenza di una moltitudine di sacerdoti e fedeli di rito bizantino e latino. A Nyíregyháza, Jenő Bányay, Prelato di Sua Santità, vicarius capitularis sede vacante, al vertice del Capitolo

va in tutti i nostri diversi calendari. È una curiosità il fatto che nel 2000 sia stato inserito anche nel calendario della Chiesa ortodossa greca.⁶⁷ Per questa occasione i suoi testi liturgici sono stati composti. La traduzione ungherese è stata pubblicata nella rivista del nostro Istituto.⁶⁸ Recentemente, nel Supplemento del Direttorio del corrente anno, sono apparsi i nuovi testi liturgici di Santo Stefano.⁶⁹

3/ *Beati recenti nel nostro calendario*

Nel calendario greco-cattolico ungherese sono stati inseriti tre Beati, martiri del regime comunista. Tutti e tre sono oriundi ungheresi, anche se non servivano nella Chiesa greco-cattolica ungherese. Dopo la beatificazione sono venerati anche qui da noi.

[1.] *Teodor Romzsa*⁷⁰ Vescovo eparchiale di Munkács (Mukačevo) – È

della diocesi di Hajdúdorog, ha celebrato la Divina Liturgia alla presenza della "sacra destra." – Si veda in *Ménologion* X, Miskolc 1939, 43-44.

⁶⁷ Si veda il testo bilingue: "ΤΙΠΑΞΙΣ: HATÁROZAT Magyarország első királyának, Istvánnak az Egyház szentjei sorába történő iktatásáról" ["Decreto dell'inserimento di Stefano primo Re d'Ungheria nell'ordine dei Santi della Chiesa"], in *Athanasiana* 13 (2001) 249-251.

⁶⁸ OROSZ ATHANÁZ (trad.), "Augusztus 20. – Magyarország szent, dicső és Isten által megkoronázott királyának, a csodatevő Istvánnak és ugyanezen ország első püspökének és megvilágosítójának, szentek között élő Hierotheosz atyánknak közös tisztelete. (Az ankarathoszi szent monostor egyik testvérének, Kirillosz Kojerákisznak költeménye, melyet Vartholomeosz ökumenikus pátriárka hagyott jóvá 2000-ben.)" ["20 agosto. – Venerazione comune del Santo, glorioso Re d'Ungheria, taumaturgo, incoronato da Dio, e del primo Vescovo ed »illuminatore« dello stesso Paese, nostro Padre Ieroteo tra i Santi. (Poema di uno dei fratelli del sacro monastero di Ankarathos, Kirillos Kojerakis, approvato da Bartolomeo Patriarca ecumenico nel 2000)], in *Athanasiana* 17 (2003) 9-17. – OROSZ ATHANÁZ (trad.), "Augusztus 20. Folytatás" ["20 agosto. Seconda parte"], in *Athanasiana* 18 (2004) 73-88.

⁶⁹ Qui sono pubblicati tutti i testi per i Vespri e per il Mattutino, oltre al troparion e al kontakion per la Divina Liturgia. Si veda: "Augusztus 20. Szent István apostoli király" ["20 agosto. Santo Stefano Re apostolico"], in *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016, 99-106. (Manca soltanto il testo del canone del Santo.)

⁷⁰ "Vescovo della Chiesa greco-cattolica ucraina di Mukacevo, a soli 33 anni divenne il più giovane vescovo della Chiesa Cattolica. Nacque il 14 aprile 1911 nella Regione Subcarpatica, liceale nel 1930, divenne poi allievo del Collegio Germanico-Ungarico di Roma, frequentando le lezioni di filosofia e teologia presso la Pontificia Università Gregoriana, passando poi al »Russicum« per prepararsi all'opera missionaria in Russia. Nel 1936 fu ordinato sacerdote, nel

stato beatificato da Papa Giovanni Paolo II a Lviv, il 27 giugno 2001.⁷¹ Subito dopo venne inserito anche nei nostri calendari greco-cattolici tra cui il *Directorio liturgico*;⁷² la sua ricorrenza cade il 1° novembre.⁷³ Per motivi pastorali la sua commemorazione venne poi spostata al 31 ottobre,⁷⁴ e così il suo nome

1937 rientrò nella diocesi di Mukačevo di cui nel 1944 ne divenne Vescovo in piena guerra mondiale e con una situazione politica incerta. Il 27 ottobre 1947, la carrozza a cavallo del Vescovo e del suo seguito fu investita da un camion pesante e gli attentatori, con spranghe di ferro, cercarono di ammazzare i superstiti, ma la comparsa di un furgone postale li mise in fuga. Ricoverati all'ospedale di Mukačevo, ricevettero subito la visita del generale Pavel Sudoplatov del Ministero della Sicurezza Statale, il quale con l'aiuto del medico primario e di un'infermiera fece somministrare al Vescovo una dose di curaro, potente veleno, che gli provocò la morte immediata; lo stesso generale lo raccontò nelle sue memorie. La sua morte diede il coraggio a tutto il suo clero di opporsi alla distruzione della diocesi ma ben 128 sacerdoti presero la via della prigionia e furono internati in Siberia; la Chiesa greco-cattolica continuò a vivere nascostamente, tra continui controlli e persecuzioni, testimoniando la grande fede e il legame con la Sede Apostolica di Roma." – Si veda: ANTONIO BORRELLI, "Beato Teodor Romza Vescovo e martire", in <http://www.santiebeati.it/dettaglio/90653> [27. 09. 2016].

⁷¹ "A boldogga avatott Romzsa Teodor püspök" ["Teodoro Romža Vescovo beatificato"], in *Athanasiana* 14 (2002) 235-236: "Visitatio pastoralis Summi Pontificis Ioannis Pauli PP. II in Ucraina Diebus 23-27 Iunii a.d. 2001, Tipis Vaticanis, 273-275".

⁷² Si veda al punto [8].

⁷³ Il Vescovo Szilárd Keresztes ha comunicato la commemorazione liturgica di Teodor Romzsa e Péter Pál Gojdics nella sua lettera circolare eparchiale e di esarcato: "Ottenuto il permesso, abbiamo introdotto la commemorazione dei due Vescovi nel nostro calendario liturgico, nel giorno destinato alla loro venerazione, lo stesso giorno della loro morte, come feste di *polyeleos*. La commemorazione del Vescovo-martire Teodor Romzsa si celebra il 1° novembre, mentre quella del Vescovo-martire Péter Pál Gojdics il 17 luglio. I testi liturgici verranno presi dalla venerazione comune degli ieromartiri finché non pubblicheremo la traduzione, autorizzata secondo le norme, dei testi propri approvati dalle eparchie interessate. Il Directorio Liturgico contiene il rango della festa liturgica." Si veda: "Romzsa Teodor és Gojdics Péter Pál püspökök emlékezete" [La memoria dei Vescovi Teodor Romzsa e Péter Pál Gojdics], in *A Hajdúdorog Egyházmegye és a Miskolci Exarchátus körlevelei [Lettere circolari del] IV (2002) 2*. – Nel calendario si veda per la prima volta: *Görög katolikus Szertartási Utasítás a Hajdúdorogi Egyházmegye és a Miskolci Apostoli Exarchátus részére a 2003. esztendőre [Directorio liturgico greco-cattolico per l'Eparchia di Hajdúdorog e per l'Esarcato Apostolico di Miskolc per l'anno 2003]*, Nyíregyháza 2002, 15; 95. È rimasto fino al 2009, anno in cui è stato traslato al 31 ottobre. Cfr. la nota seguente.

⁷⁴ Il Vescovo Fülöp Kocsis ha comunicato il cambiamento nella sua lettera circolare eparchiale e di esarcato: "La Sacra Congregazione per le Chiese Orientali in base alla richiesta della Metropolia di Prešov e del Vescovato di Mukaceve ha traslato la commemorazione del Beato Teodoro Romzsa dal 1° novembre al 31 ottobre. Prescrivo che, seguendo la pratica delle eparchie vicine, anche noi seguiamo quest'ordinamento nell'eparchia di Hajdúdorog e nell'Esar-

dal 2010 appare sotto questa nuova data.⁷⁵ Il *Calendario liturgico*⁷⁶ è l'altro documento in cui è stato inserito il nuovo Beato, dopo la sua beatificazione.⁷⁷ Dato che è stato inserito nel nostro calendario, avevamo l'obbligo di commemorarlo nella liturgia. Per un certo periodo lo abbiamo fatto attingendo i testi liturgici dai testi comuni dei martiri consacrati (ieromartiri). Però quest'anno sono usciti i testi interi del Beato nel Supplemento del *Direttorio liturgico*.⁷⁸

[2.] Péter Pál Gojdic⁷⁹ Vescovo eparchiale di Eperjes (Prešov). – È stato beatificato da Papa Giovanni Paolo II in Vaticano, il 4 novembre 2001.⁸⁰

cato Apostolico di Miskolc. Si veda: "Módosítások a szertartási utasításban" ["Modificazioni nel Direttorio liturgico"], in *A Hajdúdorog Egyházmegye és a Miskolci Exarchátus körlevelei VI* (2009) 9.

⁷⁵ *Görög katolikus Szertartási Utasítás a Hajdúdorogi Egyházmegye és a Miskolci Apostoli Exarchátus részére a 2010. esztendőre* [Direttorio liturgico greco-cattolico per l'Eparchia di Hajdúdorog e per l'Esarcato Apostolico di Miskolc per l'anno 2010], Nyíregyháza 2009, 15; 98.

⁷⁶ Si veda sopra, al punto [10].

⁷⁷ Tra il 2004 e il 2009 si trova il 1° novembre, poi dal 2010 il 31 ottobre.

⁷⁸ Si veda: "31 ottobre. Beato Teodoro Romzsa ieromartire", in *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához* [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016, 19-21. (Manca soltanto il testo del canone del Beato.)

⁷⁹ "Nacque il 17 luglio 1888 a Ruské Peklany presso Prešov, nella famiglia del sacerdote greco cattolico Stefan Gojdič; sua madre si chiamava Anna Gerberyová. Al battesimo ricevette il nome di Peter. Frequentò le scuole elementari a Cigelka, Bardejov e Presov, compiendo gli studi ginnasiali a Prešov, conclusi con l'esame di maturità nell'anno 1907. Iniziò gli studi di teologia a Prešov e li continuò a Budapest. Conclusi gli studi, il 27 agosto 1911 fu ordinato sacerdote a Prešov dal Vescovo dr. Ján Vályi. Il 20 luglio 1922 entrò a far parte dell'Ordine di San Basilio Magno, prendendo il nome di Pavol. Il 14 settembre 1926 fu nominato Amministratore Apostolico dell'eparchia di Prešov. Poco tempo dopo, il 7 marzo 1927 fu nominato Vescovo con il titolo di Harpas. La consacrazione episcopale avvenne nella basilica di San Clemente a Roma, il 25 marzo 1927, festa dell'Annunciazione della B. V. Maria. Nel 1951 fu processato e condannato all'ergastolo. Fu sottoposto a maltrattamenti fisici e psichici, ad umiliazioni, costretto a fare i lavori più difficili ed umilianti. Il più grande desiderio del Vescovo era quello di morire, confortato dai sacramenti, il giorno stesso del suo compleanno. Entrambi i desideri furono esauditi. Morì il 17 luglio 1960, proprio il giorno del suo 72° compleanno, nell'ospedale del carcere di Leopoldov (Slovacchia), a causa delle malattie contratte per i maltrattamenti subiti. Fu seppellito, poi, senza alcuna onoranza nel cimitero del carcere in una tomba senza nome, solo con il numero 681." – Si veda: SANTA SEDE (fonte), "Beato Paolo (Pietro) Gojdic", in <http://www.santiebeati.it/dettaglio/90326> [27. 09. 2016].

⁸⁰ "A boldoggá avatott Gojdic Péter Pál püspök" ["Pietro Paolo Gojdič Vescovo beatificato"], in *Athanasiana* 14 (2002) 237-241: "Beatificazione – Piazza San Pietro, 4 novembre 2001, Tipografia Vaticana, 12-17".

Anche lui è stato subito inserito nei nostri due calendari: il *Direttorio liturgico*⁸¹ e il *Calendario liturgico*.⁸² Il giorno della sua commemorazione ricorre il 17 luglio, come stabilito dalla Santa Sede e poi comunicato dal Vescovo Szilárd Keresztes nella sua lettera circolare.⁸³ Dei suoi testi liturgici sono stati pubblicati, recentemente, soltanto i più importanti, ossia il troparion e il kontakion.⁸⁴

[3.] Bazil Hopkó⁸⁵ Vescovo ausiliare di Eperjes (Prešov). – È stato beatificato da Papa Giovanni Paolo II in Vaticano, il 14 settembre 2004.⁸⁶ Subito dopo la beatificazione è apparso nei nostri calendari liturgici, sia nel *Diretto-*

⁸¹ Si veda sopra, al punto [8]. – Nel calendario si veda per la prima volta: *Görög katolikus Szer-tartási Utasítás a Hajdúdorogi Egyházmegye és a Miskolci Apostoli Exarchátus részére a 2003. esz-tendőre* [Direttorio liturgico greco-cattolico per l'Eparchia di Hajdúdorog e per l'Esarcato Apostolico di Miskolc per l'anno 2003], Nyíregyháza 2002, 11; 73. Oggi ancora in vigore.

⁸² Si veda sopra, al punto [10]. Per la prima volta nel 2004 fino ad oggi.

⁸³ Si veda nt. 68.

⁸⁴ Si veda: "Július 17. Boldog Gojdic Pál fölszentelt vértanú" [17 luglio. Beato Gojdic Péter Pál ieromartire"], in *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szer-tartási Utasításához* [Sup-plemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2016/2017], Debrecen 2016, 90.

⁸⁵ "Nacque il 21 aprile 1904 ad Hrabské, nella provincia di Bardejov in Slovacchia; secondo dei tre figli di Bazil Hopko e Anna Petrenko, fedeli della Chiesa Cattolica di rito bizantino. Entrò nel seminario eparchiale di Prešov, intraprese con successo gli studi necessari proseguendoli con quelli teologici, per un periodo a Roma, inviato dal suo Vescovo e in seguito presso l'Accademia teologica greco-cattolica di Prešov. Il 3 febbraio 1929 a Prešov, ricevette l'ordinazione sacerdotale dal Servo di Dio il Vescovo Paolo Gojdič dell'Ordine Basiliano, amministratore apostolico di Prešov. L'11 maggio 1947 per i suoi indiscussi meriti, fu consacrato Vescovo ausiliare di Prešov. Durante il regime comunista Mons. Hopko venne messo agli arresti domiciliari e sorvegliato dalla polizia, poi fu imprigionato il 18 ottobre 1950, subendo per un anno crudelissimi interrogatori e maltrattamenti, finché il 24 ottobre 1951 fu condannato a 15 anni di carcere. Dopo 13 anni e sei mesi, il 12 maggio 1964, fu scarcerato sotto condizione (libertà controllata), per buona condotta e per la salute ormai rovinata a causa delle sofferenze fisiche e morali cui fu sottoposto, del cibo insufficiente, del freddo e della mancanza di adeguate cure sanitarie. Il 23 luglio 1976 morì a Prešov in conseguenza della detenzione subita; tra l'altro, nel corso dell'esame tossicologico effettuato poi dopo l'esumazione della salma, si accertò la presenza nelle ossa di arsenico, veleno che secondo le analisi, doveva essergli stato somministrato in piccole dosi e per lungo tempo." – Si veda: ANTONIO BORRELLI, "Beato Vasil Hopko Vescovo greco-cattolico, martire", in <http://www.santiebeati.it/dettaglio/91762> [27. 09. 2016].

⁸⁶ "A boldoggá avatott Hopkó Bazil püspök, 2003. szeptember 14." ["Bazil Hopkó Vescovo beatificato, 14 settembre 2003"], in *Athanasiana* 18 (2004) 213-214: "Visitatio pastoralis Summi Pontificis Ioannis Pauli PP. II in Slovachia Diebus 11-14 Septembris a. D. 2001", *Tipis Vaticanis*, 117-119.

rio liturgico,⁸⁷ sia nel *Calendario liturgico*.⁸⁸ Il giorno della sua commemorazione cade l'11 maggio. Il *Direttorio* prescrive che i testi liturgici vengano attinti dalla venerazione comune degli ieromartiri. Nei *Supplementi* non si trovano i testi propri.

4/ Santi e Beati ungheresi nel "Piccolo martirologio"

Nel Seminario diocesano custodiamo ancora la tradizione secondo la quale ogni giorno, dal Ménologhion, prima del pranzo, viene letto il Martirologio, cioè la biografia del Santo del giorno o l'importanza e il significato della festa corrente. Dal 25 marzo 1981 la lettura viene attinta da uno speciale libro composto da Pál Bacsóka Vicario diocesano e da lui regalato ai chierici, chiamato "Piccolo martirologio".⁸⁹ Questo libro dovrebbe cominciare col mese di settembre, secondo l'uso della Chiesa bizantina, ma in realtà non è così perché all'inizio dell'opera troviamo il mese di gennaio.

Nel libro si trovano in tutto ben dodici Santi e Beati ungheresi con una biografia più o meno lunga. (Santo Stefano è presente due volte.⁹⁰) Li elenchiamo qui di seguito riportando la loro biografia.

[1.] San Gerardo – ricorrenza 24 settembre: "Oggi commemoriamo anche il martirio di San Gerardo che fu assassinato dagli ungheresi pagani".⁹¹

[2.] Santa Teresa di Lisieux – ricorrenza 3 ottobre: "Oggi commemoriamo anche Santa Teresa di Gesù Bambino che morì nel 1897".⁹²

[3.] Sant'Emerico – ricorrenza 5 novembre: "Oggi commemoriamo anche Sant'Emerico [d'Ungheria], secondogenito di Santo Stefano nostro Re e della Beata Gisella di Baviera. Morì nel 1031 all'età di 24 anni."⁹³

⁸⁷ Si veda sopra, al punto [8]. – Nel calendario si veda per la prima volta: *Görög katolikus Szer-tartási Utasítás a Hajdúdorogi Egyházmegye és a Miskolci Apostoli Exarchátus részére a 2005. esz-tendőre* [Direttorio liturgico greco-cattolico per l'Eparchia di Hajdúdorog e per l'Esarcato Apostolico di Miskolc per l'anno 2005], Nyíregyháza 2004, 9; 64. Oggi ancora in vigore.

⁸⁸ Si veda sopra, al punto [10]. Per la prima volta nel 2005 e fino ad oggi.

⁸⁹ Egli stesso lo ha usato come parroco a Buda, Miskolc e Máriapócs: ogni giorno, durante la Divina Liturgia, leggeva il brano corrispondente.

⁹⁰ Si veda sotto, ai punti [11] e [13].

⁹¹ *Piccolo martirologio*, 124.

⁹² *Piccolo martirologio*, 128.

⁹³ *Ibid.*, 140.

[4.] Santa Elisabetta – ricorrenza 19 novembre: “Oggi commemoriamo anche la Santa ungherese più conosciuta al mondo, Santa Elisabetta della Casa Arpad [Santa Elisabetta d’Ungheria o di Turingia – come è più conosciuta in occidente]. Nacque a Sárospatak nel 1207. All’età di quattro anni venne inviata con il suo promesso sposo a Wartburg dove fu educata dalla futura suocera. Poi all’età di quattordici anni si unì in matrimonio al principe Ludovico; dal loro felice matrimonio nacquero tre figli. Intanto dedicava tutto il suo tempo alla cura degli ammalati e dei poveri. Vendette i suoi gioielli e gli abiti costosi per far edificare una casa rifugio per i bisognosi. Dopo sei anni di matrimonio il marito partì per la Terra Santa, ma morì durante il viaggio. Elisabetta, allora, dovette lasciare Wartburg a causa dei cognati invidiosi e maligni. Si ritirò a Eisenach, ma qui nessuno osava riceverla e così visse in una rimessa con i suoi tre bambini. Poi traslocò a Marburg dove nel 1231 morì, all’età di ventiquattro anni. Quattro anni dopo, Papa Gregorio IX ordinò la sua iscrizione nell’Albo dei Santi.”⁹⁴

[5.] Beato Eusebio – ricorrenza 20 gennaio: “Oggi giorno commemoriamo anche l’ungherese Beato Eusebio, Canonico di Strigonia, il quale si ritirò tra gli eremiti che vivevano nelle foreste delle montagne di Pilis, e riunitili intorno a sé, fondò l’Ordine di San Paolo Primo Eremita, l’unico ordine ungherese, verso il 1250. Egli è il Santo eremita delle montagne di Pilis. La sua vita e il suo spirito diffondono a Pilis quello stesso incanto che Sant’Antonio l’Eremita, San Paolo e San Macario diffusero nei deserti e sulle montagne dell’Egitto. Beato Eusebio morì il 20 gennaio del 1270.”⁹⁵

[6.] Santa Margherita della Casa Arpad – ricorrenza 28 gennaio: “Oggi giorno commemoriamo anche Santa Margherita della Casa Arpad. Era figlia del nostro Re Béla IV. Rappresentò il più perfetto completamento dell’ascetismo medievale ungherese. Morì nel 1271, nel monastero domenicano sull’Isola Margherita, come è chiamata oggi.”⁹⁶

[7.] Beato Paolo – ricorrenza 10 febbraio: “Oggi giorno commemoriamo il Beato Paolo d’Ungheria che si unì a San Domenico verso il 1218, a Bologna, e ritornato in Ungheria fondò, a Székesfehérvár, il primo monastero domenicano. Poi partì per evangelizzare i cumani, riuscendovi con successo,

⁹⁴ *Ibid.*, 146-147.

⁹⁵ *Ibid.*, 18.

⁹⁶ *Ibid.*, 24.

ma i tartari, che invasero l'Ungheria, nel 1241, lo uccisero insieme ai suoi novanta fratelli."⁹⁷

[8.] Beato Ladislao Báthory – ricorrenza 27 febbraio: “Oggi giorno commemoriamo anche il Beato Ladislao Báthory che fu uno dei personaggi tipici della religiosità medievale ungherese. Fu monaco paolino, e passò la maggior parte della sua vita nel monastero di San Lorenzo nei pressi di Buda. Però non visse sempre nel monastero, infatti si ritirò in una delle spelonche che si trovavano sopra il monastero vivendovi come gli antichi eremiti. Il risultato più notevole della sua attività fu la traduzione della Sacra Scrittura: la prima traduzione ungherese della Bibbia. Il Re Mattia apprezzò così tanto quell'opera da collocarla nella famosa Biblioteca Corvina. Purtroppo, anche questa traduzione è andata persa. Ladislao Báthory morì nel 1484. La Spelonca di Nagyhárshegy custodisce tuttora la sua memoria.”⁹⁸

[9.] Beata Edvige – ricorrenza 28 febbraio: “Per oggi cade anche la commemorazione del Beata Edvige. Ella fu la minore delle figlie del nostro Re Luigi I il Grande. Fu incoronata “Re” (Regina) di Polonia all'età di dodici anni. Si unì in matrimonio a Jagellone, granduca lituano, portando a compimento, efficacemente, la conversione (o l'evangelizzazione) della Lituania. Curava gli ammalati e i poveri con grande affetto. Il popolo polacco accolse nel proprio cuore la pia Regina mentre era ancora in vita. Morì nel 1399.”⁹⁹

[10.] Santa Teresa di Lisieux – ricorrenza: 17 maggio “Oggi giorno commemoriamo Santa Teresa di Gesù Bambino che morì il 20 settembre 1897. Papa Pio IX l'ha eletta Patrona dei movimenti orientali ecumenici”.¹⁰⁰

[11.] Santo Stefano Re – ricorrenza 30 maggio: “Oggi giorno commemoriamo anche il ritrovamento della mano destra del nostro Re Santo Stefano”.¹⁰¹

[12.] San Ladislao Re – ricorrenza: 27 giugno “Oggi giorno commemoriamo anche il nostro grande Re San Ladislao che fu degno successore di Santo Stefano. Morì nel 1095, fu seppellito ad Oradea.”¹⁰²

⁹⁷ *Ibid.*, 31.

⁹⁸ *Ibid.*, 40.

⁹⁹ *Ibid.*

¹⁰⁰ *Ibid.*, 75.

¹⁰¹ *Ibid.*, 81.

¹⁰² *Ibid.*, 91.

[13.] Santo Stefano Re – ricorrenza 20 agosto.¹⁰³

Riassumendo quanto scritto sopra, possiamo constatare che nella nostra Chiesa è aumentato notevolmente il numero di Santi occidentali degni di commemorazione. È vero che tutto questo non implica necessariamente una celebrazione liturgica, nondimeno, però, i futuri sacerdoti possono accrescere la conoscenza dei Santi occidentali, soprattutto quelli ungheresi.

4. Excursus: Venerazione dei Santi ungheresi occidentali nei testi liturgici greco-cattolici

La Chiesa greco-cattolica ungherese, durante un periodo di latinizzazione, non sapendo resistere alla tentazione, introdusse nei suoi libri di preghiera delle orazioni rivolte ad alcuni Santi occidentali (soprattutto a Sant'Antonio da Padova, Santa Rita ecc.). Quest'affermazione, però, vale solo per i libri di preghiera e soltanto per le preghiere. Inoltre non fanno eccezione neanche i Santi ungheresi occidentali, come vedremo più avanti. Ad ogni modo è da notare che, fatta eccezione per Santo Stefano primo Re d'Ungheria, non esistono testi liturgici interi per i Santi ungheresi occidentali. È altrettanto interessante notare che in un certo libro di preghiera appaiono i testi principali di tali Santi. Prima gettiamo uno sguardo ai testi liturgici, poi alle preghiere di questo tipo.

1/ Testi liturgici

[1.] *Sant'Emerico d'Ungheria* – La Chiesa romano-cattolica lo commemora il 5 novembre. Nel nostro calendario greco-cattolico, però, il suo nome non compare. Quindi, non lo commemoriamo nelle nostre celebrazioni liturgiche. È, intanto interessante che abbia ricevuto i principali canti liturgici – il troparion e il kontakion – composti e redatti da István Szémán studioso Prelato, nel suo libro di preghiera.¹⁰⁴ Ecco la traduzione italiana dei testi:

¹⁰³ Si veda sopra, al punto [2].

¹⁰⁴ *Mindennapi kenyér – Görög szertartásu katolikus imádságos könyv – Szerkesztette Dr. Szémán István pápai prelátus, püspöki általános helynök, a Szent István Akadémia r. tagja – Második bővített és átdolgozott kiadás – Miskolc ifj. Ludvig István könyvnyomdája 1930. [Pane quotidiano – Libro di preghiera cattolico di rito bizantino – Redatto dal dott. István Szémán Prelato di Sua Santità, membro or-*

Oggi la schiera dei Santi si rallegra, vedendo la glorificazione della virtù del principe Emerico che rinunciò al corpo fugace preoccupandosi assennatamente dell'anima immortale; per le sue deprecazioni, o Cristo nostro Dio, proteggi la nostra Patria da ogni male e salva le nostre anime. – *Troparion, tono 1.*

Sei tu, o vergine Sant'Emerico Principe, che hai ricevuto dimora presso gli angeli per la tua castità; implora Cristo nostro Dio affinché egli squarci le nuvole delle nostre passioni e inondi tutta la nostra Patria ungherese di luce divina. – *Kontakion, tono 6.*

[2.] *San Ladislao Re* – La Chiesa occidentale lo festeggia il 27 giugno. Nel nostro calendario liturgico greco-cattolico non è stato inserito. Quindi non lo commemoriamo durante le celebrazioni. Esistono però i principali testi liturgici per la sua venerazione, composti e redatti da István Szémán studioso Prelato, nel suo libro di preghiera.¹⁰⁵ Ecco i relativi testi nella traduzione italiana:

Tu che hai adornato con le perle della virtù la tua corona reale e sei stato reso degno della corona della gloria celeste, nostro Re ispirato da Dio, San Ladislao, implora Cristo nostro Dio affinché egli doni pace alla nostra Patria ungherese e abbondanti grazie alle nostre anime. – *Troparion, tono 8.*

O nostro Re San Ladislao, ispirato da Dio che facendo scaturire l'acqua dalla roccia ha dissetato i tuoi soldati, prega Cristo nostro Dio affinché egli disseti i tormenti spirituali dei tuoi devoti fedeli. – *Kontakion, tono 4.*

dinario dell'Accademia di Santo Stefano – Seconda edizione, allargata ed elaborata – Miskolc, Stampa di István Ludvig il giovane.], 240. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja* [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 282-288.

¹⁰⁵ Cfr. nt. precedente.

Questi testi – che di solito sono i canti principali della celebrazione liturgica – sono semplicissimi, ma allo stesso tempo si concentrano sulla sostanza attraverso l’elaborazione di un solo pensiero. Nel primo canto è la corona che dà forma al pensiero principale; nel secondo canto, il prodigio dello sgorgare dell’acqua.

[3.] *Santo Stefano Re* – La Chiesa universale lo festeggia il 20 agosto. Egli fu incluso anche nei calendari liturgici della Chiesa greco-cattolica ungherese. Anzi, dai testi della sua venerazione liturgica il troparion, il kontakion ed il megalynarion sono presenti nel primo libro di canti liturgici stampato in ungherese, redatto e pubblicato da Ignác Roskovics nel 1862.¹⁰⁶ Successivamente, è difficile trovare un libro che non contenga un certo numero dei suoi testi liturgici. Il testo intero delle celebrazioni è apparso per la prima volta nel *Libro generale di canti* di János Danilovics¹⁰⁷ e più tardi, senza interruzioni, tutti i libri di canti liturgici lo riportano tale e quale.¹⁰⁸

Per amor di completezza esaminiamo i principali testi liturgici di Santo Stefano così come si trovano nei libri di canti liturgici sin dal 1954.¹⁰⁹

O, fedele apostolo di Cristo, Santo Stefano primo nostro Re, accettando nel tuo cuore la vera fede cristiana, con la tua vita esemplare, con il tuo cuore pietoso e con la tua umiltà hai insegnato l’adorazione del Dio vivente nella Santissima Trinità al tuo popolo

¹⁰⁶ Ó hitű imádságos és énekes könyv, az egy szent közönséges apostoli anyaszentegyház napkeleti vagyis görög rendje szerint görög-katolikus keresztények lelki épületére. Fordítá és kiadta Roskovics Ignác hajdu-böszörményi görög-kath. lelkész. Debreczen Nyomatott a város könyvnyomdájában [Libro di preghiera e canti di antica fede, per l’edificazione spirituale dei cristiani orientali ossia di rito greco-cattolico della Chiesa una, santa, cattolica. Tradotto e pubblicato da Ignác Roskovics sacerdote greco-cattolico di Hajdú-böszörmény], 1862. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione delle nostre pubblicazioni liturgiche greco-cattoliche] (nt. 11), 11-32.

¹⁰⁷ Cfr. nt. 9. – In quest’opera il titolo è il seguente: “Santo Stefano Re Apostolico. 8 agosto (secondo il nuovo calendario 20 agosto)”.

¹⁰⁸ Il libro di Gábor Krajnyák, intitolato *Grande libro dei canti raccolti* (nt. 18), 611-615, sotto il titolo riporta: “Santo Stefano primo Re Apostolico d’Ungheria. 20 agosto.” – Nel *Ménologhion* (nt. 25), 43-54 è così: “Nello stesso giorno in Ungheria: Santo Stefano il primo Re Apostolico d’Ungheria.” – Nel libro *Lodate il Signore* (nt. 31), 827-836 in edizione eparchiale il titolo è: “20 agosto. Santo Stefano, primo Re Apostolico d’Ungheria”.

¹⁰⁹ “Dicsérvjétek az Urat” [“Lodate il Signore”] (nt. 31), 835-836.

ungherese, e debellata la falsa religione, hai edificato chiese a Cristo, e affidando la nostra Patria alla protezione della Beata Vergine, hai posto le basi della sua esistenza per l'eternità. – *Troparion, tono 1.*

La Chiesa vede te come stella brillante, o Santo Stefano nostro Re Apostolico, ed illuminata dalla luce dei tuoi prodigi si rivolge a te invocando: Salva tutti coloro che venerano con fiducia la tua memoria. – *Kontakion, tono 4.*

Come abbiamo già visto, nell'anno 2000 sono nati nuovi testi liturgici per la venerazione di Santo Stefano. Finora non sono apparsi in nessun libro di canti liturgici;¹¹⁰ sono venuti alla luce per la prima volta nel *Supplemento del Direttorio liturgico*.¹¹¹ Riportiamo i canti principali nella traduzione italiana:

O Stefano, offrendo a Dio il tuo scettro reale, ti sei rivelato sovrano mite, pio e benigno, mettendo il popolo d'Ungheria sotto l'arma della croce, trionfasti gloriosamente nel cielo insieme agli angeli. Gloria a Cristo che ti ha scelto, gloria a colui che a te ha dato forza, gloria a colui che ti ha unto misteriosamente con olio. – *Troparion, tono 1.*

Come suddito del Re eterno, con l'aiuto ricevuto dall'alto gli hai affidato il popolo d'Ungheria. Ed ora regnando con lui, o glorioso, custodisci con la potenza del tuo intervento tutti coloro che si rivolgono a te invocando: Salve, nostro Re incoronato da Dio. – *Kontakion, tono 8.*

Forse possiamo sperare che questi due ultimi canti – come tutti gli altri composti per venerare e celebrare il nostro primo Re – saranno, in futuro, pubblicati in uno dei nostri libri liturgici ed essere così alla portata di

¹¹⁰ Sono apparsi nella rivista del nostro Istituto. Cfr. nt. 68.

¹¹¹ Si veda in *Melléklet a 2016/2017. egyházi év görögkatolikus Szertartási Utasításához [Supplemento per il Direttorio liturgico greco-cattolico per l'anno liturgico 2016/2017]*, Debrecen 2016, 99-106.

tutti i nostri fedeli. Finora possono avvalersene soltanto i sacerdoti e i cantori.¹¹²

Riassumendo, possiamo constatare che solo a uno tra i Santi ungheresi occidentali sono copiosamente dedicati interi testi liturgici, in modo diffuso: Santo Stefano il primo nostro Re Apostolico. Anzi, di questi testi ve ne sono due versioni:¹¹³ una presente in tutti i nostri libri di canti, l'altra soltanto nel *Supplemento del Direttorio liturgico* che non è ancora disponibile per tutti. È curiosa la coincidenza con un altro caso simile. Tra i Santi e Beati ungheresi orientali ce n'è solo uno a cui sono dedicati interi testi liturgici: Moisej Ugrin. Come abbiamo già visto, anche i suoi testi liturgici sono apparsi nel *Supplemento del Direttorio liturgico*.¹¹⁴

2/ Preghiere

Esaminando la venerazione dei Santi ungheresi nella nostra Chiesa greco-cattolica, si possono trovare anche preghiere, a loro rivolte, nei nostri libri di preghiera. Anche se queste preghiere fanno parte della sfera privata dei fedeli, per amor di completezza vale la pena citarle.

[1.] *Santo Stefano Re* – Benché nella Chiesa greco-cattolica ungherese esistano relativamente molti libri di preghiera, tra essi ne troviamo tre¹¹⁵ che

¹¹² Cfr. nt. 38.

¹¹³ Inoltre, esiste ancora un'altra versione non molto conosciuta perché è apparsa soltanto in un unico libro di preghiera: SZÉMÁN ISTVÁN, *Mindennapi kenyér [Pane quotidiano]*, Ungvár 1909, 182. La traduzione italiana del troparion è: "Santo Stefano Apostolo, prega Dio misericordioso affinché egli conceda alle nostre anime la remissione dei peccati". – Nella seconda edizione del medesimo libro è presente un'altra versione del troparion: "Squarciando il buio dell'incredulità nella nostra Patria e guidando il tuo popolo verso la vera fede, o nostro Re Santo Stefano simile agli apostoli, implora il Signore affinché salvi il nostro Re di retta fede, protegga la nostra Patria ungherese dall'ombra del peccato, ci guidi alla luce della virtù, e salvi le nostre anime". Si veda: SZÉMÁN ISTVÁN, *Mindennapi kenyér [Pane quotidiano]*, Miskolc 21930, 286-287. In questa seconda edizione dell'opera il kontakion ha un testo tutto nuovo: "Santo Stefano simile agli apostoli dalla mano destra divenuta degna dell'incorruttibilità, implora Cristo nostro Dio, affinché con la solenne processione della tua Destra la terra ungherese venga santificata, e ottengano, il nostro Re di retta fede insieme con il popolo che ama Cristo, la tua prodigalità, e vengano salvate le anime di coloro che ti glorificano fiduciosamente". – Si veda: *ibid.*, 287.

¹¹⁴ Cfr. nt. 63.

¹¹⁵ Si tratta di tre libri, però ci sono in tutto due preghiere. Si veda più avanti.

contengono una preghiera al nostro primo Re affinché interceda per noi presso Dio. Ecco la traduzione italiana del primo testo ungherese del 1923:

Ti magnifichiamo, Santo Stefano Re, perché hai dissipato le tenebre del paganesimo con la luce evangelica effusa nell'anima della nazione magiara; hai fondato la Chiesa di Cristo nostro Signore nella nostra Patria e sei diventato il primo vero apostolo della nostra nazione. Perciò Dio onnipotente ti ha degnato di una grande grazia, infatti ha sostituito la tua corona terrestre con quella celeste, e ha difeso la tua benigna benedicente mano destra dalla corrottezza affinché tu potessi predicare la tua sacra vita apostolica. Oggi ci rivolgiamo a te e ti chiediamo: intercedi per la nostra protezione presso Dio onnipotente. Guarda questa povera nazione, per la quale sono spuntate albe di amari giorni di sventura. Il tuo spirito ispiri il cuore di coloro che hanno la vocazione di dedicarsi al benessere di questa Patria, affinché non si allontanino mai dalla strada da te segnata per governare questa nazione. Implora per noi l'Onnipotente, insieme con il tuo Santo figlio, Sant'Emérico Principe, affinché ci sia possibile custodire la nostra sacra fede e sopportare questi pesanti giorni, con la fiducia in Dio. Poiché il Dio uno vivente nella Santissima Trinità ti ha donato alla nostra nazione, sia a lui gratitudine, gloria ed adorazione, ora e sempre nei secoli dei secoli. Amen.¹¹⁶

L'altra preghiera a Santo Stefano è apparsa la prima volta nel 1935 in un libro di preghiere edito dai Padri basiliani di Máriapócs. Poi è riapparsa ancora due volte. Traduzione del testo:

Santo Stefano, Apostolo della nostra nazione, guarda dall'alto dei cieli il tuo popolo oppresso. Sappiamo di aver molte volte abban-

¹¹⁶ "Szent István első apostoli királyunk ünnepe, augusztus 20." ["Per la festa di Santo Stefano nostro primo Re Apostolico, 20 agosto"], in KRAJNYÁK GÁBOR, *Lelki kenyér [Pane celeste]*, Budapest 1923 (e ²1931), 286-287. – Si veda la sua presentazione: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione dei nostri documenti liturgici greco-cattolici]* (nt. 11), 349-353.

donato la strada da te mostrataci, però non guardare la nostra indegnità, ma compatisci e riconduci tutti noi sulla retta strada della vera fede cristiana, affinché possiamo divenire di nuovo uniti nella fede, speranza e carità.

Osserva come i nemici esterni ed interni incalzano il tuo popolo, intercedi per noi presso la Regina del cielo e della terra, affinché stenda il suo mantello su di noi e mostri che noi ungheresi siamo il suo popolo. Chiedi per noi la grazia affinché possiamo seguire le tue tracce, e una volta insieme a te nella gioia eterna benedire e glorificare eternamente Dio nostro Signore insieme a Sant'Emérico, San Ladislao, Santa Elisabetta, la Beata Margherita e tutti i Santi. Amen.¹¹⁷

La stessa preghiera è apparsa ancora una volta nell'edizione di un libro di preghiera preparato ed edito dai Padri basiliani di Máriapócs.¹¹⁸

[2.] *Santo Emérico* – Nella Chiesa greco-cattolica ungherese sono state composte due preghiere per la venerazione di Sant'Emérico, oltre ai suoi testi liturgici (troparion e kontakion), pubblicate in due diversi libri di preghiera. Una delle due preghiere, scritta nel 1931, è opera di Gábor Krajnyák. Questa preghiera, dedicata ai giovani, ci mostra il Santo come un esempio da seguire, e nello stesso tempo invoca la sua protezione per la Patria ungherese. Ecco il testo nella traduzione italiana:

Sant'Emérico Principe! Vero bel fiore della semina del Vangelo di Cristo! Il buon Dio ti ha donato alla nazione ungherese come un grande regalo. Tu non sei stato soltanto un Principe, Principe sacro ereditario degli ungheresi, ma sei un eterno esempio della

¹¹⁷ MÁRIAPÓCSI SZENT BAZILRENDI ZÁRDA, *Máriapócsi imakönyv*, Máriapócs 1935, 112-113. – Nella seconda edizione: 1938, 72. Nella terza edizione: 1945, 72. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione dei nostri documenti liturgici greco-cattolici]* (nt. 11), 575-587.

¹¹⁸ "Szent István apostoli királyunkhoz" ["A Santo Stefano nostro Re Apostolico"], in NAGY SZENT BAZIL RENDJÉNEK MÁRIAPÓCSI ZÁRDÁJA, "Velünk az Isten" ["Dio è con noi"], Máriapócs 1938, 145. – Si veda la sua presentazione dettagliata: IVANCSÓ, *Görög katolikus liturgikus kiadványaink dokumentációja [Documentazione dei nostri documenti liturgici greco-cattolici]* (nt. 11), 671-674.

gioventù ungherese. Hai custodito la castità verginale, che è la più bella virtù, fino all'ultimo minuto della tua vita, e perciò sei il Patrono, il Protettore della gioventù casta. Così hai aperto la fonte, mai inesausta, della forza per la nazione ungherese, perché soltanto la casta gioventù assicura la continuità della nazione. Noi vogliamo seguire le virtù della tua vita, perciò ti preghiamo: implora per noi il Signore, sii nostro Protettore presso il Signore, al cui trono sei vicino. Ma ti preghiamo ancora; sii portavoce della tua nazione, calpestata e cosparsa da mille ferite sanguinanti, presso l'Onnipotente che governa la sorte dei popoli, delle nazioni, affinché egli ci guardi e ritragga da noi la pesante croce della prova. Oh! Implora per noi insieme con il tuo santo padre, il primo nostro Re Apostolico, Stefano, Dio misericordioso affinché rimetta i nostri peccati a causa dei quali abbiamo meritato queste pesanti prove. Siamo consapevoli della punizione e della sua giusta ira, ma vogliamo rimediare alla nostra vita finora peccaminosa per meritare il suo perdono. Oh, implorate misericordia per noi e per la nostra povera nazione ungherese! Chi potrebbe aiutarci se non voi, voi che siete i fondatori di questa Patria, voi che siete Santi e gli eccellenti Patroni della povera nazione. Dio onnipotente esaudisci le nostre suppliche e aiuta noi e la nostra Patria, affinché noi possiamo glorificare con il cuore colmo di gratitudine il Padre, il Figlio e lo Spirito Santo ora e sempre nei secoli dei secoli. Amen.¹¹⁹

L'altra preghiera è apparsa nel libro di preghiera per i giovani, composto dai Padri basiliani di Máriapócs. È un po' più breve, ma più personale:

Mio benigno Dio, che preferisci la castità verginale del mio animo, che ci hai dato Santo Emerico come esempio e l'hai adornato della gloria della verginale castità e l'hai elevato tra i tuoi Santi, ti prego con umiltà, inondi nella mia anima la grazia fortificante dello Spi-

¹¹⁹ "Szent Imre hercegehez" ["A San Emerico Principe"], in KRAJNYÁK GÁBOR, *Leiki kenyér [Pane celeste]*, Budapest 1931, 182-184.

rito Santo con il cui aiuto io possa imitare e seguire la brillante castità di Sant'Emérico, e resistendo persistentemente al cattivo esempio del mondo io possa evitare ogni pericolo e occasione che potrebbero macchiare la castità della mia anima. Esaudisci, o Dio, la mia supplica e fortifica la gioventù della nostra nazione, affinché possiamo giungere a te, seguendo le tracce di Sant'Emérico, e gioire con te per sempre.

Sant'Emérico Principe, Protettore dei giovani ungheresi intercedi per noi presso la nostra Madonna Maria, affinché con la tua protezione e seguendo il tuo esempio, noi La veneriamo come nostra madre, e con il suo aiuto custodiamo la nostra spirituale castità fino alla morte. Amen.¹²⁰

Questa preghiera – uniformemente allo scopo del libro – è stata composta per la gioventù. Il giovane recitandola può pregare, per la maggior parte, per sé stesso, e poi l'invocazione si estende a tutta la Patria ungherese.

5. Conclusione

Siamo partiti dalla constatazione del fatto che il calendario liturgico della Chiesa bizantina è abbastanza chiuso. Non fa eccezione nemmeno il nostro calendario greco-cattolico ungherese. Questo fatto però non è indice di una completa chiusura; infatti con il nostro presente lavoro abbiamo dimostrato che sono stati introdotti nel nostro calendario alcuni Santi sia occidentali sia ungheresi.

Esaminando la tradizione liturgica della Chiesa greco-cattolica ungherese, troviamo ben undici diversi calendari. Alcuni sono messi in appendice alla fine dei libri di canto e costituiscono la maggior parte della serie. Altri, invece come i *Direttori liturgici*, toccano solo ai sacerdoti ed ai cantori. C'è una versione che fa parte del breviario greco-cattolico; è la più dettagliata perché contiene non soltanto i nomi dei Santi, ma anche le loro biografie o la

¹²⁰ "Szent Imre herceghez" ["A San Emérico Principe"], in NAGY SZENT BAZIL RENDJÉNEK MÁRIAPÓCSI ZÁRDÁJA, "Velünk az Isten" ["Dio è con noi"], Máriapócs 1935, 118; nella seconda edizione: 1938, 75; nella terza edizione 1945, 75.

descrizione delle feste. Ci sono infine calendari popolari (come cartelloni o composti di dodici fogli).

In tutti i nostri calendari sono stati introdotti Santi inconsueti per il rito bizantino. Il primo ad apparire nel nostro calendario è *Santo Stefano*, il nostro primo Re Apostolico, tracciando un (legame) ponte particolare dal momento che egli non è soltanto occidentale ma nello stesso tempo anche ungherese. Quindi non è un caso che il suo nome sia stato introdotto nel calendario; inoltre anche i suoi testi liturgici si trovano in tutti i nostri libri di canti liturgici. Nei nostri calendari si trova anche *Papa Pio X*, inclusovi subito dopo la sua canonizzazione (1954). Era doveroso da parte nostra farlo, anche perché i fedeli greco-cattolici lo venerano come fondatore della prima eparchia greco-cattolica ungherese (Hajdúdorog). Però non avendo dei testi liturgici propri sono attinti dalla consueta venerazione dei Vescovi. Poi, nel calendario del breviario greco-cattolico ungherese si trovano i testi liturgici di *Santa Teresa di Lisieux*, (conosciuta anche come Santa Teresa di Gesù Bambino). Oltre a Santo Stefano è stato introdotto nel nostro calendario – però in tempi recenti – un altro Santo: *Moisej Ugrin* che era ungherese ma nello stesso tempo seguiva il rito bizantino.

Dopo la caduta dei regimi comunisti in Europa, sono stati beatificati tre Vescovi d'origine ungherese: *Teodor Romzsa*, *Péter Pál Gojdic*, *Bazil Hopkó*. Pertanto è stato possibile introdurli anche nel calendario greco-cattolico ungherese. Furono Vescovi delle eparchie vicine, nelle quali anche oggi vivono fedeli ungheresi di rito bizantino.

Tra i calendari liturgici ne troviamo uno molto interessante, il cosiddetto "Piccolo martirologio" dei futuri sacerdoti, dal quale possiamo apprendere non soltanto le biografie dei Santi comuni del rito bizantino, ma anche di santi ungheresi che divennero Santi comuni della Chiesa Universale. In quest'opera si trovano in tutto ben dodici di tali figure.

È interessante per noi notare che questi Santi non solo sono stati introdotti nel calendario liturgico, ma alcuni di essi hanno ricevuto testi liturgici propri nei libri di canti. Possiamo citare prima di tutto *Santo Stefano* (dei cui propri testi vi sono due versioni), *Santa Teresa di Lisieux* e infine *Moisej Ugrin*. Per la venerazione di alcuni nostri Santi, come *Sant'Emerico* e *Santo Ladislao*, sono stati composti i canti principali (troparion e kontakion) e altre preghiere. Anche *Santo Stefano* ha una preghiera propria.

PECULIARITÀ DEL NOSTRO CALENDARIO LITURGICO

Per finire, possiamo citare il nostro universale saluto greco-cattolico, e con l'aiuto dei Santi qui commemorati nei nostri calendari, e insieme a loro diciamo: "Sia gloria a Gesù Cristo – Sia gloria per sempre".

XÉNIA SEREGHY

THE MANIFESTATION OF “CARITAS” IN THE PENAL LAW OF THE EASTERN CATHOLIC CHURCHES

*Let the righteous strike me;
let the faithful correct me.
Never let the oil of the wicked anoint
my head,^[a] for my prayer is continual-
ly^[b] against their wicked deeds.*

(Psalm 141:5)

SUMMARY: Introduction; 1. Purpose of the Penal Law in the Catholic Church; 2. The Medicinal Character of the Eastern Penal Law; 3. Eastern Penal Law as an Act of Charity; Conclusion.

Introduction

The life of believers, regardless of their status in life (cleric or layman, married or religious), is governed by canon law within the Catholic Church. One area of canon law is penal law whose existence has been criticized several times throughout history. After the Second Vatican Council, more and more people asked whether the Church, which defines itself as the community (communio) of God’s people and whose law is rooted in the commandment of love, needs penal law at all. The point of view was that the Church should not be the Church of law but the Church of love, and as such it cannot punish.

Libero Gerosa asks whether the imposition of punishments does not conflict with the nature of the church as a community of love.¹ The answer is that the need for penal law stems from a concern for the salvation of individ-

¹ LIBERO GEROSA, “Ist die Exkommunikation eine Strafe?”, in *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 154 (1985) 83.

ual believers and a requirement to maintain external and internal order.² Its right to exist in canon law is also supported by the fact that coercive law cannot be taken away from a sovereign community. When Pope Paul VI emphasizes the importance of exercising this right in the Church, he puts its mission at the center.³

1. Purpose of the Penal Law in the Catholic Church

The church is a community of divine origin and consists of people. Its mission is to honor God and help to redeem people. The purpose of ecclesiastical law, as Pope John Paul II says in the Apostolic Constitution *Sacrae disciplinae leges*,

“is rather to create such an order in the ecclesial society that, while assigning the primacy to faith, grace and the charisms, it at the same time renders easier their organic development in the life

² WILHELM REES, “Grundfragen des kirchlichen Strafrechts”, in STEPHAN HAERING – WILHELM REES – HERIBERT SCHMITZ (Hrsg.), *Handbuch des katholischen Kirchenrechts*, Regensburg ³2015, 1575.

³ PAULUS VI, Ad Praelatos Auditores at Officiales Tribunalis Sacrae Romanae Rotae a beatissimo Patre novo litibus iudicandis ineunte anno coram admissos, 29. I. 1970, in AAS 62 (1970) 111–118. p. 117.: “Eppure non bisogna dimenticare che la potestà coercitiva è anch’essa fondata nell’esperienza della Chiesa primitiva, e già San Paolo ne fece uso nella comunità cristiana di Corinto (1Kor 5): basta la prospettiva di questa citazione, per far comprendere il significato pastorale di un provvedimento tanto severo, preso unicamente in vista della integrità spirituale e morale dell’intera Chiesa, e per il bene dello stesso colpevole: ut spiritus salvus sit in die Domini nostri Iesu Christi (1Kor 5,5). Tale esercizio, nella forma e nella misura convenienti, è perciò al servizio del diritto della persona, come dell’ordine della comunità; esso rientra quindi nell’ambito della carità, e in questa luce va considerato e presentato, qualora circostanze gravi e proporzionate lo esigano per il bene comune, sia pure con la massima delicatezza e comprensione verso gli erranti. La sua applicazione pratica è allo studio, allo scopo di perfezionarlo sempre di più, per adattarla alle esigenze del rispetto della persona umana, divenute oggi più severe e attente, e per inserirla così più armonicamente nel contesto della moderna realtà sociologica. Nessuno però vorrà contestare la necessità, l’opportunità e l’efficacia di tale esercizio, inerente all’essenza stessa della potestà giudiziaria, perché, come abbiamo detto, è anch’esso espressione di quella carità, che è suprema legge nella Chiesa, e come dalla carità è mosso per la salvaguardia della comunità ecclesiale, così la carità ne fa comprendere la necessità a chi ne fosse oggetto, facendone a lui accettare con fruttuosa umiltà le penose conseguenze medicinali”.

THE MANIFESTATION OF “CARITAS” IN THE PENAL LAW OF THE CCEO

both of the ecclesial society and of the individual persons who belong to it”.⁴

Members of this society are capable of committing sins and crimes. Hence, it is the duty of the church to provide justice and to protect the weak. It is therefore necessary to act against those who break the law and thereby harm either the ecclesiastical common good or a person. In order for the church to be able to fulfill this task, it is necessary to have laws and penal norms, even if they are repeatedly questioned by many theologians.

From the beginning, since apostolic times, there have been penal law measures in the Church that have helped in the pastoral care of the faithful. Both ecumenical and provincial councils⁵ have given penal orders to correct the individual and protect the community. Ecclesiastical penal law is not primarily about the dignity of people, but about the dignity of baptized persons as Christians, their legal status in the church, and their life in the community of the church.⁶ It is not the dignity of the individual but the good of the community of the church that is supreme. Without doubt the former is very important and the two cannot be completely separated. Yet the good of the individual cannot be placed before the common good of the church. The church does not judge the decision of Christ’s faithful, but its effect on the ecclesial community as *communio*.⁷

“When the Catholic Church makes a penal order or imposes a punishment, it performs its sanctifying duty in spite of all appearances, because punishment has an educational, deterrent, and reparative dimension at the same time”.⁸

⁴ IOANNES PAULUS II, const. ap. *Sacrae disciplinae leges*, 25. I. 1983, in *AAS* 75 II (1983) p. XI “Codex eo potius spectat, ut talem gignat ordinem in ecclesiali societate, qui, praecipuas tribuens partes amoris, gratiae atque charismati, eodem tempore faciliorem reddat ordinatam eorum progressionem in vita sive ecclesialis societatis, sive etiam singulorum hominum, qui ad illam pertinent”.

⁵ See for example: First Council of Nicaea (325) cann. 1, 5, 11, 12; Council of Constantinople (381) can. 6; Council of Ancyra (314) can. 22; Council of Antioch (341) can. 1.

⁶ PÉTER ERDŐ, *Egyházjog*, (Szent István Kézikönyvek 7.), Budapest 2014, 605.

⁷ REES, “Grundfragen” (ftn. 2), 1576.

⁸ GÉZA KUMINETZ, *A kiengesztelődés szentségei*, Budapest 2008, 195.

However, the last canon (can. 1752) of the current Latin Code (*CIC*) states the primary and ultimate goal of the church, the *salus animarum suprema semper lex* – the salvation of souls is always the supreme law – which follows on Cicero's thought of “*Salus populi suprema lex esto*”.⁹

The Eastern Code (*CCEO*) does not include a norm similar to can. 1752 *CIC*, which would specifically state that *salus animarum* is the supreme law, but several canons refer to the salvation of souls,¹⁰ which appears as the ultimate goal of the Church.¹¹ Although the Eastern Code does not state specifically, Pope John Paul II makes clear in the Apostolic Constitution *Sacri canones*, by which he proclaimed the Code of Canons of the Eastern Churches that the faithful preservation of rites must be in accordance with the supreme law of the church, the main purpose of which is *animarum salutis oeconomia*¹², in other words the salvation of souls.

2. The Medicinal Character of the Eastern Penal Law

In civil law, the purpose of punishment is the protection of society by preventing the commitment of offences and crimes by either the offender or another person. In Holy Scripture punishment appears as a means of healing and correcting the sinner, and its purpose is for the sinner to be healed and converted. The desire for reconciliation must be there in every benevolent Christian as well as the wish to strive to heal wounds, end schism, and make

⁹ MARCUS TULLIUS CICERO, *De legibus* 3, 3, 8. <http://www.thelatinlibrary.com/cicero/leg3.shtml> (17. V. 2021).

¹⁰ Cf. can. 873 § 2/CCEO “*Si aliae graves causae suadent, ut aliqua ecclesia ad cultum divinum amplius non adhibeatur, Episcopus eparchialis eam in usum profanum non sordidum redigere potest consulto consilio presbyterali, de consensu eorum, qui iura in eandem sibi legitime vindicant, et dummodo salus animarum nihil inde detrimenti capiat*”.

Can. 1397/CCEO “*Si salus animarum vel Ecclesiae necessitas aut utilitas postulat, ut parochus a sua, quam utiliter regit, ad aliam paroeciam aut ad aliud officium transferatur, Episcopus eparchialis eidem translationem scripto proponat ac suadeat, ut pro Dei atque animarum amore consentiat*”.

¹¹ PÉTER ERDŐ, “*Salus animarum: suprema lex’ – A lelkek üdvösségére való utalások szerepe a katolikus egyház hatályos törvénykönyveiben*”, in *Kánonjog* 5 (2003) 16.

¹² IOANNES PAULUS II, const. ap. *Sacri canones*, 18. X. 1990, in *AAS* 82 (1990), n. 11, 1033–1044.: “*Fidelis rituum custodia suprema universarum Ecclesiae legum fini, qui totus in animarum salutis oeconomia positus est, congruere plane debet*”.

THE MANIFESTATION OF “CARITAS” IN THE PENAL LAW OF THE CCEO

restitution.¹³ The basic purpose of punishment is to correct the offender, which is also reflected in the special structure of Eastern penal law. It is not punishment and deterrence that are the ultimate goal, but the restoration of the status before the offense of both the community and the offender, the healing of wounds, reconciliation, and at the end the salvation of souls (*salus animarum*).

In canon law punishing and the imposition of punishment is only possible if no other means have led to success. The most important aspect to keep in mind is to make amends for the scandal, restore justice, and better the offender.¹⁴ In the Eastern Code, there is an important role to play in healing the wounds caused by crimes, while not placing the offender himself/herself in a hopeless situation, while maintaining the necessary limits.¹⁵

Pope Saint Gregory the Great says about the imposition of ecclesiastical punishments:

“It is necessary for superiors to show mercy to their subjects on the one hand and to use punishment on the other [...] These two, tenderness, must be combined with rigor so that excessive rigor will not frustrate subjects and excessive indulgence will not make them careless [...] Let there be charity, but not softening, let there be rigor, but not frustrating, let there be zealous, but not superfluous, let there be tenderness, but not more indulgent than it should be [...] The superiors should keep in mind the rigor and mildness, lest the mildness be neglected by their strictness, or by indulgence the punishment is deprived of all rigor [...] The rigor of discipline should lead mildness and the mildness should reduce rigor, so

¹³ Cf. IOANNES PAULUS II, ad. ap. *Reconciliatio et Paenitentia*. {Ad Sacrorum Antistites, Sacerdotes et Christifideles: de reconciliatio et paenitentia in hodierno Ecclesiae munere}, 2. XII. 1984, n. 3, in *AAS* 77 (1985) 188.

¹⁴ Cf. can. 1409/CCEO.

¹⁵ Cf. can. 1401/CCEO “Since God employs every means to bring back the erring sheep, those who have received from Him the power of loosing and binding, are to treat appropriately the illness of those who have committed offenses, by correcting, reproof, appealing, constantly teaching and never losing patience, and are even to impose penalties in order to ensure that the wounds inflicted by the offense may receive a cure and to preclude the offender from being given to dissoluteness of life and contempt of the law”.

one will counterbalance the other so that rigor does not become excessive and indulgence will not make subjects careless".¹⁶

When we speak of the healing role of punishment in canonical penal law, it presupposes that the crime is regarded as a disease. The treatment and cure of this condition, if necessary, can be realized by the imposition of a punishment by the authority. The authority imposing the punish has a great responsibility to properly weigh the appropriate medicine, which can be good for the offender.¹⁷

One of the most defining features of Eastern thinking is that it sees crime as a disease and the punishment as a medicine. One of the most controversial issues during the Eastern codification was the unilateral emphasis on the healing nature of punishment. The right of the penal authority to punish derives from the social need to clarify and redress the crime in order to restore justice. This includes the duty to repair the scandal resulting from the offence and the damage done to the community. Because the nature of the Church requires it, it needs to help the sinner be converted and find salvation. In short, the scandal, the damage to the community and the offender need to be healed.¹⁸

The penal norms of the Eastern Code, like the other parts, are based on a deep biblical, theological canon.

"Since God employs every means to bring back the erring sheep, those who have received from Him the power of loosing and binding, are to treat appropriately the illness of those who have committed offenses, by correcting, reproofing, appealing, constantly teaching and never losing patience, and are even to impose penalties in order to ensure that the wounds inflicted by the offense may receive a cure and to preclude the offender from being given to dissoluteness of life and contempt of the law" (can. 1401).

¹⁶ Mor. Dist. 45. c. 9. see in JÓZSEF BÁNK, *Kánoni jog, II.*, Budapest 1963, 736.

¹⁷ DAMIAN G. ASTIGUETA, "Medicinalità della pena canonica", in *Periodica* 99 (2010) 291.

¹⁸ THOMAS J. GREEN, "Penal Law in the Code of Canon Law and in the Code of Canons of the Eastern Churches: Some Comparative Reflections", in *Studia Canonica* 28 (1994) 420.

THE MANIFESTATION OF "CARITAS" IN THE PENAL LAW OF THE CCEO

This canon is extremely important from the point of view of understanding Eastern penal law.¹⁹ In the canon, sin and infringement of lawful rights appear as a disease, punishment as a medicine.²⁰ It is based on two significant passages. One is in the second letter to Timothy by the Apostle Paul: "[...] Refute falsehood, correct error, give encouragement, but do all with patience and with care to instruct".²¹ The other source is canon 102 of the Council in Trullo (also called the Fifth-Sixth Council/*Concilium Quinisextum*), held in 692 at Constantinople, the text of which is based on biblical foundations:

"It behooves those who have received from God the power to loose and bind, to consider the quality of the *sin* and the readiness of the sinner for conversion, and to apply medicine suitable for the disease, lest if he is injudicious in each of these respects he should fail in regard to the healing of the sick man. For the disease of *sin* is not simple, but various and multiform, and it germinates many mischievous offshoots, from which much *evil* is diffused, and it proceeds further until it is checked by the power of the physician. Wherefore he who professes the science of spiritual medicine ought first of all to consider the disposition of him who has *sinned*, and to see whether he tends to health or (on the contrary) provokes to himself disease by his own behaviour, and to look how he can care for his manner of life during the interval. And if he does not resist the physician, and if the ulcer of the *soul* is increased by the application of the imposed medicaments, then let him mete out mercy to him according as he is worthy of it. For the whole account is between God and him to whom the pastoral rule has been delivered, to lead back the wandering sheep and to cure that which is wounded by the serpent; and that he may neither cast them down into the precipices of despair, nor loosen the

¹⁹ PAOLA BARBERO, *Tutela della comunione ecclesiastica e sanzioni penali canoniche*, Lugano 2011, 271.

²⁰ MARCO VENTURA, "Spunti di comparazione in diritto penale canonico dopo la promulgazione del Codice della Chiesa Orientali", in *Il Diritto Ecclesiastico* 107 (1996-II) 638.

²¹ 2Timothy 4:2.

bridle towards dissolution or contempt of life; but in some way or other, either by means of sternness and astringency, or by greater softness and mild medicines, to resist this sickness and exert himself for the healing of the ulcer, now examining the fruits of his repentance and wisely managing the man who is called to higher illumination. For we ought to *know* two things, to wit, the things which belong to strictness and those which belong to custom, and to follow the traditional form in the case of those who are not fitted for the highest things, as *holy* Basil teaches us".²²

The text appeals to those who have received the power to loose and bind which we read about in the Gospel of Matthew.²³ It refers to the parable of the lost lamb, which can also be found in the Gospels of Luke and Matthew:

"Which one of you with a hundred sheep, if he lost one, would fail to leave the ninety-nine in the *desert* and go after the missing one till he found it? And when he found it, would he not joyfully take it on his shoulders and then, when he got home, call together his friends and neighbours, saying to them, 'Rejoice with me, I have found my sheep that was lost.' In the same way, I tell you, there *will* be more rejoicing in *heaven* over one sinner repenting than over ninety-nine upright people who have no need of repentance" (Luke 15:4-7).²⁴

²² The original Greek text of the canon and its Latin translation see: GEORGE NEDUNGATT – MICHAEL FEATHERSTONE (ed.), *The Council in Trullo Revisited* (Kanonika 6), Rome 1995, 183–185.

²³ Matthew 18:18 "In truth I tell you, whatever you bind on earth will be bound in heaven; whatever you loose on earth will be loosed in heaven".

²⁴ The parable can also be found in Matthew 18:12–14 and continuing this passage we can read about the importance of brotherly warning: "If your brother does something wrong, go and have it out with him alone, between your two selves. If he listens to you, you have won back your brother; if he does not listen, take one or two others along with you: whatever the misdemeanour, the evidence of two or three witnesses is required to sustain the charge. But if he refuses to listen to these, report it to the community; and if he refuses to listen to the community, treat him like a gentile or a tax collector" (Matthew 18:15–17).

THE MANIFESTATION OF “CARITAS” IN THE PENAL LAW OF THE CCEO

The text of canon 102 of the Council in Trullo makes it clear how pastors should deal with sinners, and what they need to pay attention to when punishing a sinner. It must be considered what kind of punishment is most appropriate for the sinner to receive. The same punishment may not be suitable for everyone since people may improve in different ways. On the one hand, it must be handled strictly and on the other hand, customs must also be taken into consideration. The canon describes that if someone has committed a sin or offense, it must first be investigated and then given the appropriate medicine after the diagnosis is made. This approach precludes the possibility of automatic penalties (*poena latae sententiae*). The term medicine (*medicina* / *θεραπεία*) means nothing more than active love, which is manifested in the correction of the perpetrator and in the protection of the ecclesial community.²⁵ The rights of not only the individual, but the whole community are violated because of the crime.

According to the canon, punishments are healing in the sense that they are aimed at healing the consequences of an act, not only on those whose rights are violated by the act committed, but also on the offenders themselves. After this, looking at the starting canon (c. 1401) of the penal provisions of the current Eastern Code, we can clearly say that the essence and purpose of punishment is nothing more than to heal wounds caused by crimes without putting the offender in a hopeless situation while maintaining limits.

3. Eastern Penal Law as an Act of Charity (*Caritas*)

If a believer violates the external order and discipline of the Church by some kind of act, the ecclesiastical authority intervenes with penal measures. The Church thus intends to show the lost member, for the sake of his/her personal salvation, that he/she has acted injustice.²⁶ Based on these, it can be said that the ecclesiastical punishment serves the purpose of the of-

²⁵ CARL G. FÜRST, “Diritto penale e carità”, in SILVANO AGRESTINI – DANILLO CECCARELLI-MOROLLI (a cura di), *Ius Ecclesiarum vehiculum caritatis. Atti del simposio internazionale per il decennale dell’entrata in vigore del Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium: Città del Vaticano, 19–23 novembre 2001*, Città del Vaticano 2004, 525.

²⁶ REES, “Grundfragen” (ftn. 2), 1570.

fender to think about his/her deed through the punishment imposed, to repent, to find his/her right way back.

Not only in the already examined canon (c. 1401) does the Eastern penal law appear as an expression of love, but also in others. According to Eastern discipline, the punishment that must be imposed on the offender can also be some kind of positive act (*impositio actus boni*) that is closer to penitence than punishment. This is one of the characteristics of Eastern penal law and is fully in line with the ancient, Eastern tradition. The healing nature of punishment is also more emphasized in it. This penitential nature of punishment appears in can. 1426 § 1

“Unless another penalty is provided in the law, according to the ancient traditions of the Eastern Churches, penalties can be imposed which require some serious work of religion or piety or charity, such as certain prayers, a pious pilgrimage, a special fast, alms, spiritual retreats”.

According to canon 1404 § 1, in the case of punishments, its more favorable interpretation shall be applied.²⁷ Warning also plays an important role in *CCEO*. During the codification of the Eastern Code, great emphasis was placed on canonical warning (*monitio canonica*) before punishment.²⁸ Since the purpose of punishment, as stated in canon 1401, is healing, punishment can only be applied as a last case. According to canon 1407 § 1 of *CCEO*, if the nature of the criminal act allows, a penalty can only be imposed if the offender has been warned at least once before, leaving the offender time to become better. Contrary to Latin law, the Eastern Code makes warning mandatory before any punishment. As the word *nisi* (if)²⁹ appears in the text of the canon, the warning is considered a condition of validity within the meaning of canon 1516.³⁰ How-

²⁷ Can. 1404 § 1: “In poenis benignior est interpretatio facienda”.

²⁸ Cf. *Nuntia* 3 (1976) 9.

²⁹ Can. 1407 § 1: “Si iudicio Hierarchae, qui poenam irrogare potest, natura delicti id patitur, poena irrogari non potest, nisi delinquens antea semel saltem monitus est, ut a delicto desisteret, dato congruo ad resipiscentiam tempore”.

³⁰ Can. 1516: “Condiciones in actibus administrativis tunc tantum ad validitatem censentur adiectae, quoties per particulas si, nisi, dummodo, vel in lingua vernacula per aliam eiusdem significationis exprimuntur”.

THE MANIFESTATION OF “CARITAS” IN THE PENAL LAW OF THE CCEO

ever, it is also clear from the Eastern Code that it is not always possible to issue a warning.

In can. 1409 § 1, the legislator allows the postponement of the imposition of a punishment, the waiver of it, a lesser punishment, the reduction of the punishment, and the suspension of the obligation to keep the punishment.³¹ Can. 1415 has a similar content to the latter, where it is also entrusted to the judge to reduce or refrain from punishing in certain mitigating circumstances.³² Canon 1424 is about the remission of punishment in the case that: “the guilty party has sincerely repented, and, moreover, suitable provisions have been made to repair the scandal and harm”.

Conclusion

The Church must be merciful and forgiving, but there is also a need to repent by the sinner/offender in order to facilitate his/her salvation.³³ In order for the purpose of punishment to be better understood and not seen as a negative tool for sanctions, proper emphasis on pastoral character is essen-

³¹ Can. 1409 § 1: “In the application of penal law, even when the law is expressed in preceptive terms, the judge, in accord with his own conscience and prudence, can: 1° defer the imposition of the penalty to a more appropriate time, if it is foreseen that greater harm will ensue from a hasty punishment of the guilty party; 2° abstain from imposing a penalty or impose a lighter penalty if the offender has reformed and reparation of the scandal and harm has been adequately provided, or if the guilty party has been, or it is foreseen, will be sufficiently punished by civil authority; 3° moderate the penalties within equitable limits if the guilty party committed several offenses, and the cumulative burden of the penalties appears excessive; 4° suspend the obligation of observing the penalty in favor of him who has committed an offense for the first time, after having been commended heretofore by an upright life, as long as the need to repair scandal is not pressing. The suspended penalty is lifted entirely if the guilty party has not repeated the offense within the time set by the judge; otherwise such a one shall be more severely punished as the perpetrator of both offenses, unless in the meantime time has run out for initiating a penal action for the prior offense”.

³² Can. 1415: “If in accordance with common practice and canonical doctrine there is present an extenuating circumstance, the judge must mitigate the penalty established in law or precept, as long as there is still an offense. Guided by his prudence, he can also abstain from imposing a penalty if he judges that one can better achieve by other means the reformation of the offender and the reparation of the harm and scandal”.

³³ SUNNY KOKKARAVAYIL, *The Guidelines for the Revision of the Eastern Code: Their Impact in CCEO*, (Kanonika 15), Rome 2009, 435.

XÉNIA SEREGHY

tial. If this is given, we can see penal law as a “positive pastoral tool”,³⁴ which, as a tool of love, becomes a tangible means of a manifesting active love.

| ³⁴ WILHELM REES, “Einzelne Straftaten”, in *Handbuch* (ftn. 2), 1643.

KATALIN FÖLDVÁRI*

DIE ELEMENTE DER WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS VON 1697 BIS ZUM 1796

INHALT: 1. Einleitung; 2. Die Veränderung der Kultelemente im Spiegel der zeitgenössischen Druckschriften; 3. Schlussworte.

1. Einleitung

„Die Barockzeit darf auch in Wien als eine wahrhaft marianische Periode gerühmt werden. Denn der Marienkult brachte damals wie selten zu einer Zeit reiche und schöne Blüten hervor. [...] Als freudige Erwerbung und als Lieblingsbild darf wohl 'Maria Pötsch' angesehen werden, weil sich hier sehr deutlich die Vorliebe und Verehrung der Wiener für Gnadenbilder offenbarte“.¹ – schreibt der Kirchenhistoriker Franz Loidl (1905-1987) über die aus dem Dorf Pócs stammenden Originalikone. Nachdem sich das Tränen vergießende Gnadenbild und der Sieg über die Türken bei Zenta ideell verknüpf hatten, begann sich der spezifisch kultische Charakter der Ikone mit der Verbreitung der Verehrung immer deutlicher abzuzeichnen. In meinem Beitrag möchte ich durch die Analyse von zeitgenössischen Druckschriften (u.a. Predigten, Beschreibungen des Gnadenbildes und des Stephansdomes, Festschriften usw.) präsentieren, wie der Kult der Ikone Maria Pocs in Wien sich während des 18. Jahrhunderts verändert ist.

* Der Aufsatz entstand im Rahmen der Forschungsgruppe „Lendület“ der Akademie der Wissenschaften Ungarns an der Griechisch-Katholischen Theologischen Hochschule St. Athanasius.

¹ FRANZ LOIDL, *Österreich-Marienland und Immaculata erhabene Herrin und Beschützerin Österreichs*, Wien 1974, 10.

2. Die Veränderung der Kultelemente im Spiegel der zeitgenössischen Druckschriften

Im Laufe des 18. Jahrhunderts erschienen in großer Zahl Druckschriften zu Ehren des Gnadenbildes Maria Pocs und in den frühen Beschreibungen des Stephansdomes wird der Ikone breiter Raum gewidmet. Mithilfe der Untersuchung dieser Werke kann die Veränderung der Elemente ihres Kultes gut konturiert werden.

Eine der wichtigsten Quellen zur Verehrung der Ikone Maria Pocs ist das Druckwerk, welches 1698 unter dem Titel *Abgetrocknete Thränen*² mit der Druckortsbezeichnung Franckfurt-Nürnberg erschienen ist.³ Das Buch wurde von Johann Christoph Lochner, dem Nürnberger Drucker und Buchhändler herausgegeben. Der Autor ist am Ende der Widmung an der Muttergottes als „unwürdiger Priester“ aus der Passauer Diözese bezeichnet.⁴ Der Meinung von Éva Knapp nach lässt das ganze Werk darauf schließen, dass der Verfasser als Prediger tätig war und die verschiedenen Einheiten des Bandes wahrscheinlich selber kompiliert hat.⁵

Vor dem Titelblatt wurde ein Kupferstich eingeführt, auf dem der zur Ehre des Gnadenbildes gestiftete Altar in der Kirche Maria Stiegen mit

² Der ganze Titel des Buches: *Abgetrocknete Thränen. Das ist: Von der Wunderthätigen Zäher-troeffenden Bildnus der Gnaden-reichen Gottes-Gebährerin/ So zu Pötsch in Ober-Ungarn Anno 1696. den 4. Monats-Tag Novembris an beeden Augen zu weinen angefangen/ und folglich (die Ausseßungen beygerechnet) biß 8. Decemder geweinet. Lob-Preiß-Danck- und Lehr-Discursen, durch fünf und dreys-sig/ Mit anmuthigen Concepten geist-und weltlichen Historien bereichen Symbolen: So dann auch ver-schiedenen Predigten/ So in dem uralten Passauerlichen Gottes-haus in Wien Unser Lieben Frauen Stiegen/ Vor hochgedachten Gnaden-Bild/ und darvor gehaltenen Solemnitäten dem häufigsten Volck vor-getragen worden. Zusamm gezogen Durch Hochwürdig und Hochgelehrte Subjecta Passauerischer Dioe-ces. Cum Licentia & Approbatione Vener. Consistorii Passaviensis. Nürnberg und Franckfurt/ Zu finden bey Johann Christoph Lochner / Buchhändlern. Anno 1698. Im weiteren: *Abgetrocknete Thränen*.*

³ Die ausführliche Analyse des Buches siehe: ÉVA KNAPP – GÁBOR TÜSKÉS, „»Abgetrock-nete Tränen«. Elemente in der Wiener Verehrung des marianischen Gnadenbildes von Pötsch im Jahre 1698“, in *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde*, 1998, 93-104.; KNAPP ÉVA, „»Abge-trocknete Tränen«. A pócsi Mária-ikon bécsi kultuszának elemei 1698-ban“, in ISTVÁN IVANCSÓ (hrsg.), *Történelmi konferencia a máriapócsi Istenszülő-ikon első kömnyezésének 300. évfordulójára*, 1996. november 4-6., Nyíregyháza 1996, 61-79.

⁴ *Abgetrocknete Thränen*, b1/a.

⁵ KNAPP, „»Abgetrocknete Tränen«. A pócsi Mária-ikon“, 62.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

dem Schrift „In propria venit“ zu sehen ist. Dieser Satz gilt nicht nur als Motto für die ganze Druckschrift, sondern ist für den Wiener Kult der Ikone ein maßgebliches Motiv: Dieser Gedanke macht dem Leser bewusst, dass das nach Wien gebrachte Bild von Pocs heimgekehrt, in seinem Besitz angekommen ist.⁶

Die einführenden Texte des Buches umfassen 34 unpaginierte Seiten und bestehen aus der Vorrede an den Leser, aus der kurzen Geschichte des Gnadenbildes, worin die Wunders zur Zeit der Tränenwunders betont wurden.⁷ Danach folgen die inhaltlichen Zusammenfassungen der Diskurse und der sog. Directorium, eine Anweisung zum praktischen Gebrauch der Sinnbilder der Druckschrift. Der erste und wichtigste Teil der Kompilation enthält 35 Diskurse,⁸ welche 456 Seiten umfassen und am Anfang eines jeden Diskurses ist ein Kupfer gestochenen Sinnbild zu sehen.⁹ Nach ihnen folgen die sechs Predigten, welche in dem ältesten Wiener Kultort der Muttergottes, in der Kirche Unsere Lieben Frauen Stiegen zwischen 20-24. November 1697 in der Anwesenheit der Ikone gehalten wurden. Die Lobreden sind in 104 Seiten zu lesen. Der Druckschrift wurde einen anderen, eigenständigen Werk in 54 Seiten ohne eigene Erscheinungsjahr und Druckortsbezeichnung gebunden, das die drei Predigten von Abraham a Sancta Clara¹⁰ zusammenfasst,¹¹ welche unter keinem gemeinsamen Titel vereinigt wurden.¹²

⁶ In ihrer Analyse erwähnt Éva Knapp einen „Bericht an den Buchbinder“ vom Herausgeber, welcher Text sich am Ende des Druckwerks befindet: „Das Marien-Bild so neben den Titel stehet wolle derselbe abschneiden und nach den Titel als vor der Dedication binden und das Kupffer auf den halben Bogen gehört vor den Titel“. KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 103. Anm. 7.

⁷ In dieser Beschreibung fehlen die griechisch-katholischen Bezüge, die konfessionell gemischte ungarische Umgebung, die Ereignisse im Zusammenhang mit der Überführung nach Wien und die Dokumente der offiziellen kirchlichen Untersuchungen. KNAPP, „»Abgetrocknete Tränen«. A pócsi Mária-ikon“, 65. Vgl. *Gründlicher Inhalt und wahrhafte Nachricht von der Bildnuß Mariae [...]*, A4-B5/f.

⁸ Laut der Vorrede an den Leser hat der Autor errechnet, dass die Ikone von Pötsch insgesamt 35 Tage lang Tränen vergossen hat, daher gibt es 35 Diskurse. *Abgetrocknete Thränen*, b1/b.

⁹ Zum Sinnbilder des Buches: KNAPP ÉVA – TÜSKÉS GÁBOR, *Populáris grafika a 17-18. században*, Budapest 2004, 83-100.

¹⁰ Vgl. FRANZ M. EYBL, *Abraham a Sancta Clara: vom Prediger zum Schriftsteller*, Berlin 1992.

¹¹ Der Kompilator stellte die einzelnen Teile des Bandes nicht nach der Reihenfolge ihrer Entstehungszeit zusammen. Die Predigt Aller Fried und Freud, welche nach dem 22. September 1697 entstanden ist, steht an der ersten Stelle (Seiten 2-28), obwohl sie die späteste unter den

Die Kompilation hat aus mehreren Hinsicht auf den Wiener Kult des Gnadenbildes gewirkt: Es hat einerseits wesentlich dazu beigetragen, dass das Gnadenbild von Pócs in kurzer Zeit zum ersten und am meisten verehrten Kultbild von Wien wurde. Andererseits ermöglichte es eine bestimmte Modifizierung der Kultelemente innerhalb des gegebenen Rahmens. Das Buch verstärkte daneben jene Momente, durch welche das Bild enger mit Österreich und mit dem Wiener Bürgertum verbunden werden konnte.

Der Wiener Kult hatte zwei wichtige Elemente: Das eine ist das Versiegen der Tränen, das andere die „Heimkehr“ der Ikone nach Wien. Beide Motive konnten sich nach dem Beginn der öffentlichen Verehrung in Wien (7. Juli 1697) herausbilden, welcher Prozess sich in den drei Predigten von Abraham a Sancta Clara klar verfolgen läßt. In der ersten Predigt unter dem Titel *Brunst zu Wienn von Wasser*¹³ besitzt die Verehrung des Pötscher Bildes noch keinen ausgeprägten Charakter, das einzige Motiv ist das der Erwartung: Das Weinen des Bildes weist auf ein künftiges Ereignis. Die außerordentliche Inbrunst der Wiener Bürger wird aber mit scharfen Konturen geschildert: Seit dem Beginn der öffentlichen Verehrung beten die Wiener Tag und Nacht vor dem Bild,¹⁴ welchen Eifer durch die Predigt der Wirkung der

drei Lobreden ist. Sie ist vermutlich deswegen die erste in der Reihe der Homilien, weil sie in der Festlegung des Rahmens für den Wiener Kult eine bestimmende Rolle spielte: Sie verbindet den Sieg bei Zenta mit dem Marienbild von Pocs. Die hier an zweiter Stelle abgedruckte Predigt unter dem Titel *Brunst zu Wienn* (Seiten 29-39) dürfte am frühesten entstanden sein und wurde am 8. August 1697 gehalten. Nach dieser entstand die Lobrede Baare Bezahlung (Seiten 40-54), die Sancta Clara noch in demselben Jahr, am 22. September, in Wiener-Neustadt bei jener Verlöbnißwallfahrt gehalten hat, die zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der Türkennot 1683 jährlich organisiert wurde. KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 95.

¹² Vor der gemeinsamen Edition sind die Predigten bereits selbständig erschienen: die Baare Bezahlung und die *Brunst zu Wienn* wurden von Johann van Gehlen, einem Wiener Drucker im Jahre 1697 herausgegeben, die Predigt *Aller Freud und Fried* wurde mit einer Empfehlung an die Mitglieder der Wiener Totenbruderschaft in Schlegels Wiener Druckerei gedruckt. Vgl. EYBL, *Abraham a Sancta Clara*, 198. 230. 311. 370. 494.

¹³ *Abgetrocknete Thränen*, 29-39. Die Predigt wurde in der Wiener Kirche des Augustinerordens am Jahrestag ihrer Weihe am 8. August 1697 gehalten. Vgl. KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 96-97.

¹⁴ „Da sihet man den Nußen und Ausgang/ wann man Mariam eyfferig grüset und verehret; [...] durch alle Gassen wird dieses Gnaden- und Wunder-Bild mit unbeschreiblichem Eyfer des unzählbaren Volcks herum getragen: wenig seynd/ denen nicht die Augen voller Wasser

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Tränen zugeschrieben wurde. Das Versiegen der Tränen wird hier noch nicht erwähnt.

Statt einer Heimkehr des Bildes nach Wien wird nur vom Besuch des Gnadenbildes in der Kaiserstadt gesprochen: Die Ikone wird nach Ungarn zurückkehren, um dessen Schutz zu dienen, weil dieses Land darauf besonders angewiesen ist.¹⁵ Im Text tritt schon die militärische Erwartung vom Bild auf: Das Besiegen der Türken auf ungarischem Boden, was die Predigt sich auf historische Ereignisse beziehend begründet: „Aller Sieg in Ungarn kommt durch Mariam“.¹⁶

In der Predigt *Baare Bezahlung*¹⁷ kommt diese Motivation viel mehr zum Ausdruck: „schuldig seyn wir/ zwar einen schuldigsten Danck dem allergütigsten Gott/ um weilen durch sein allmächtige Hand die Kayserliche Residenß-Stadt Wien von der Ottomanischen Macht erlöset worden/ durch die Vorbitt Maria“.¹⁸ Wie zur Zeit der Türkenbelagerung von Wien im Jahre 1683¹⁹ hat Gott durch die Fürbitt der Muttergottes wieder am 11 September

stehen/ wann sie sehen/ sehen und hören/ daß das Ave Maria durch die ganße Stadt erschallet“. „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 34.; „O wie viel hundert tausend/ und tausend andächtige Ave Maria, seynd schon von demsiebenden Julio her/ da man dieses Gnaden- und Wunder-Bild hat öffentlich vorgestellt/ mit Mund und Herßen gesprochen worden: Ist doch Tag und Nacht kein Stund und Augenblick/ wo nicht von dem Volck gebettet wird das Ave Maria“. „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 35.; „dann das so vilfältige und unaufhörliche Schreyen und Singen/ so wol auf den Gassen/ als in der Kirchen/ Tag und Nacht etliche Wochen her bey diesem Gnaden-Bild muß sie erwecken“, „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 37.

¹⁵ „[...] daß du/ O gebenedeyte Mutter zu seiner Zeit wirst wieder in Ungarn raisen/ und all-dorten deinen Siß zu Nuß und Schuß des ganßen Königreichs nehmen“, „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 38.

¹⁶ „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 36.; „wir werden erfahren/ daß Maria unfehlbar seye Auxilium Christianorum, ein Helfferin der Christen“, „Brunst zu Wienn“, in *Abgetrocknete Thränen*, 38.

¹⁷ „Baare Bezahlung“, in *Abgetrocknete Tränen*, 40-54. Diese Predigt wurde am 22. September 1697 im Thum-Stift von Wiener-Neustadt gehalten. Vgl. KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 97.

¹⁸ „Baare Bezahlung“, in *Abgetrocknete Tränen*, 42.

¹⁹ „Also hat auch Gott die Stadt Wien Anno 1683. von der Türkischen Belagerung erlöst. [...] u. Wer hat es gemacht? Gott/ Gott durch seine Archen/ durch Mariam/ wie sie dann in der Lotretanischen Lobs-Verfassung genennt wird Foederis arca, ora pro nobis, du Archen des Bunds/ bitt für uns“. „Baare Bezahlung“, in *Abgetrocknete Tränen*, 43-45.

1697²⁰ die Christen zur Besiegung der Türken verholffen: „Die vielfältige häufige Zäher/ so das Wunderbild der Mutter Gottes zu Pötsch in Ober-Ungarn verschwichenen November vergossen/ haben auch unsern lieben Herrn bewogen/ daß er sie gleichmässig getröst/ noli flere, mein Mutter/ weyne nicht mehr; wegen deiner/ zu dero die Menschen so eyfferig ihr Zuflucht nehmen/ will ich den bereits verstorbenen Sieg und Victori wiederumb zum Leben erwecken/ welches auch geschehen ist den 11. September“.²¹

In der dritten, *Aller Freud und Fried* betitelten Lobrede wird das Marienbild von Pócs eindeutig als Helfer bei dem Zentaer Sieg über die Türken ausgewiesen, wie das aus der Lauretanischen Litanei stammende Thema – *Causa nostrae laetitiae* – ebenfalls darauf hinweist: „*Causa nostrae laetitiae*, nach Gott ist Ursach unserer Freud/ Maria/ die weinende Mutter zu Pötsch ist Ursach/ daß wir anjeßo lachen“.²² Das „Wunder-Bild“ hat in Ungarn häufig Tränen vergossen, welche laut Abraham die Vorzeichen eines folgenden Übels waren.²³ Nach der Ankunft der Ikone in der Kaiserstadt „ist alsobald ein unglaublicher Eyfer unter jederman entstanden/ die Wiener seynd fast ganß kindisch worden“:²⁴ Wie ein Kind, wenn es Angst bekommt, zu seiner Mutter läuft und schreit, so schreien, beten und singen die Wiener zu der

²⁰ „Wir haben eine ganß Nagel-neue Schuld/ dann erst gestern ist von unserer Christlichen Armee in Ungarn ein warhaffter Bericht angelanget/ daß selbige unter dem Gnadenreichsten Schuß Gottes und Mariae mit dem Erbfeind deß Christlichen Nahmens dem Türcken den 11. September getroffen/ solchen völlig geschlagen/ deren viel tausend erlegt/ das ganße völlige Lager/ samt einer unbeschreiblichen Menge Munition und Beut glücklich und heldenmühtig erobere/ und fast eine niemahlen erhörte Victori ganß siegereich erhalten“. „Baare Bezahlung“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 53.

²¹ „Baare Bezahlung“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 54.

²² „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 3.; Éva Knapp meint, dass diese Beschreibung des Erfolgs, vermutlich eine eigene Erfindung von Abraham, durch das gegen die Türken Schutz bietende Loretomotiv unterstützt wird. Vgl. KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 97; KNAPP, „»Abgetrocknete Tränen«. A pócsi Mária-ikon“, 66.

²³ „Also ist es auch geschehen dieses 1697. Jahr/ nachdem wir glaubwürdig vernommen/ daß verwichenen Jahr im November das Wunder-Bild Mariae zu Pötsch in Ungarn häufige Zäher vergossen/ da hat man leicht vermuthen/ ja schliessen können/ daß wir ein grosses Unheil/ und ein sondere Verhängnus zu gewarten haben/ zumalen dergleichen Zeichen meistens gar gewisse Vorbotten seynd eines folgenden Übels“. „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 3.

²⁴ „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 4.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Muttergottes von Pötsch, die ihnen einen Sieg und Freude gebracht hat.²⁵ Der Predigt schreibt die Inbrunst und die Freude der Einwohner von Wien den Tränen Marias zu:²⁶ „Dieses 1697. Jahr/ von dem siebenden Julii her/ o wie viel hundert tausendmal ist dieses Gnaden-Bild/ von uns andächtig gegrüßt worden! man hat ja nichts anders gehört: als Ave Maria, begrüßt seyest du Maria/ nun gedachte diese gütigste Himmels-Königin“.²⁷ Das Gnadenbild hat nach dem Sieg bei Zenta die Stadt verändert, „also könnte man [...] sie nicht mehr Wien-Stadt, sondern Lob-Stadt und Danck-Stadt heissen“,²⁸ da Gott alle Beten und Schreien der Wiener gehört und den Christen zur Fürbitt der weinenden Muttergottes einen großen Sieg bei Zenta geschenkt hat. Im Text wird das Bild von Pocs als „ein Gnadenreiche Mutter“, „ein Siegreiche Mutter“ der Wiener dargestellt,²⁹ unter deren Schutz die christliche Armee die Türken siegen konnte.³⁰

Die Kultelemente, die mit dem Bild von Pocs verbunden sind, führen die speziellen, durch das konkrete Gnadenbild offenbarten Patronate der Muttergottes vor, dessen Charakterzüge können durch die Analyse der Texte

²⁵ *Ebenda*.

²⁶ „Das Wasser zu Pötsch in Ungarn/ welches die Mutter Gottes den 4. November und forthin aus den Augen vergossen/ dasselbige hat uns wieder übersich geholfen/ dann es hat verursacht/ daß wir im allem Eyfer und Inbrunst unser Zuflucht genommen zu Maria/ zu der Mutter Gottes/ welche nachmals vermittelt ihrer so starcken Vorbitt uns ein so uns ein so preiswürdige Victori erhalten/ um welche wir alle mit aufgehebtten Händen zu dancken haben; Causa nostrae laetitiae“. „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 9.; „dein Weinen hat gemacht/ daß wir anjeßo lachen/ die Tropffen/ die du vergossen/ haben gemacht/ daß wir keine arme Tropffen seynd worden/ der Regen aus deinen gnadenreichen Augen hat gemacht/ daß wir anjeßo ein so haitere Zeit haben/ darum nach Gott/ dancken dir alle Wiener/ I Maria!“, „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 12.

²⁷ „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 11.

²⁸ „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 6.; „das geschicht dermal ganß Lobwürdig und billig in der Kayserlichen Residenß-Stadt Wien/ allwo wir allen Sieg/ absonderlich diese neuliche preiswürdige Victori der Mutter Gottes zuschreyen und zuschreiben/ dann vermittelst ihrer hat uns der Allerhöchste also gesegnet“. „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 5.

²⁹ „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 6.

³⁰ „Das hat sie gethan den 11. September/ o wol ein guter Abend! dann dazumal auf den Abend hat unser Christliche Armee unter dem Schuß- Maria angefangen zu treffen mit dem Erb-Feind/ also ritterlich und fast mit einer unnatürlichen Stärcke gefochten/ daß noch denselben Abend durch sonderbare Hülff des Himmels der Feind gänßlich geschlagen“. „Aller Freud und Fried“, in *Abgetrocknete Trähnen*, 11.

und der Sinnbilder der Druckschrift Abgetrocknete Thränen laut Éva Knapp in sechs Gruppen zusammengefasst werden:

1. Das häufigste Merkmal ist die Betonung des Gnadenbildcharakters der Ikone von Pócs: Dieses Bild besitzt wundertätige Kraft und der Ort, wo die Gnadenikone aufbewahrt wird, ist der Gnadenort, der Zielpunkt der Wallfahrten und die Wunder ereignen sich hier. Der Verehrung hat den Prozeß der Umwandlung der Opfer-Tafel zum Gnadenbild, die Momente der Ursprungslegende und der Translation in sich aufgenommen.
2. In den Texten taucht die Erwähnung der lokalen und nationalen Eigentümlichkeiten des Pötscher Bildes mehrmals auch auf. Ein wichtiges Motiv ist die Eingliederung der Ikone in die lokalen politischen und symbolischen Zusammenhänge: Die erhöhte Verehrung, der Dienst, die vom kaiserlichen Hof dem Bild gegenüber bezeugt werden. Die Ikone von Pötsch sichert so territoriale Einheit und Frieden für das Reich. Österreich und Wien stehen unter dem besonderen Schutz des Gnadenbildes und dadurch Mariens. Zu den nationalen Elementen der Verehrung gehört die Beziehung des Bildes zu Ungarn: Dieses Land kümmerte sich nur mangelhaft um das Bild. Ungarn sei ein unangenehmer Nachbar. Diese Motive dienen dem Zweck, den Wiener Charakter der Verehrung in den Vordergrund zu rücken und das Bild in Besitz zu nehmen.
3. Unter den Elementen des Spezialpatronats tritt das Motiv der Türken hinter den nationalen Erwartungen zurück. Zentrales historisches Ereignis ist die Schlacht bei Zenta, die die Möglichkeit bot, zwischen den Kriegserfolgen und dem Bild weitere Patronatsbeziehungen anzunehmen.
4. Das Tränenvergießen wird als eine besondere Eigenschaft des Bildes erwähnt. Die wesentliche Frage ist, was die Tränen bzw. ihr Versiegen bedeutet. Die eine Erklärung sieht einen „Hilfruf“ des Bildes in den Tränen: Maria war in feindliche Umgebung geraten, die die Überführung nach Wien notwendig machte. Eine andere Meinung ist, dass die Tränen das Mitleid Mariens mit dem

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

bedrohten Ungarn bedeutet hätten. Die dritte Antwort bringt das Weinen mit konkreten historischen Ereignissen in Zusammenhang: Die Tränen Mariens können Freudestränen, „Siegeseichen“ der Schlacht bei Zenta, aber auch Schmerzenstränen wegen des Kuruzenaufstandes (Sommer 1697) sein.

5. Für das Aufhören des Weinens, also dafür, dass die Ikone in Wien keine Tränen mehr vergossen hat, gab es nur eine Antwort: Das Gnadenbild ist mit seiner jetzigen Lage zufrieden und weint deswegen nicht mehr.

6. Im Zusammenhang mit zwei Emblemen wird vom Totenpatronat des Bildes gesprochen.

7. Die apologetische, gegenreformatorische Eigenschaft der Ikone wird nur ein einziges Mal zum Ausdruck gebracht. Der Grund dafür kann die österreichische Umgebung sein, die homogen katholisch war.³¹

Zum Zeitpunkt, als sich die Nachricht von den Tränen des Marienbildes von Pocs zu verbreiten begann, besaß Wien keinen zentralen Ort der Marienverehrung, der einen aktuellen politischen Bezug gehabt hätte und daher von durchschlagender Bedeutung gewesen wäre. Deshalb musste das Bild nach Wien überführt werden, und das Werk Abgetrocknete Tränen diente der Herausbildung einer solchen Kultstätte, die die sakral gefärbte Idee des Habsburgerreiches unterstützen konnte. Die Arbeit hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Marienikone von Pötsch vor allem als ein Palladium des Habsburgerreiches in Europa bekannt wurde.³² Auf der anderen Seite haben die am Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen Elemente der Wiener Verehrung und in mehrerer Hinsicht die wichtigste Grundlage für die Herausbildung des ungarischen Kults geliefert, der sich erst nach der Vertreibung der Türken, der Niederschlagung des Rákóczi-Aufstandes (1703-1711) und dem zweiten Pötscher Weinen (1-2., 5. August 1715) in weiten Kreisen verbreitet hat.³³

³¹ KNAPP, „»Abgetrocknete Tränen«. A pócsi Mária-ikon“, 68-69.

³² Vgl. KATALIN FÖLDVÁRI, „Aller Sieg in Ungarn kommt durch Mariam“. Die Ikone »Maria Pocs« im Marienkult der Habsburger“, in *Folia Athanasiana* 17 (2015) 93-117.

³³ KNAPP – TŰSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 103.

Aus der reichen Erscheinungsformen der frühen Wiener Verehrung des Pötscher Gnadenbildes wurden viele Elemente im 18. Jahrhundert bewahrt, der Kult ist aber im Laufe der Zeit noch vielfältiger geworden. Die ersten kleingraphischen Darstellungen der Ikone von Pocs weisen darauf hin, dass in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als man in Wien jedes Jahr mehrere Tage lang den Jahrestag des Pötscher Tränenvergiessens gefeiert hat, von den frühen Kultelemente des Gnadenbildes das Motiv des Bildes als Palladium von Wien, sowie das Türken- und das Totenpatronat sind erhalten bleiben. Das Totenpatronat wurde vor allem durch die „Guter-Tod“-Bruderschaft des Stephansdomes verbreitet, die den Titel „Maria der Threnen“ führte. Die schützende Kraft gegen die Türken kommt vor allem in jenen Darstellungen zum Ausdruck, die das Pötscher Bild mit Feldzeichen umrahmen. Auf das Weiterleben der Funktion als Palladium weist die Tatsache hin, dass das Bild mehrmals zusammen mit der Vedute Wiens dargestellt wurde.³⁴

Die wunderbare Heilungen und andere Gebetserhörungen haben schon einige Jahren später nach der Ankunft der Ikone in Wien eine bedeutende Rolle im Kult erhalten. Das im Jahre 1703 herausgegebene Druckwerk *Heylsamer Gnaden-Brunn*,³⁵ welches wahrscheinlich von einem Jesuit zusammengestellt wurde, macht auf das wunderbare Kraft der Ikone Maria Pócs aufmerksam. In dieser Sammlung wurden erstmals die wunderbare Gebetserhörungen bei diesem Gnadenbild zusammengefasst und im Druck veröffentlicht. Der kurzen Geschichte der Ikone und des Tränenwunders, welche durch das Protokoll der kirchlichen Untersuchung geschlossen wur-

³⁴ TÜSKÉS ANNA, „Representations of the Mary-icon of Máriapócs in engravings“, in DANIEL DUMITRAN – ILEANA BURNICHIOIN (ed.), *Annales Universitatis Apulensis, Series historica. Sacred Space in Central and Eastern Europe from Middle Ages to the Late Modernity: Birth, Function, and Changes*, Editura Merga 2014, 153-182.

³⁵ Der ganze Titel der Sammlung ist: *Heylsamer Gnaden-Brunn In den Wunderthätigen Bild der weinenden Mutter Gottes von Pötsch In St. Stephans Dom-Kirchen zu Wienn. Das ist Ursprüngliches Herkommen dieses Gnaden-Bilds, Dessen übernatürlich auß denen Augen abgegossene Zäher zu Pötsch in Ungarn, Ankunfft desselben nacher Wienn, prächtige Einhollung, und beständige Verehrung allda. Wie auch bey selben reichlich erhaltene Gnaden durch die ersten drey Jahr zu Trost Marianischer Herzen zusammen getragen und auß Befelch hoher Obrigkeit in dieses Wercklein verfasset. Wienn, gedruckt und zu finden bey Andreas Heyinger Universität Buchdrucker 1703. Im weiteren: *Heylsamer Gnaden-Brunn*.*

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

de,³⁶ folgt ein ausführlicher Bericht über die Ankunft des Gnadenbildes in die Kaiserstadt und ihrer Verehrung,³⁷ und im dritten Teil des Druckwerks wurden die Prozessionen, Hochämter, heilige Messen, Rosenkränze und Kommunikanten bei der Ikone Maria Pocs zwischen dem April 1666 und dem Oktober 1701 aufgelistet.³⁸ Nach den einleitenden Teile beschreibt das Buch insgesamt 164 Wunderberichten, welche zwischen 1697-1699 passiert sind.³⁹ Im Vorwort fasst der Autor den Ziel des Buches so zusammen: „Ist Ihre Wunder-volle Gnaden-Thau in dieses Werckl/ gleich als die feinste Perl in ein Muschel zusamb gefast [...] Ist also unser ungezweiflete Hoffnung/ es werde dise glaubwürdige Vorstellung der Marianischen Gnaden bey einen Löblichen Hoch-Weisen Stadt-Rath jenem Beliben/ und tröstlichen Wohlgefallen grosses Gewicht geben [...] Dieses so wir nach unseren Vertrauen erlangen/ übriget kein anderer Wunsch/ als das einen Hoch-Löblichen Wienerischen Magistrat sambt der ganßen Stadt die göttige Jungfrau in Mütterlicher Schoß ferners bewahre/ uns aber ein Hoch-Weiser Stadt-Rath dessen beharlichen Gnaden und Wohlgewogenheit auch ins künfftig geniessen lasse/ deme verbleibet“.⁴⁰

Nachdem die Ikone Maria Pocs in Wien angekommen worden war, wurden zu ihrer Ehre jährlich zwei Feiertage gehalten: am Sonntag nach Maria Heimsuchung wurde im Andenken der Aufstellung des Gnadenbildes im Stephansdom und am Sonntag um den 4. November wurde im Gedenken der von diesem vergossenen Tränen gefeiert.⁴¹

³⁶ *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 1-27.

³⁷ *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 28-46.

³⁸ *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 47-56.

³⁹ Im Jahre 1697 wurden 8, aus dem Jahre 1698 wurden 66 und aus 1699 90 wunderbare Gebeterhörungen aufgezeichnet. Vgl. *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 57-279.

⁴⁰ *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 4d-4f

⁴¹ Auch heute werden immer noch zweimal im Jahr Hochämter zu Ehren des Gnadenbildes gefeiert: einmal im Juli am Sonntag nach dem Fest Maria Heimsuchung anlässlich der Überführung des Bildes von Ungarn nach Wien am 7. Juli 1697 und ein zweites Mal am Sonntag nach dem 4. November, um des „wunderbaren Tränenflusses“ am 4. November 1696 zu gedenken. (Anmerkung der Autorin)

Der Predigt *Dreyfache Thränen Christi, Mariae und des Sünders*⁴² wurde im Jahre 1727 von P. Accursio Passaviensi (?-1757),⁴³ einem Kapuziner und Prediger der Kirche Maria Stiegen, anlässlich des dreitäglichen Erinnerungsfest der ersten Tränenwunders im Dom St. Stephan gehalten. Die Lobrede stellt die Tränen der Muttergottes in den Mittelpunkt, wie das aus dem Evangelium nach Lukas stammenden Thema zeigt: „Videns civitatem flevit super illam“ (Lk 19,41).⁴⁴ Der Prediger hat versucht die Frage zu beantworten: „Warum hat Maria durch dieses Wunder-Bild zu Pótsch in einer Dorfkirche geweinet?“⁴⁵ Im Text ist die im Buch Abgetrocknete Tränen in Erscheinung getretene Bestrebung zu beobachten, dass die Ikone und die Stadt Wien miteinander in einer engeren Beziehung sind. Maria hat vorgesehen, mit was für erschrecklichen Strafen Gott das ihr zugewidmete Königreich Ungarn bestrafen wird. Der Meinung von Pater Accursio nach waren die Ursachen der Tränen der Muttergottes von Pótsch „die Finsternissen, so die schöne Sonne der Christlichen Kirchen mit allerhand Irrthumen umwolcket“.⁴⁶ Die Osmanen bedrohen die Ungarischen Länder und wenn sie die Ungarn besiegen, wird der Feind im günstigeren Stand sein um Wien zu beunruhigen.⁴⁷ Der Prediger parallelisiert die Geschichte aus der Bibel und das Tränenwunder der Ikone von Pótsch: Wie Christus über die Bösheit der

⁴² Der ganze Titel der Druckschrift: *Dreyfache Thränen Christi, Mariae und Des Sünders; Vorgetragen Da die Jährliche Gedächtnuß Des Marianischen Gnaden-Bilds, So im Jahr Christi 1696. zu Pótsch im Königreich Hungarn den 4. November das erste mal weinend gesehen worden. Durch 3. Täg in dem hohen Erß-Dom-Stift S. Stephan zu Wien 1727. hoch-feyerlich gehalten worden. Von P. Accursio, Passaviensi, Ord. S. Francisci Capucin. Ordinari Sonntags-Predigern bey Maria Stiegen im Hochfürstl. Passauer-Hof. Gedruckt zu Wien bey Johann Peter v. Gehlen, Kaiserl Hof-Universitätsb. Im weiteren: *Dreyfache Thränen*.*

⁴³ Über den Leben von Pater Accursio Passaviensi sind nur die folgenden zu lesen: „[Gestorben am] 15. März 1757 in Wien P. Akkursius von Passau im 55. Ordensjahr, ein hervorragender Prediger, der bei Hoch und Nieder großes Ansehen hatte und seinen Mitbrüdern ein Vorbild in Demut und Bescheidenheit war“. ALBIN FETZEL VON THÜRINGERBERG (Verf.), *Totenbuch der Wiener Kapuzinerprovinz*, Wien 1949, 75.

⁴⁴ *Dreyfache Thränen*, A2/a.

⁴⁵ *Dreyfache Thränen*, A2/b.

⁴⁶ *Dreyfache Thränen*, B3/a.

⁴⁷ „Ich will hier nichts melden von jener erhißten Ausrüstung der Ottomanischen Pforten/ um künftiges Jahr die Hungarische Länder zu zertrennen/ solche der Hoheit des Türkischen Monde-Schein zu opfern/ damit der Feind bessere Gelegenheit gewinne unser gecröntes Haupt in seinem Kaiser-Siß zu beunruhigen“. *Dreyfache Thränen*, B3/a.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Stadt Jerusalem geweint hat, hat Maria über die Blindheit des Ungarischen Königreichs Tränen vergossen und die Zeit der Heimsuchung erkannt.⁴⁸ Die Muttergottes hat aber auch in Pócs die Stadt Wien angesehen und über solche Tränen vergossen hat: „Wer weis es/ ja wer will zweifeln/ daß Maria nicht ebenfalls über die sündhafte Innwohner dieser Haupt-Stadt Thränen verlohren. [...] Solte ich die Lebens-Art vieler Christen Menschen in dieser Stadt vortragen/ so bin ich versicheret/ daß alles mit mir wurde ruffen/ unsere Sünden/ unsere Missethaten seynd eine Ursach/ daß auch Maria durch ihre hölzerne Bildnuß geweinet“⁴⁹ – sagt der Kapuziner. Die Kraft der Tränen hat den Wienern gezeigt, dass Maria den üblen Stand des Österreichischen Reichs und die Sünde des Volkes gesehen hat und sie kein besseres Mittel als die Tränen gekannt hat.⁵⁰

Die Lobrede weist darauf hin, dass der Kapuziner die im Jahre 1703 herausgegebene Mirakelsammlung gekannt und sie zu seiner Predigt benutzt hat, weil er festgestellt hat: Die Wiener werden ähnliche Gnaden bei diesem Gnadenbild erlangen, über die ein früher herausgegebenes Büchlein berichtet hat und welche die Zeugen der Fürbitt der Muttergottes sind.⁵¹ Pater Accursius rechnet den großen Zulauf des Volkes bei diesem Bild zu den Wundern, die sich bei der Ikone von Pócs ereignet sind.⁵²

Im Werk des Jesuiten Thomas Ertl (1700-1757)⁵³ über die marianischen Gnadenbilder Österreichs, das im Jahre 1735 in Wien mit dem Titel

⁴⁸ *Dreyfache Thränen*, C3/b.

⁴⁹ *Dreyfache Thränen*, B3/b.

⁵⁰ „So wolte sie aber auch/ daß alle die weinen können/ mit ihr solten weinen. [...] Wer will anjeßo meiner Rede zugegen seynd/ daß nicht der Ursachen/ diese Wunder-Bildnuß Mariae in der Stadt Wien durch die meiste Strassen von einem Gottes-Haus zu dem anderen ist herum getragen worden/ als daß alle mit ihr die Sünden solten beweinen“. *Dreyfache Thränen*, C3/a.

⁵¹ „Wo nachmalens die Stumme redend/ die Lahme gehend/ die Taube hörend/ die Blinde sehend/ die Ausfäßige/ und Kranke gesund/ die in Feuer/ und Wassers-Gefahr errettet worden/ die kleinmütige/ und verstokte Sünder aber Gnad ihrer Bekehrung wieder erhalten (wie uns das Büchlein/ der heilsame Gnaden-Brunn der weinenden Mutter zu Pótsch vor die Augen leget) die lauter Zeugen seynd/ was die Fürbitts-Thränen Mariae bey Gott vermögen“. *Dreyfache Thränen*, C3/b.

⁵² *Ebenda*.

⁵³ Vgl. CONSTANTIN VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Wien 1858, Bd. 4. 77.; CARLOS SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, Bruxelles-Paris 1792, Tome III, 424.

Austria Mariana⁵⁴ verlegt wurde, wird die hervorragende Rolle des Gnadenbildes Maria Pocs zum Ausdruck gebracht: Auf dem Vorsatztitel erblickt man die Vedute Wiens über dessen Kirchen Adler die entsprechenden Gnadenbilder in ihren Schnäbeln halten. Der Adler, welcher die Ikone Maria Pocs trägt, wurde erheblich größer gezeichnet, hinweisend darauf, dass diese Ikone das bedeutendste Kultbild Wiens ist.⁵⁵ Im Ertls Buch, in dem er die kurzen Geschichten von elf Gnadenbildern gesammelt hat, schreibt er an der ersten Stelle über das Gnadenbild Maria Pocs. Der Autor hat nach der kurzen Schilderung des Tränenwunders⁵⁶ die Ereignisse nach der Ankunft der Ikone in Wien (Prozessionen, heilige Messen, Hochämter, die liturgische Verehrung des Gnadenbildes im Dom) verfasst.⁵⁷ Am Ende des Textes widmet Ertl einen bedeutsamen Teil den von adeligen Personen bei dem Gnadenbild dargebrachten Weihegaben⁵⁸ und der Jesuit hebt die durch die Fürbitte der Mut-

⁵⁴ Der ganze Titel des Buches: *Austria Mariana, seu Gratosarum Virgineae Dei-Parentis iconum per Austriam, Origines, progressus, ac beneficia singularia Honoribus Illustrissimorum, Perillustrium, Reverendorum, Religiosorum, Praenobilium, Nobilium, ac Eruditorum Dominorum, Dominorum AA. LL. et Philosophiae Neo-Baccalaureorum, cum per R. P. Sebastianum Kayser, è soc. Jesu, AA. LL. et Philosophiae Doctorem, ejusdemque in Physicis p. t. Professorem Ordinarium, In Antiquissima, et Celeberrima Universitate Viennensi Prima Philosophiae Laurea donarentur ab Illustrissima Poësi Academica dicata, Anno M. DCC. XXXV.* Im weiteren: *Austria Mariana*.

⁵⁵ KNAPP – TÜSKÉS, „»Abgetrocknete Tränen«. Elemente“, 102.

⁵⁶ *Austria Mariana*, 11-15.

⁵⁷ *Austria Mariana*, 14-16.

⁵⁸ „Piissima hujus munificentia grandis ex argento lampas collustrat aram, perpes Josephinae pietatis monumentum, ornant eandem magnifica Augustarum Elizabethae, et Amaliae donarina, amictus non precio magis quam artifice Magnae Eleonorae manu commendabiles, certe religionis societate acensendus est Celsissimus et Reverendissimus Ernestus et Comitibus de Trautsohn Viennensis quondam Antistes: cujus liberali pietate sena molis majoris candelabra argenta, Sacerdotalisque apparatus sexies mille florenum precio aestimatus gratiosae Virgini accessere. Jam piissima illa quot diebus solemniter sacrificandi, et laudes Virginis inter festos tubarum tympanorumque applausus concinendi consuetudi, suam qua Andreae Hittauer Cancellariae Aulico-Imperialis munere illustri, qua Michaëli Kurzio mercatori aulico originem debet: quorum alter vicena omnino florenum millis, alter septem supra dena thaumaturgae Virginis transcripsit, nunquam mercatus felicius, quam dum terrae opes cum Mariae patrocinio permutavit. Hos non ita pridem aemulatus est Joannes Adamus Bertholdius Paraeciae Gradendorffensis Curator religiosissimus, opulenta millium aliquot haereditate Pötschensi Deiparae relicta“. *Austria Mariana*, 16-17.; Aus den kostbaren Weihegaben wurden hier nur einige hervorgehoben, in den anderen Büchern kann man von mehreren Votive erfahren. Vgl. CHRISTOPH ZENNEGG, *Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn In dem Wunderthätigen Bild der weinenden Mutter Gottes von Pötsch, welches In original in der Wienerischen Metropolitan-*

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

tergottes von Maria Pocs erfolgten Gebetserhörungen auch hervor, welche hier nur kurz, in kleineren Gruppen zusammengefasst wurden.⁵⁹

Im Jahre 1739 berichtet die von dem Jesuiten Christoph Zennegg⁶⁰ (1666-1712) kompilierte Mirakelsammlung *Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn*⁶¹, dass eine sogenannte Liebs-Versammlung zur Vermehrung der Ehre der Muttergottes von Pócs in der Metropolitankirche St. Stephan ab 1729 existiert.⁶² Die Bruderschaft wurde unter dem Titel *Charitatis ac Beatae Mariae Virginis a lachrymis pro Salute agonizantium*, also dem Titel der Lieb und der Tränen der seeligsten Muttergottes, zur Hilfe und Trost aller Sterbenden gegründet.⁶³ Die Mitglieder der Versammlung haben Geld bezahlt um daraus so viele heilige Messen bei dem Hochaltar vor dem Gnadenbild der weinenden Muttergottes lesen zu lassen, wieviel möglich ist: „Wer von

Kirchen verehret wird. Das ist: Ursprüngliches Herkommen dieses Gnaden-Bilds, Dessen übernatürlicher Weis aus denen Augen abgeflossen Zäher zu Pötsch in Ungarn. Ankunft desselben nach Wienn, Einholung und beständige Verehrung allda; wie auch bey selben bis in Jahr 1739. erhaltene Gnaden. Mit Genehmhaltung hoher Geistl Obrigkeit Wienn, gedruckt bey Joh. Ignaf Heyinger, Univ. Buchdr. Wien, 1739, 29-30. Im weiteren: Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn.

⁵⁹ „Sex et quadrageni memorantur, qui perfecto membrorum usu destituti eum per Mariae Pötschensis patrocinium recuperarunt; septem supra septies denos morbo gravi ac diuturno impliciti imminentem jam jam mortem evasisse, triceni vitam a naufragio conservasse, decem ac septem a lapsu periculum effugisse, infantes quatuor, qui aetatis ignorantia vitri fragmenta glutiverant, eadem gratiosae hujus Virginis ope regessisse leguntur“. *Austria Mariana*, 17-18. Vgl. *Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn* 39-114.

⁶⁰ Vgl. JOHANNES NEP. STÖGER, *Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu* (Vienna-Ratisbona 1856), 405-406.; CARLOS SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*, (Bruxelles-Paris 1898), Tome VIII, 1488-1489.; LADISLAUS LUKÁCS, *Catalogus generalis seu Nomenclator biographicus personarum Provinciae Austriae Societatis Iesu (1551-1773)*, (Romae 1988), Pars III: R-Z, 1897.; P. CÖLESTIN WOLFSGRUBER, *Die K. U. K. Hofburgkapelle und die K. U. K. geistliche Hofkapelle*, Wien 1905, 182.

⁶¹ Siehe Anm. 58.

⁶² Das Bruderschaftsbild wurde im folgenden Buch präsentiert: SZILÁRDFY ZOLTÁN – TÜSKÉS GÁBOR – KNAPP ILONA ÉVA, *Barokk kori kisgrafikai ábrázolások magyarországi búcsújáróhelyekről*, Budapest 1987, 171.

⁶³ Diese Bruderschaft wird im Frontispitz der Druckwerk Acht tägige Verehrung der gnadenreichen Bildniß der weinenden Mutter Gottes von Pötsch [...] nebst einer kurzen Beschreibung von dem Ursprung dieses Gnadenbilds. [...] Wien, gedruckt und zu finden bey Leopold Kirchberger, Univ. Buchdrucker [...] 1772. erwähnt. Die Schrift unter dem Bild ist: „Wahre Abbildung des Wunderthätig-Weinende Gnadenbilds Mariae von Pötsch, so von Löbl. Liebs Versammlung deren Sterbenden, unter dem Titul Maria der Thränen bey S. Stephan in Wienn besonders verehret wird“.

der weinenden Mutter Gottes zu dieser Liebs-Versammlung gezogen wird, der soll wissen, daß bishero ein jeder Einverleibter für jede Wochen einen Kreußer gebe für die heilige Messen.“⁶⁴ Von diesen Gläubigen wurden täglich drei heilige Messen (die erste in der früh von Morgen, eine andere um 9 Uhr und die letzte um 12 Uhr) bestellt damit die allen (vom Mitgliedschaft unabhängig) an demselben Tag Sterbenden einen seeligen Tod haben können. Den Mitgliedern der Versammlung wurden keine anderen Regeln vorgeschrieben, wurde aber allen geraten „daß sie der Bruderschaften-Meß, und öffentlichen Rosenkranß-Gebett bisweilen nach Gelegenheit beywohnen: wenigst täglich ein-oder etliche Vatter unser und Ave Maria betten, für die denselben Tag Sterbende; besonders wann man das Zugen-Glöcklein lautet sollen sie betten für dieselbe Person“.⁶⁵ Durch ihre Tätigkeit hat diese Bruderschaft dazugetan, dass die Ehre der Muttergottes von Pocs merklich vermehrt wurde und Maria als Helferin und Vorbild der Sterbenden vorgestellt wurde. Papst Benedikt XIII. (1724-1730) hat am 18. Januar 1730 einen Ablassbrief dieser Liebs-Versammlung verliehen, in welchem das jährliche Hochfest dem Fest Mariae-Heimsuchung folgender Sonntag benannt wurde.⁶⁶

Da diese Druckschrift die neue Auflage des früheren Mirakelbuches Heylsamer Gnaden-Brunn ist, wurden die Wundergeschichten hier mit Neuen bis zum Jahr 1739 ergänzt. Das Buch bringt 284 Gebetserhörungen von 1698-1739, wovon 87 auf Niederösterreich und 45 auf Wien entfallen, 112 sind ohne Ortsbezeichnung. Daneben sind in 16 Fällen Ungarn, in 12 Geschichten Mähren und in 6 Mirakel Oberösterreich vertreten.⁶⁷

Gustav Gugitz, wer in seinem Buch Österreichs Gnadenstädten in Kult und Brauch nach der Beschreibung der Ikone Maria Pocs die von ihm gekannte Literatur über das Gnadenbild gesammelt hat, schreibt über eine andere Mirakelsammlung, die wahrscheinlich ebenfalls anlässlich der 50 jährlichen Feier des Tränenwunders herausgegeben wurde. Über die Druckschrift, welche den Titel *Großes Saeculum des Gnaden-Brunns von dem Miraculo-*

⁶⁴ Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn, 34.

⁶⁵ Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn, 34-35.

⁶⁶ Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn, 31-35.; vgl. IOANNIS NICOLAI DE VOGEL, *Specimen Bibliothecae Germaniae Austriacae sive Notitia Scriptorum rerum Austriacarum*, Viennae, 1779, Pars I, 300-301.

⁶⁷ GUSTAV GUGITZ, *Österreichs Gnadenstädten in Kult und Brauch: ein topographisches Handbuch zur religiösen Volkskunde in fünf Bänden*, Wien 1955, Bd. 1, 44.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

sen Bild der weinenden Mutter Maria von Pötsch, welches in der Wienerischen Metropolitankirchen andächtig verehrt wird, in welchem der Inhalt, das herkommen und Ursprung des Gnaden-Bilds [...] wie auch viele empfangene Gnaden u. Miracula zu ersehen trägt, kann man nur in diesem Werk von Gugitz lesen, so ist der ausführliche Inhalt des Buches uns nicht bekannt.⁶⁸

Das Buch *Fünftzig-jähriges Jubel-Fest*⁶⁹ ist eine Sammlung von fünfzehn Predigten,⁷⁰ welche durch acht Tage (1-9. Julii 1747) anlässlich der fünfzigjährigen Feier im Stephansdom zur Ehre der Ankunft der Ikone Maria Pocs in Wien gehalten wurden.⁷¹ Die Lobreden heben mehrere Elemente des

⁶⁸ GUGITZ, *Österreichs Gnadenstädten*, 44.

⁶⁹ Der ganze Titel der Druckschrift: *Funffßig-Jähriges Jubel-Fest des Wunderthätigen Gnaden-Bilds Mariae von Pötsch, welches in der Hohen Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan von denen Wienerisch-Marianischen Verehrern durch 8. Täge mit abgelegten 15. Sinn- und Lehr-reichen Trost-Predigten, samt Hoch-Aemtern und Litaneyen vom 1sten bis 9ten Julii 1747. in ungemeiner Volks-Menge auf das feyerlichste gehalten wurde; so in nachstehenden Predigten/ Ursprung/ und Beschluß mit Herumtragung dieser Marianischen Bildnuß gehaltenen Procession klärlich zu ersehen. Wien, gedruckt bey Joh. Peter van Gehlen, Ihro Röm. Kaiserl. Königl. Maj. Hof. Buchdr. Im weiteren: *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*.*

⁷⁰ In demselben Jahr sind einige aus dieser Predigten selbstständig auch erschienen. vgl. Adolphus Maria (a Sancto Petro): Predigt auf das 50-jährige Jubelfest Mariae von Pötsch, 1747.; ANTON STAUDINGER, *Fünffzigjähriges Gedächtnuß der Ankunft der weinenden Gnadenmutter Maria von Pötsch in der Metropolitan-Kirche zu Wien, 1747*.

⁷¹ Die Lobreden wurden von den folgenden Predigern gehalten: 1. und 15. Predigt: Antonius Staudinger (Gesellschaft Jesu, Dom-Prediger im Stephansdom), 2. Predigt: Joannes Michael Schnell (Sonntags-Prediger im Stephansdom), 3. Predigt: don Pius Manzador (Priester des Heil. Pauli und Sonntags-Prediger in der kaiserlichen Hof-Pfarr-Kirche St. Michael in Wien), 4. Predigt: Joseph Maria Theubner (Ordo Minorum S. Francisci Conventualium, SS. Theologiae Doctor, Definitor, Sonntags Prediger beim H. Kreuz), 5. Predigt: Robert Stadler (Benedictinerorden, professus im Stift und Kloster im Schotten zu Wien und gewöhnlicher Sonntags-Prediger), 6. Predigt: ein Pater ohne Name aus dem Augustiner Baarfüsser Orden (Sonntags-Prediger zu Maria-Brunn), 7. Predigt: Ignatius Miller (Can. Reg. Lateranensis ad S. Dorotheam Professorus, S. S. theolog. Doct. und Sonntags-Prediger), 8. Predigt: Adolphus Maria a Sancot Petro (cleric. Regul. Scholar. Piarum in der Joseph-Stadt, Sonntags-Prediger), 9. Predigt: Leopoldus Fischer (Gesellschaft Jesu, Sonntags-Prediger), 10. Predigt: Erhardus a S. Ambrosio (Ord. FF. B. Virg. Mariae de Monte Carmelo ad S. Josephum), 11. Predigt: Ferdinandus Müller (S. Ord. Praedicatorum, Praedicator Generalis), 12. Predigt: Aegidius Maria Schmidt (Orden der Diener Unser Lieben Frau zu Mariae-Verkündigung in der Vorstadt Rossau), 13. Predigt: Fructuosus Huetter (Ord. Eremitarum S. P. Augustini in Conventu generali Viennensi ad S. S. Sebastianum et Rochum Concionatore Festivali), 14. Predigt: Leonardus Weichart (Ord. Min. S. P. Francisci Reformatorum, Feiertags-Prediger bei St. Hieronymo in Wien).

Wiener Kultes der Ikone Maria Pocs in der Mitte des 18. Jahrhunderts hervor. Ein wichtiges Thema der Homilien bildet die Frage nach dem Ursprung der wunderbaren Tränen der Ikone.⁷² Nach einigen Predigern weinte das Gnadenbild wegen der Lage Ungarns: „Das betrübte Ungarn hatte wol Ursach/ sein Thränen mit denen Thränen Mariae zu vermengen“⁷³, „mit ihren milden Thränen das Heil über Ungarn geregnet/ wo so viele Jahr nur Blut geronnen“.⁷⁴ Mehrere Predigten betonen aber, dass die Muttergottes Wien zu ihrer Wohnstadt gewählt hat.⁷⁵ Maria hat diese Stadt nicht nur besucht, sondern sie wollte Wien zum Neid aller Christlichen Städten durch dieses wunderthätigen Bildnis so beehren, dass sie hier eine würdevolle Wohnung macht.⁷⁶ Die Tränen der Muttergottes von Pocs waren Vorzeichen eines bevorstehenden Kriegs, wofür die Prediger als Parallele die folgende biblische Metapher benutzen: „Christus weinete über Jerusalem: Videns civitatem flevit super illam. Über jene Stadt weinete der Heiland/ die er vor andern geliebet/ wie der Königliche Prophet redet: Elegit eam in habitationem sibi. Er hat diese Stadt zu seiner Wohnung erwählet/ Jerusalem, in welcher der Sohn Gottes so grosse Wunder-Zeichen gewürket/ [...] aber diese Zäher waren ein Vor-Bott der Zerstörung des zukünftigen Untergangs dieser Stadt.“⁷⁷ Diese Tränen waren mütterliche Tränen, weil Maria gesehen hat, dass ihre Kinder wegen dem grossen Erzfeind, den in Waffen stehenden Türken in grosser Gefahr stehen und dieses Unheil hat nicht nur das Königreich Ungarn, sondern die ganze Christenheit bedroht.⁷⁸ Während das Gna-

⁷² Dieses Ziel tritt in den Hauptthemen einiger Predigten auch in Erscheinung: 3. Predigt: „Oculi tui sicut piscinae Hesebon, quae sunt in porta filiae multitudinis.“ (Hohelied 7,4); 5. Predigt: Flevitque, et locuta ad eum oravit.“ (Ester 8,3); 6. Predigt: Ego sicut aquae ductus exivi de Paradiso. (Eccl. 24,41); 8. Predigt: „Caepit Mater ejus flere.“ (Tob. 5,23); 9. Predigt: „Posuisti lacrymas meas in conspectu tuo. (Psalm. 55,9)“; 10. Predigt: „Da mihi paululum aquae in vase, ut bibam“ (Reg. 17,10); 12. Predigt: „Qui seminant in lacrymis, in exultatione metent“ (Psalm. 29,12).

⁷³ *Fünzigjähriges Jubel-Fest, A2/b.*

⁷⁴ *Fünzigjähriges Jubel-Fest, A3/d.*

⁷⁵ „Mein liebste Wien-Stadt! Du beherbergst nunmehr die Wunder-thätige Bildnuß der weinenden Mutter Gottes“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest, E1/a*; „Wien ist zu einer Wohnstadt Mariae worden“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest, A3/b.*

⁷⁶ *Fünzigjähriges Jubel-Fest, A3/a.*

⁷⁷ *Fünzigjähriges Jubel-Fest, Z3/a.*

⁷⁸ *Fünzigjähriges Jubel-Fest, G2/b.*

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

denbild in Wien mit inbrünstigen Andacht verehrt gewesen war, eroberte Prinz Eugen von Savoyen (1663-1736) die türkischen Truppen in der Schlacht bei Zenta und da hat sich aber gezeigt, dass Maria die Gnaden-Mutter nicht wegen einen bevorstehenden Unglück, sondern zum allgemeinen Trost der Christen geweint hat. Diese göttliche Mutter ist „von Ur-Zeiten ein Schuß-Frau des Durchleuchtigsten Haus von Oesterreich gewesen aber vor funfßig Jahren hat sie uns durch ein besonderes Wunder ihres Trostes versicheret, daß sie so gar weine, wann sie den erzörnten Gott auf kein andere Weiß besänftigen kan, damit er seinen Volk verschone.“⁷⁹ Die Muttergottes wurde in den Texten als „eine gewisse Abwenderin der verderblichen Kriegs-Flammen“⁸⁰ dargestellt, die nicht nur in den Türkenkriegen, sondern gegen anderen Feiden eine eingreifende Hilfe gibt: „in diesem Gnaden-Bild drey-mal durch mehrere Täg häufige Zähler vergossen unseren Ländern nicht so viel einen Sieg als einen dreyfachen Frieden von Gott zu erhalten – Allein eine viel heilsame Würkung dieser drey-mal vergossenen Marianischen Zählern bemerke ich: nemlich einen dreyfachen Frieden: Fried oder Vertrag mit denen Ungarischen mißvergnügten, Fried mit Frankreich, Fried mit der Ottomanischen Porten: hiemit Fried von allen Setten in allen Ländern“.⁸¹

Eine andere Variante des Ursprungs der Tränen bildet, dass Gott an diesem Bildnis ein Wunder wirken wollte.⁸² Unter den biblischen Metaphern⁸³ wurde ein Zitat aus dem zweiten Buch der Könige von den Predigern

⁷⁹ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, G3/a.

⁸⁰ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, N1/a.

⁸¹ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, N3/b.

⁸² *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, A3/a.

⁸³ In den Lobreden wird die Muttergottes mehrmals zu Rachel, zu Judith, zu Ester, und zu Sara vergleicht. Einige Beispiele: „nicht ohne Forcht stellte man sich in dieser weinenden Bildnuß eine betrübt Rachel vor/ welche den Untergang ihrer Kinder mit häufigen Thränen beklagte. Rachel plorans filios suos“. „Die tapfere Judith hat in dem Assyrischen Lager mit weinenden Augen gebettet: Stetitque Judith ante lectum suum orans cum lachymis. Sia hat die angedrungene Noth ihrer Mit-Burger Gott dem Herrn mit heissen Zähern geklaget“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, G2/b. „Hatte es damalens als dieses Pötscherischen Frauen-Bild gleich einer liebreichen und schönen Esther anhero nach Wien aus Ungarn übertragen worden“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, S1/a. „Allein weiche ich die Macht deren Zählern/ einer achßenden Judith, einer klagenden Esther, einer traurenden Agar, weit mächtiger ja fast allmächtig waren die Thränen Mariae der Jungfrau [...] welche sie Anno 1696. den 4. November, bis auf den 8. December [...] vergossen; [...] schöner waren selbe als die aus denen Augen fließende nasse Silber-Perl

am meisten verwendet: „Et habitavit arca Domini in domo Obededom Gethaei tribus mensibus: et benedixit Dominus Obededom, et omnem domum ejus. Nuntiatumque est Regi David, quod benedixisset Dominus Obededom, et omnia ejus propter Arcam Dei, abiit ergo David, et adduxit Arcam Dei de domo Obededom in Civitatem David cum gaudio“ (2. Reg. 6,11-12).⁸⁴ Nachdem es dem König David berichtet worden war, dass Obededom in seinem Haus die Arche Gottes drei Monaten lang aufbewahrt hatte, weswegen Gott dieses Haus reichlich gesegnet hatte, ließ der König die Arche in seine Stadt einführen. Während der Überführung wurde die Arche unter dem Frohlocken des Volkes und unter dem Schall von Posaunen und Trompeten sechsmal herumgetragen. In mehreren Texten ziehen die Prediger zwischen dieser biblischen Geschichte und der Überführung der Ikone Maria Pocs nach Wien eine Parallele. In diesen Fällen wird das Gnadenbild als der lebendige oder marianische Arche Gottes geschildert, durch den die Wienerischen Einwohner mit Gott solches Band verbinden müssen, wie Obededom, wer durch drei Tage die Arche Gottes in seinem Haus aufbewahrt hat und dadurch er und seine Familie viele Gnaden erhalten haben.⁸⁵ Dieser Gedanke erscheint bereits in der ersten Predigt: „sage man/ ob nicht gemeldte Überseßung der Archen in die Stadt David von der Überseßung dieses Gnaden-Bilds in unsere Haupt-Stadt eine Vorbildung gewesen. Pötsch in Ungarn was ware es anders/ als gleichsam ein Haus Obededom, welches Gott durch diese Bildnuß mit häufigen Segen erfüllet hat“.⁸⁶ Nachdem Kaiser Leopold I. erfahren hatte, was für Gnaden das Dorf Pócs durch das Gnadenbild erhielt, verordnete er die Ikone nach Wien überzuführen. Diesem „Leopoldinischen David“⁸⁷ dank wurde nicht nur Wien, sondern ganz Österreich durch die Ikone

einer Sara, weilen sie denen hell-leuchtenden Diamanten geleichet“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, U3/a

⁸⁴ Dieser Satz ist das Hauptthema der dreizehnten Predigt. Vgl. *Fünzigjähriges Gedächtnuß*, U1/a-V2/a.

⁸⁵ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, C3/d.

⁸⁶ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, A3/c.

⁸⁷ „Dann der Leopoldinische David hat schon vor fünfzig deren Jahren die lebendige Archen des grossen Gottes Mariam von der Gespannschaft Zabolza aus dem Dorf Pötsch in seine Haupt- und Residenß-Stadt auf das prächtigste überführet; diese Archen des lebendigen Gottes aber hat euch samt dem Durchlächtigsten Haus von Oesterreich in das Heiligtum geseßet fast mit mehr Glückseligkeiten/ als die Archen des Bundes das Haus Obededom durch fünfzig deren Jahren überschwemmet“. *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, U2/b; vgl. U3/b und X2/a.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Maria Pocs mit unzähligen Gnaden auch erfüllt. Nach der Ankunft des Gnadenbildes in Wien, wurde es nicht sechsmal, wie zur Zeit von David, sondern dreiunddreißigmal öffentlich von einer Kirche bis zur anderen herumgetragen:⁸⁸ „Unser grosser Leopold musste nur allzuwohl/ weit mehr seye Maria jene fürtreflichste Archen/ dann der alte Bunds-Laden/ [...] in sich enthalten; und eben darum hat er diese Archen in ihrer weinenden Bildnuß in seine prächtige Haupt und Wohnungs-Stadt einführen/ und endlich [...] in gegenwärtige fürtreflichste Metropolitan-Kirchen auf dem Hoch-Altar zu unaufhörlichen Verehrung überseßen lassen“.⁸⁹ Kaum wurde diese Arche in den 32 Wienerischen Gotteshäuser mit 33 Prozessionen, 126 Lobreden, 103 musikalischen Hochämtern, 68 gesungene Vespem, 91 Litaneien und mit 136 öffentlichen Rosenkränze verehrt,⁹⁰ hat Maria durch ihre Ikone alles bekräftigt, was das Alte Testament von der Archen des Bundes schreibt: „benedixit Dominus Obededom, et omnem domum ejus“.⁹¹ Der durch dieses Gnadensbild offenbarenden Präsenz der Muttergottes dank erhielten die Einwohner von Wien im Fall von Bedrohungen und Feindesgefahr immer Schutz, Hilfe und Fürbitte.⁹² Maria wurde in den Texten als „Salus Patriae“,⁹³ „Auxilium indeficiens“,⁹⁴ und „unica Viennensium Salus“⁹⁵ erwähnt, welche das Haus von Österreich in seinen drei Erzherzogtümer mit vollkommenen Glückseligkeit gekrönt hat.⁹⁶

Seitdem das Gnadenbild in Wien ist, erhielten die Wiener so reiche und vielfältige Gnaden, dass der Prediger diese nicht auflisten kann: „von der Gutthätigkeit dieser Gnaden-Mutter zu reden, wo sollte ich anfangen? wo sollte ich enden?“⁹⁷ Unter den ersten Wohltaten der Muttergottes befindet sich die Bekehrung eines Muselmannes namens Homar, welche durch die

⁸⁸ *Fünfzigjähriges Gedächtnuß*, T3/a. Die ausführliche Beschreibung dieser Prozessionen: *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 28-46.

⁸⁹ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, T3/b.

⁹⁰ Vgl. *Heylsamer Gnaden-Brunn*, 46.

⁹¹ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, U3/b.

⁹² *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, X1/a.

⁹³ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, X2/a.

⁹⁴ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, X3/c.

⁹⁵ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, D2/a.

⁹⁶ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, D1/b.

⁹⁷ *Fünfzigjähriges Jubel-Fest*, A3/c.

Tränen der Ikone noch viele Sünder nachgeamt wurde. Eine sehr grosse Wohltat Mariae ist der Sieg über die Türken in der Schlacht bei Zenta, die Muttergottes hilft aber bei unzähligen Beschwerden: „Habe mich in jenem kurßen Gnaden-Begrif ersehen/ den ein Marianischer Liebhaber zum öffentlichen Druck befördert; und weiß ich nicht/ ob eine einßige Gattung sowol inn- als äusserlicher/ sowol geist- als leiblicher Beschwården/ denen nicht Maria in dieser wunderthätigen Bildnuß abgeholfen.“⁹⁸ In einer anderen Textstelle wird das Gnadenbild als eine allgemeine Patronin genannt: „Und dahero geschicht es jederzeit; wann der erzürnte Himmel mit Krieg/ mit Krankheiten/ mit Unfruchtbarkeit/ mit grosser Trükne der Erden; oder mit schädlicher Nässe die Straf-Ruhten zeigen will; daß diese wunderthätige Bildnuß der weinenden Mutter Gottes [...] das erste und beste Zufluchts-Ort erwählet wird“,⁹⁹ also ist die aus Ungarn stammende weinende Muttergottes von Pocs die beste Trösterin von Österreich.¹⁰⁰

In sieben Predigten wurden auf die sich an das Gnadenbild knüpfende wunderbare Gebetserhörungen in verschiedenen Weisen hingewiesen.¹⁰¹ Bei der Bekanntmachung der Guttaten der Muttergottes von Pocs wurden die Arten des Wunders nach den Mirakelbüchern – besonders nach der Aufteilung der Sammlung Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn,¹⁰²

⁹⁸ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, A3/c.

⁹⁹ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, C3/b-c.

¹⁰⁰ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, H2/a. Vgl. „Du hast bishero das Allerdurcheuchtigste Haus von Oesterreich allergnädigst beschüßet“, „durch ihre Macht alles Ubel abgewendet“ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, P2/a.

¹⁰¹ Gábor Tüskés unterscheidet zwischen zwei Leserkreisen, deren Mitglieder die Mirakelbücher im Laufe des 18. Jahrhunderts verwendet haben: 1. Die Geistlichkeit, die diese Druckschriften unmittelbar lesen und in ihren Predigten einbauen konnte. An die Priesterschaft knüpft sich der Kreis der gebildeten Laien und diese beiden bilden den primären Leserkreis der Mirakelsammlungen. 2. Der andere Leserkreis, welcher schon ausgebreiteter ist, besteht aus denen, die die Mirakelberichten nicht in Lateinisch, sondern in ihrer Muttersprache von den Priestern hören und haben eine wichtige vermittelnde Rolle. TÜSKÉS GÁBOR, *Búcsújárás a barokk kori Magyarországon a mirákulumirodalom tükrében*, Budapest 1993, 58.

¹⁰² Der Verfasser der Druckschrift hat die Notsituationen in den folgenden Gruppen geordnet: 1. Mängel an den Augen abgewendt (S. 39-47.); 2. Gefährlich in das Ohr gesteckte, oder geschickte Sachen (S. 47-53.); 3. Unheyl an den Händen (S. 53-57.); 4. Unheyl an Füßen (S. 57-65); 5. Frais und Hinfallend (S. 65-69.); 6. Hißige Kranckheit (S. 69-71); 7. Unglück von Pferd und Wägen (S. 71-77); 8. Unterschiedliche unglückliche Fäll (S. 77-89); 9. Wasser-Gefahr (S. 89-

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

gruppiert.¹⁰³ Der Prediger in der dreizehnten Lobrede hat die Gebetserhörungen mit Nummern angemerkt: „wann ich auch jene 24. anmerkete/ welche fast so wenig als ein blinder Tobias [...] ja durch das pure Gelübd zu Mariam das Augen-Licht erhalten/ wann ich auch von jenen 19. nach der Länge erzehlete/ welche da durch gefährlich in das Ohr gestekte/ oder geschlichte Sachen [...] durch die Anrufung Mariae seynd von dem Tod/ und Tods-Gefahr befreyet worden; wann auch ich von jenen 13. etwas weitläufiger redete/ welche da in verschiedene Unglück von Pferden/ und Wägen verfallen/ und [...] seynd ausser Lebens-Gefahr geseßet worden. [...] wären mir doch noch übrig von jenen 18. welche unbeschreibliche Unheil in Händen/ von jenen 22. welche unerdenkliche Schmerßen [...] in Füßen erlitten [...] ich wäre dannoch noch schuldig von jenen 14. welche von der Fraiß/ und hinfallende Krankheit [...] synd gekreußiget worden/ von jenen 20. welche von

98); 10. Unterschiedliche andere Zufäll (S. 98-109.); 11. Unterschiedliche, theils langwürige, theils tödtliche Kranckheiten (S. 109-114.)

¹⁰³ „Ich lasse jene reden/ von welchen unser liebeiche Mutter die Mängel an denen Augen abgewendet/ die an dem Gehör gelitten/ an Unheyl der Händ/ und Füßen/ an Frais und Hinfallen/ an hißiger Kranckheit/ und unglücklichen Fall/ an Wasser-Gefahr/ oder Feuers-Brunst/ jene sollen reden/ und das Lob unser Mutter sprechen/ die in tödtlichen Kranckheiten/ und augenscheinlichen Leibs- und Seel-Gefahren gewesen“. *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, M2/b. „Wie vielen Blinden hat Sie die Augen/ wie vielen Tauben die Ohren geöffnet: wie viel Krumme und Lahme hat Sie auf die Bein gestellet: wie viel hat Sie aus Feuers-wie viel aus Wassers-Noth gerettet: wie viel hat Sie in gefährlichen Sturß/ und Fällen unter Pferden/ und Wägen hervor gezogen: wie vielen/ die der Tod schon im Rachen hielte/ hat Sie von dem schmerßlichen Sterb-Beth aufgeholfen“. *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, A3/c. „Wie viele wären mit Tobia an beeden Augen erblindet/oder an verschlukten Nadlen oder Beinen ersticket? wie viele um Händ und Fuß gekommen/ oder doch daran unbrauchbar worden/ und gleich jenem Mühseligen beym Schwemm-Teich zu Jerusalem vielleicht die ganße Lebens-Zeit erkrummet und erlahmet dahin gelegen? Wie viele wären von beladenen Wägen unter denen Rädern gequetschet/ und von Pferden zertreten worden? Wie viele hätten durch unversehen getrunkenes Gift ihr junges Leben vertrunken/ oder durch tödtlichen Fall über Fenster und Stiegen/ in einen tiefen Brunn und reiffenden Wasser-Fluß sich selbst in die Ewigkeit gestürbet? Wie viele hätte der Donner-Streich augenblicklich zu Boden geschlagen/ oder ein heftiger Sturm-Wind sowol auf hohem Meer/ als unserem vorbeystießenden Donau-Strom scheitern gemacht? Wie viele wären durch anhaltende Fraysen und hinfallende Krankheiten/ durch kalte und hißige Fieber/ durch heftiges Blut-brechen/ unerträgliche Leibs-Schmerßen/ und andere von Menschlicher Hülf [...] mehr dem Tod unter die Sensen gefallen/ wann nicht Maria von Pötsch die liebeiche Gnaden-Mutter durch ihre Hülf und Fürbitt [...] von allem Ubel geheilet/ und beym Leben erhalten hätte?“ *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, J3/d-e.

denen heißigen Fiebern/ und Krankheiten seynd [...] worden/ mehr zu melden; es wäre dannoch nothwendig anzumerken von jenen 55. welche da fast von allen Leib-Schmerßen verlassen/ nach langwürigen verschiedenen menschlichen Gebrechen/ und tödtlichen Krankheiten/ samt jenen 77. welche von unterschiedlichen Unglücks-Fällen dem unfehlbaren Tod seynd ausgesetzt gewesen".¹⁰⁴ In zwei Texten wurden den Titel der Sammlungen benannt,¹⁰⁵ aber die Beschreibungen der wunderbaren Erscheinungen beim Gnadenbild Maria Pocs zeigen, dass die Prediger in den meisten Fällen das Buch von 1739 verwendet haben.¹⁰⁶

Dem Wiener Kult des Gnadenbildes Maria Pocs anknüpfend erscheinen die Opfer¹⁰⁷ und Danktafel,¹⁰⁸ welche in einer seltsamen Menge bei dem Bild angeheftet waren.¹⁰⁹ „Diese seynd leblose Zeugen von deme/ wie oft Maria von Pötsch denen Blinden ein Aug/ und denen Lahme ein Fuß/ ja allen/ und in allen Nöthen auch alles gewesen: diese seynd stumme Redner/ und bekennen einhellig daß [...] diesem Bedrangten auf Anruffun Mariae von Pötsch ist geholfen worden"¹¹⁰ – ist in der sechsten Predigt zu lesen. Die Bedeutsamkeit dieser Geschenke zeigt sich darin, dass sie in elf Predigten erwähnt wurden. Die unzählbare Weihegaben (Schmuck, Edelsteinen, Perlen, Kronen, Monstranzen, silberne Lampen usw.) deuten kräftiger als die

¹⁰⁴ *Fünfundvierzigjähriges Jubel-Fest, X3/a-b.*

¹⁰⁵ „Ita libellus Vien. dictus Maria-Gnaden-Brunn“. *Fünfundvierzigjähriges Jubel-Fest, F3/b*; „als der Titl jenes anmütigen Büchl ausweiset/ worinnen der Ursprung dieser weinenden Bildnuß/ unter Wachsthum ihrer andächtigen Verehrung beschrieben wird/ da lese ich gleich in dem Anfang Trost-volle Wort/ welche so lauten: Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn in dem wunderthätigen Bild der weinenden Mutter Gottes von Pötsch. Genug! die verliene Gnaden Mariae der weinenden Mutter werden einem Brunn verglichen. Ganß recht! aus diesem haben unzählbare Menschen auch in ihren leiblichen Nöthen/ und anligenheiten Trost und Hülf geschöpft: ihre Thränen seyn zu einer reichen Gnaden-Quell worden“. *Fünfundvierzigjähriges Jubel-Fest, G3/d.*

¹⁰⁶ Vgl. *Fünfundvierzigjähriges Jubel-Fest, A3/c; J3/d; M2/b; S1/b; X3/a-b.*

¹⁰⁷ Vgl. GUGITZ, *Österreichs Gnadenstädten*, 42.

¹⁰⁸ Vgl. FRIEDRICH TILMEZ, *Ausserlesen Denkwürdigkeiten von der [...] St. Stephans Dom Kirche und Thürmen zu Wienn, 1772*, 275.

¹⁰⁹ Vgl. FÖLDVÁRI KATALIN, „Az eredeti máriapócsi könnyező ikon fogadalmi tárgyai“, in GÉR ANDRÁS – JENEI PÉTER – ZILA GÁBOR (szerk.), *„Hiszek, hogy megértsem!“ Konferenciakötet: Doktoranduszok Országos Szövetsége Hittudományi Osztály Fialat Kutatók és Doktoranduszok IV. Nemzetközi Teológuskonferenciája*, Budapest 2015, 309-317.

¹¹⁰ *Fünfundvierzigjähriges Jubel-Fest, K1/a.*

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Wörter die Glaube an der Wunderkraft der Muttergottes von Pocs an.¹¹¹ Die dreizehnte Homilie listet die einzelnen kostbaren Opfern von adeligen Personen auf um die Großheit der Verehrung des Gnadenbildes zu betonen: „aus selben (das silberne Crucifix samt denen 6. grossen silbernen Leuchtern ausgenommen welche Ihre Fürstliche Gnaden (Titl.) der damaligen Bischof Graf von Breuner gestiftet)¹¹² das sprich ich/ aus selbem der prächtigste silberne Altar mit allen übrigen ist verfertigt worden/ der da bis auf 436. Mark in Silber an dem Gewicht sich belauffet. [...] Eleonora Magdalena die heiligmässige Kaiserin/ die da die Diamantene Kron Mariae und dem Jesu-Kind verehret. [...] Josephus der Erste Römische Kaiser/ welcher die grosse Ampel geopferet; [...] Ihre Hochfürstlichen Eminenz der Heil. Röm. Kirchen Cardinal aus dem Hochgräflichen Haus von Czaki, der da einen grossen goldenen Kopf Mariae verehret.¹¹³ [...] (Titl.) die Hochgebohrne Frauen/ Frauen Gräfin von Perezeni, und Juliana Gräfin von Traun/ und Abensperg gebohrne Gräfin von Opperstorf/ deren die erste eine perlene Kron Jesu, und Mariae, die zweyte aber die prächtige Monstranzen/ auf welcher das Pötschische Gnaden-Bild zu sehen/ hieher verehret.¹¹⁴ [...] Herr Michael Kurß/ Hofbefeuyter Handels-Herr/ Andreas Hüttauer Kaiserl. Reichs-Cancellist/ und Joannes Adamus Perchtold Pfarrer zu Gnadendorf, welche Mariam diese Archen in ihren Willen als eine Universal-Erbin eingeseßet“.¹¹⁵

Neben den Krankheiten und Unfällen hat Maria durch ihr Gnadenbild in anderen Notfällen auch geholfen: Die Prediger heben die erhaltene Hilfe im Fall von Pestgefahr, Kriegsnot und Hungersnot hervor.¹¹⁶ Bei au-

¹¹¹ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, L1/a.

¹¹² Vgl. JOSEPH OGESSER, *Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien*, Wien 1779, 301.

¹¹³ Vgl. CSER-PALKOVITS ISTVÁN, *A bécsi Szent István-dóm és magyar emlékei*, Bécs 1984, 60.

¹¹⁴ Vgl. RUDOLF BACHLEITNER, „Das Bild der ungarischen Madonna im Stephansdom zu Wien“, in *Wiener Geschichtsblätter* 16 (1961) 355.

¹¹⁵ *Fünzigjähriges Jubel-Fest*, X3/b. Diese Auflistung zeigt, dass der Prediger das Buch Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn verwendet hat, da dieses Druckwerk diesen Geschenken ein eigenes Kapitel widmet. ZENNEGG, *Erneuert- und vermehrter Gnaden-Brunn*, 29-30. Vgl. LUDWIG DONIN, *Die Marianische Austria oder das durch die gnadenreiche Jungfrau Maria verherrlichte Oesterreich*, Wien 1884, 14.

¹¹⁶ Ja der dürre Hunger/ und unersättliche Tod ist A. 1713. mit seinem angefüllten pestilenzischen Rocher die Thur-Schwel Wienerischer Insassen wie der wirkliche Engel in Aegypten schon wirklich eingegangen/ und die Macht zweyer mächtigster Monarchen hat sich fast

bergewöhnlicher Bedrohung wurde Maria „offiziell“ über dieses Gnadenbild angerufen. 1713, als wieder eine Pestepidemie in Wien ausgebrochen war, gelobte Kaiser Karl VI. (1711-1740) nach einer Prozession mit der Ikone Maria Pocs und den Reliquien des Heiligen Karl Borromäus zum Stephansdom während des Hochamtes den Bau einer Kirche zu Ehren seines Namenspatrons,¹¹⁷ sobald die Gefahr gebannt sei.¹¹⁸

Mit dem Ende der Türkengefahr kam es dann im 18. Jahrhundert zu einem allmählichen Rückgang der öffentlichen Verehrung, das Motiv der Türkengefahr trat im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts immer mehr in den Hintergrund. Die sog. Türkenmadonnen, wie die Ikone Maria Pocs, erfuhren ihre Anrufung vor allem bei Pestgefahr.¹¹⁹ In den Texten der im Jahre 1772 herausgegebenen Druckschriften, welche aus dem Anlass der 75 jährigen Feier der Ankunft des Gnadenbildes in Wien erschienen sind, ist dieser

mehr A. 1741 und 1742. zu unserem lieben Vatterland [...] genäheret, allein wir haben [...] mit weniger Veränderungen proglen können: non ingredieris, nisi abstuleris nobis Mariam, keineswegs wirst du neidige Hungers-Noth/ [...] du Blut-begierige Bellona unsere Gränßen betretten/ es seye dann/ du habest zuvor uns den Eifer/ die Eifer-volle Andacht/ das andächtige Vertrauen zu Mariam der lebendigen Archen Gottes aus unseren Herßen geraubet. [...] seynd auch wir propter Arcam, wegen dieser Archen des lebendigen Gottes von allen Ubeln also beschüßet worden“. *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, X2/a. Vgl. *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, E3/c; H2/a-b; M3/b.

¹¹⁷ Das ist die Karlskirche, die 1737 durch Fürsterzbischof Graf Kollonitsch eingeweiht wurde. HOCHRADNER THOMAS – VÖRÖSMARTY MICHAEL GÉZA, „Zur Musikpflege am Altar Mária Pócs (Maria Pötsch) in St. Stephan in Wien“, in *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 41 (2000) 150.

¹¹⁸ „Dankbares Wien! gedenke an das 1713te Jahr/ wo dich die giftige Pest befallen/ und nur an deinem Umgezirck 8644. deiner Inwohner mit ihren Mord-Pfeilen erlegt hat: ihr Gassen und Häuser dieser Stadt! [...] unser Helfer in denen Bedrangnissen [...] wann hat er geholfen? [...] wann der Grosse Carolus dieses Namen der Sechste Römische Kaiser Seligster Gedächtnuß einen öffentlichen Bittgang mit dieser Pötscherischen Gnaden-Bildnuß von seiner Hof-Kirchen/ anher in dieses allgemeine Bett-Haus deren Wienern in Begleitung aller Hoch- und niederen/ Geistlich und Weltlichen Ständen in Höchster Gegenwart beygewohnet hat: da hat sich bald gezeiget/ daß die weinende Mutter Jesu in Ungarn die beste Trösterin in Oesterreich seye/ und durch ihre Fürbitt mächtig für die Wien-Stadt in dem Himmel geredet habe/ inde-me nach wenigen Monaten/ nemlich den 13ten Merßen des 1714ten Jahrs schon das Feyerliche Dank-Fest vor eben dieser weinenden Bildnuß wegen gänßlicher Befreyung dieser Kaiserischen Haupt- und Residenß-Stadt von der giftigen Seuche gehalten worden“. *Fünffzigjähriges Jubel-Fest*, H2/a-b.

¹¹⁹ ROBERT WAISSENBERGER, *Die Türken vor Wien. Europa und die Entscheidung an der Donau 1683*, Wien 1982, 299.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Tendenz zu beobachten. Anlässlich der Jubelfeier, die von 15. bis 12. Juli 1772 gehalten wurde, wurde die *Gründliche und ausführliche Beschreibung der wunderthätigen Bildniß der weinenden Mutter Gottes von Pótsch [...]*¹²⁰ in der Wiener Druckerei von Franz Leopold Grund¹²¹ wieder im Druck verlegt. Der unbekannte Verfasser betont nach der Beschreibung des Tränenwunders,¹²² dass die Gläubigen unzählbare Guttaten und Gnaden bei diesem Gnadenbild erhalten haben, über welche man in einem anderen Buch, das vor etlichen Jahren erschienen ist, lesen kann.¹²³ Im zweiten Teil enthält das Druckwerk neben dem Marianischen Rosenkranz ein Gebet und ein Bittgesang zu dieser Ikone, deren Texte die Motive der Hilfe der Muttergottes gegen die Pest hervorheben.¹²⁴

Das Heft *Bittgang einer Hochlöblichen Burgerlichen Bruderschaft unter dem Titul Maria-Heimsuchung [...]* zu der *wunderthätigen Bildniß Maria von Pótsch*¹²⁵ ebenso von 1772, berichtet, dass Papst Clemens XIV. (1705-1774) dem Gemälde einen vollkommenen Ablass für alle erteilt hat, die am zweiten Sonntag im August an der Prozession der Bruderschaft unter dem Titul Maria-Verkündigung teilnehmen, „oder wann sie davon sollen billiger Massen

¹²⁰ Der ganze Titel des Buches: *Gründliche und ausführliche Beschreibung der wunderthätigen Bildniß der weinenden Mutter Gottes von Pótsch, welche vor 75. Jahren in die hiesige hohe Dom- und Metropolitankirche zu St. Stephan feyerlich übersezt worden; Sammt denen Gebethern, welche sowohl Vor- als Nachmittag bey denen gewöhnlichen Rosenkränzen gebeth werden. Herausgegeben als man die 25 jährige Jubelfeyer von 5. bis 12. Julii 1772. auf das prächtigste begieng. Mit Erlaubnis der Obern. Wien, zu finden bey Franz Leopold Grund burgerlichen Buchbinder, in dem Gewölbe bey St. Stephans Hauptthor, 1772. Im weiteren: *Gründliche und ausführliche Beschreibung.**

¹²¹ Vgl. ANTON MAYER (Verf.), *Wiens Buchdrucker-Geschichte 1482-1882*, Wien 1887, Bd. 2, 178-179.

¹²² *Gründliche und ausführliche Beschreibung*, A2/a-B1/a.

¹²³ *Gründliche und ausführliche Beschreibung*, B1/a.

¹²⁴ „Wenn die Pest sich wollt anseßen, wie es mehrmal geschehen ist: daß sie uns nicht mög verleßen, weil du voller Güte bist. o Mutter mild, dein Gnadenbild, sey unser Zuflucht, Schuß und Schild“. „Daß die Pest zu unsren Zeiten, sich bey uns nicht melde an, denn dieselbe auszureuten, deine Fürbitt helfen kann. o Mutter mild, dein Gnadenbild, sey unser Zuflucht, Schuß und Schild“. *Gründliche und ausführliche Beschreibung* B4/g

¹²⁵ Der ganze Titel der Druckwerk: *Bittgang einer Hochlöblichen Burgerlichen Bruderschaft unter dem Titul: Maria-Verkündigung nach der hohen Erzdomkirche St. Stephan, zu der wunderthätigen Bildniß Maria von Pótsch, um Abweundung der drey Hauptstrafen, aus der Kaiserl. Profeszhauskirche der Gesellschaft Jesu am Hof. Wien, gedruckt bey Leopold Joh. Kaliwoda, auf dem Dominicanerplaß. Im weiteren: *Bittgang einer Hochlöblichen Burgerlichen Bruderschaft.**

verhindert seyn, nach empfangenen heiligen Sacramenten gemeldete Domkirche selben Tag besuchen, und alldorten für Ausreitung der Ketzereyen, Aufnahme der katholischen Kirche, und Vereinigung der christlichen Fürsten und Potentaten nach Belieben etwas bethen“.¹²⁶ Im Text wurde die Muttergottes nicht nur in dem am Anfang des Bittgangs vorzulesende Aufopferungsgebet gebeten um gegen Krieg, Hunger und Pest der Stadt Wien und den österreichischen Erbländern zu helfen,¹²⁷ sondern erscheinen diese Motive im Bittgesang¹²⁸ und im Gebet auch, welches „um Anwendung der Strafen Gottes“ betitelt wurde und drei Teile hat: Wider den Krieg, Wider den Hunger und Wider die Pest.¹²⁹

Im Jahre 1796 wurden mehrere Druckwerke anlässlich der hundertjährigen Feier des Tränenwunders herausgegeben, welche am 6. November gehalten wurde. Christoph Anton von Migazzi (1714-1803),¹³⁰ wer zwischen 1757 und 1803 als Erzbischof an der Spitze der Erzdiözese Wien stand,¹³¹ hat ein Werk unter dem Titel *Gründlicher Bericht über die im Jahre 1696 geflossenen Thränen des Bildes der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria von Pótsch [...]*¹³² verfasst, welche in der Druckerei von Sebastian Hartl¹³³ in Wien erschienen ist. Der Text führt den Brief von General Corbelli als ein glaubhafter

¹²⁶ *Bittgang einer Hochlöblichen Bürgerlichen Bruderschaft*, 2.

¹²⁷ „Erbarme dich unser und erhalte uns, und unsere Wienstadt mit allen österreichischen Erbländern von allen Krieg, Hunger und Pest“. *Bittgang einer Hochlöblichen Bürgerlichen Bruderschaft*, 2/b

¹²⁸ „Wende ab von Oestreichs Landen, deiner Rache strenge Banden: Kriege, Pest und Hungersnoth. Laß nun deine Gnadenstrahlen, Ueber Thron und Scepter fallen, Worauf Oestreichs Glück beruht, Schlag der Feinden stolze Heeren, Wann sie unser Blut begehren, Stärke unsrer Helden Muth“, *Bittgang einer Hochlöblichen Bürgerlichen Bruderschaft*, 4.

¹²⁹ *Bittgang einer Hochlöblichen Bürgerlichen Bruderschaft*, 6.

¹³⁰ Vgl. CONSTANTIN VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, 1868, Bd. 18, 244.

¹³¹ Vgl. VICZIÁN JÁNOS, „Migazzi Kristóf Antal“, in DIÓS ISTVÁN (hrsg), *Magyar Katolikus Lexikon*, Budapest 2004, Bd. IX, 113.

¹³² Der ganze Titel des Buches: *Gründlicher Bericht über die im Jahre 1696 geflossenen Thränen des Bildes der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria von Pótsch, das seit dem folgenden Jahre 1697 bey St. Stephan in Wien verehret wird. Herausgegeben bey Gelegenheit der hundert-jährigen Feyer am 6ten Novemb. 1796. Ist bey Sebastian Hartl, burgerl. Buchbinder in der Singerstrasse für drey Kreuzer zu haben. Im weiteren: Gründlicher Bericht.*

¹³³ Vgl. MAYER, *Wiens Buchdrucker-Geschichte*, 64.; 106.

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Bericht über das wunderbare Tränen vor¹³⁴ und danach betont dem Anlass entsprechend die Bedeutung der Tränen der Muttergottes,¹³⁵ deren Wirkung so weit verbreitet war, dass in die Kaiserstadt erreicht ist, wo sie so große „heilige Gährung“ verursacht haben, dass die wunderbare Ikone nach Wien übertragen wurde. Laut Migazzi sind alle Wunder der Tränen, welche die Muttergottes durch dieses Bild geflossen hat, sowohl augenscheinlichen Beweise, als auch die mit Trost volle Wirkungen ihres anhaltenden Schutzes. „Gott wollte [...] die Verehrung dieser himmlischen Schußfrau allgemeiner machen, um auch die Wirkungen ihrer Fürbitte und ihres Schußes allgemeiner zu machen“, sagt der Kardinal und stellt fest, dass Maria allgemein in Ungarn und Österreich als gnädigste Fürsprecherin angerufen wurde und der unvergesslichen Sieg bei Zenta hat das Ende der blutigen Kriege mitgebracht.¹³⁶

Der Predigt, der gelegentlich der hundertjährigen Feier 1796 von dem Jesuiten Joseph Schneller (1734-1802),¹³⁷ dem Domprediger zu St. Stephan vorgetragen wurde, weist schon in seinem Titel darauf hin, dass die Ikone Maria Pocs ab 1697 immer mehr verehrt wurde: *Predigt [...] Bey Gelegenheit der hundertjährigen Feyer der wunderbaren Thränen, die [...] von dem in der wienerischen Metropolitankirche seit dem Jahre 1697 immer verehrten marianischen Bilde herabgeflossen sind.*¹³⁸ „Maria hat einst in diesem Bilde Thränen der liebvollen Güte geweinet, die uns viele gute Früchte brachten“.¹³⁹ – sagt der Prediger. Die

¹³⁴ *Gründlicher Bericht*, 6-7.

¹³⁵ „Die Verherrlichung seines Namens, die Bestätigung des Glaubens und des göttlichen Gesäbes, die Bekehrung der Sünder, die Vermehrung des Eifers in den Frommen, die Erweckung eines lebhaften Vertrauens und Folgen der Wunder, und also auch die Absichten Gottes gewesen. Eben diese waren auch die Wirkungen der wunderbaren Thränen an jenem Gnadenbilde, welches schon vorher in den allgemeinen Plünderung und Schädungen aller Heiligthümer den gottesräuberischen Augen und Händen der Türken immer wunderbarlich entgangen, und eine trostvolle Zuflucht der Christenheit in jenen Gegenden war“. *Gründlicher Bericht*, 10.

¹³⁶ *Gründlicher Bericht*, 12-13.

¹³⁷ Vgl. CONSTANT VON WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreichs*, Wien 1876, Bd. 31, 42.

¹³⁸ Der ganze Titel der Lobrede: *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten im Jahre 1796. Bey Gelegenheit der hundertjährigen Feyer der wunderbaren Thränen, die zu Pötsch in Ungarn von dem in der wienerischen Metropolitankirche seit dem Jahre 1697 immer verehrten marianischen Bilde herabgeflossen sind.* [...] Wien bey Mathias Andreas Schmidt f. f. Hofbuchdrucker, 1796.

¹³⁹ *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage*, 6.

Übertragung der Ikone Maria Pocs nach Wien hat sich zum Wachstum der Verehrung Marias geführt: Das Gnadenbild wurde durch mehrere Wochen in die Gotteshäuser gebracht und mit feierlichen Zeremonien verehrt. Diese Übung galt einerseits als Zeugnis des vorzüglichen Vertrauens der Wiener auf die Fürbitte der Muttergottes. Andererseits haben die Einwohner Wiens dadurch verschiedene Gnaden erhalten: Daneben, dass die kaiserlichen Heere in der Schlacht bei Zenta die Türken besiegt haben, wurden die Bitten der Wiener immer gnädigst erhört.¹⁴⁰ Die Einwohner der Hauptstadt haben in allen öffentlichen Angelegenheiten ihre Zuflucht bei der Ikone Maria Pocs gesucht, deren Hilfe durch den silbernen Altar,¹⁴¹ auf welchem das Bild durch vielen Jahre aufgestellt wurde, als eine Sammlung der zu dieser Ikone dargebrachten Dankopfer, also ein zusammengesetztes Denkmal der Wohltaten bezeugt wird.¹⁴² Unter den Früchten der göttlichen Wohltaten sind die Hilfe in den öffentlichen Bedrängnissen des ganzen Volkes, in den geheimen Nöten in den eigenen Häuser und in den Angelegenheiten der Seele.¹⁴³ Am Ende der Lobrede kehrt der Gedanke zurück, welcher als der Leitgedanke im Predigt von P. Accursio zum Ausdruck gekommen ist: „Was hat einst dem Sohne Gottes die häufigen Thränen bey dem Anblicke Jerusalems aus den Augen gelockt, als das zärtliche Mitleiden gegen diese unglückliche Stadt, welche [...] ihrer gänzlichen Zerstörung immer näher kam? [...] Als er die Stadt sah, weinte er über sie“.¹⁴⁴

3. Schlussworte

Wie in diesem Beitrag präsentiert wurde, haben die Verfasser der Druckschriften im 18. Jahrhundert versucht das Verhältnis der Stadt Wien zum Gnadenbild von Pocs immer enger zu ziehen. Während die Bedeutung der Tränen und der Sieg bei Zenta in der früheren Werken im Mittelpunkt standen, treten die wunderbare Gebetserhörungen und die Hilfsfunktion der

¹⁴⁰ *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage*, 7-12.

¹⁴¹ Vgl. OGESSER, *Beschreibung der Metropolitankirche*, 302; GUGITZ, *Österreichs Gnadenstädten*, 43.

¹⁴² *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage*, 13-14.

¹⁴³ *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage*, 15.

¹⁴⁴ *Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntage*, 16. Vgl. Anm. 43, A2/a-B3/c

DIE WIENER VEREHRUNG DER IKONE MARIA POCS

Muttergottes von Pocs vor allem bei Pestgefahr in den späteren Jahren in den Vordergrund der Predigten und der Beschreibungen über die Ikone. Im nächsten Zeitraum haben neue Elemente in diesem Kult bedeutende Rolle erhalten. Gustav Gugitz schreibt im Buch *Die Sagen und Legenden der Stadt Wien*, dass das Gnadenbild Maria Pocs als Feuerabwehr verwendet wurde: „das Gnadenbild galt aber auch als Feuerabwehr für Wien. Bei Tage wurde auf dem Stephansturm als Feuerzeichen eine rote Fahne mit dem Bilde der Maria Pötsch an jener Seite aufgehängt, wo man das Feuer ersehen hatte.“¹⁴⁵ Er hat ebenfalls vermerkt, dass die Gläubigen bei Viehseuchen (Himberg) auch zum Gnadenbild gewandt sind. Im Fall von hitzigen Krankheit oder Kopfschmerzen hat man dem Kranken ein an die Ikone angerührtes „Bändlein“ um die Stirn gebunden damit die Krankheit vorbei war. Laut Gugitz ist es vielleicht identisch mit der weißen und roten Flockseide, die um 1730 bei der Stephanskirche gekauft werden konnte und die bei Röteln um die davon befallenen Glieder gebunden wurde. Die damit Geheilten haben dann die Seide bei dem Gnadenbild aufgehängt.¹⁴⁶ Emil Hofman schildert den Kult der Ikone im Jahre 1906 so: „Das Volk verehrt diese Madonna als ‚Retterin für Schwerkranke‘, und stets brennen zahlreiche Wachskerzen vor ihr, knien andächtige Beterinnen dort“.¹⁴⁷

Die Ikone Maria Pocs, welche sich seit 1948 unter dem spätgotischen „Öchsel-Baldachin“ beim Singertor befindet, ist heutzutage auch das beliebteste Marienbild im ganzen Stephansdom und wird täglich von vielen Betern besucht.¹⁴⁸

¹⁴⁵ GUSTAV GUGITZ, *Die Sagen und Legenden der Stadt Wien*, Wien 1952, 90-91.

¹⁴⁶ GUGITZ, *Österreichs Gnadenstädten*, 42.

¹⁴⁷ EMIL HOFMAN, *Legenden und Sagen vom Stephansdom*, Wien 1906, 153.

¹⁴⁸ Vgl. REINHARD GRUBER, *Der Wiener Stephansdom. Porträt eines Wahrzeichens*, Innsbruck-Wien 2011, 128-129. REINHARD GRUBER, „»Die beliebteste Wienerin« St. Stephan – ein Mariendom“, in *Pfarrblatt 1* (2013) 40-41.

ANDRÁS SZEMÁN

INCONTRO DI DUE ASSEMBLEE NELL'AGHIOGRAFIA MONASTICA

SOMMARIO: 1. Introduzione; 2. La vita di San Sergio di Radonež; 3. Incontro delle due folle alla Divina Liturgia; 3.1. Inni del grande ingresso; 3.2. Sanctus; 4. Incontro delle due folle nell'ufficiatura bizantina; 4.1. Gli angeli e la festa di Natale; 4.2. Gli angeli e la Teofania; 4.3. Gli angeli e la crocifissione; 4.4. Gli angeli e la vittoria di Cristo; 5. Conclusione.

1. Introduzione

La festa della folla terrena e celeste un tema che ritorna frequentemente nei testi dell'ufficiatura bizantina. Io so, che in questo tema troviamo diversi livelli e i commentatori danno le spiegazioni delle celebrazioni liturgiche dai diversi aspetti, perciò è impossibile dare un'immagine piena. Il punto di partenza è l'evento straordinario nella vita di San Sergio di Radonež, quando egli celebrò la Divina Liturgia insieme con angeli. Un questo scritto vorrei presentare il legame di due folle fra la vita di San Sergio di Radonež e i testi liturgici delle feste grandi di rito bizantino.

2. La vita di San Sergio di Radonež

San Sergio è il più grande Santo del cristianesimo russo. Egli nacque in una famiglia nobile. Dopo la morte dei suoi genitori diventò monaco, e fondò il monastero della Santissima Trinità dove era stato l'igumeno della comunità del monastero per i molti anni. La sua mistica ebbe un grande influsso all'icona della Santissima Trinità di Andrej Rublev. La sua figura non è sconosciuta neanche nella Chiesa Cattolica. Nei libri liturgici, che sono curati dalla Congregazione per le Chiese Orientali, si trovano le commemorazioni di San Wladimiro, di San Olga, di San Boris e Gleb, dei due monaci da Kiev: Sant'Antonio e San Teodosio, infine anche di San Sergio di Radonež. Le loro

commemorazioni sono un vero riconoscimento dalla Chiesa Cattolica. San Sergio di Radonež appartiene a tutta la Chiesa.¹ Giovanni Paolo II parlò in modo seguente, si espresse: “Egli si adoperò non soltanto per la diffusione del monachesimo e della santità nella vita monastica, ma divenne anche l’araldo dei valori cristiani nel paese allora minacciato da discordie interne e da pericoli esterni”.²

Se vogliamo conoscere la vita di San Sergio di Radonež possiamo ricorrere gli scritti di due autori: Epifanij Premudrij (Epifanio il Saggio) che trascorse molti anni nel monastero della Santissima Trinità, e un monaco serbo, Pacomio. Il primo autore aveva scritto non solo la *Vita di San Sergio di Radonež* bensì anche quella di *San Stefano di Perm’*, ed è conosciuta ancora una terza opera di Epifanio l’*Encomio*.³

Nel prologo di *Vita di San Sergio di Radonež* leggiamo:

“Gloria a Dio perché ci ha mostrato la vita di un uomo santo e di uno *starec* spirituale. Ma il Signore glorifica colui che gli rende gloria e dona la sua benedizione a chi li benedice; sempre glorifica i suoi servi che gli rendono gloria con una vita pura, dedicata al servizio di Dio e ricca di virtù”.⁴

San Sergio di Radonež nacque a Rostov tra il 1314 e il 1322, in una famiglia nobile⁵ – i genitori erano dei *boiari* – e ricevette il nome dell’apostolo Bartolomeo. La famiglia fu composta di cinque membri: i genitori, Cirillo e Maria, inoltre i due fratelli di Bartolomeo, Stefano e Pietro. Più tardi la famiglia si trasferì da Rostov a Radonež, un piccolo borgo che si trova cinquanta-quattro chilometri da Mosca.⁶

¹ BARSOTTI, DIVO, *Cristianesimo russo*, Firenze 1948, 53-54.

² GIOVANNI PAOLO II, *Angelus*, 4 ottobre 1992., in *Insegnamenti di Giovanni Paolo II.*, XV/2, Città del Vaticano 1992, 242-243.

³ Cfr. SILVIA, SGARAVATO (a cura di), EPIFANIJ, PREMUDRIJ, *Encomio per san Sergio di Radonež*, (Edizioni Scritti Monastici), Abbazia di Praglia 2012, 29-30.

⁴ EPIFANIO IL SAGGIO, *La vita di San Sergio di Radonež*, (Lecture Cristiane del Secondo Millennio 50), Milano 2013, 147.

⁵ Cfr. EPIFANIJ PREMUDRIJ, *Encomio per san Sergio di Radonež*, 8-9.

⁶ *Ibidem*.

Già prima della nascita di San Sergio ci furono alcuni segni della sua santità. Così sta scritto nel racconto di Epifanio:

“Prima della sua nascita avvenne un prodigio: capitò qualcosa che bisogna consegnare al silenzio. Mentre ancora la madre portava il bambino nel suo grembo, in un giorno di domenica, questa entrò nella chiesa come d’abitudine, nel momento in cui si cantava la santa liturgia, essa stava con le altre donne nel narteca. Nel momento in cui si doveva iniziare la lettura del santo Vangelo e tutta la gente era in silenzio, allora all’improvviso il bambino, nel seno materno, iniziò a gridare così forte, tanto che molti si spaventarono per questo grido prodigioso, per questo miracolo avvenuto al bambino. Ed ecco nuovamente, prima che iniziasse il canto del *Cherubikon*, cioè quando si canta: »Noi come i cherubini...«, improvvisamente, per la seconda volta, il bambino nel grembo materno incominciò a gridare ancora più forte della prima volta, cosicché in tutta la chiesa risuonò la sua voce. Anche sua madre, in piedi, fu piena di paura mentre le donne che erano vicine, ragionando tra sé, dicevano: »Che sarà mai di questo bambino?«. E quando il sacerdote pronunciò le parole: »Stiate attenti, cose sante ai santi!«, allora ancora, per la terza volta, il bambino levò un forte grido”.⁷

In questo momento, quando il bambino gridò, la madre cadde a terra e cominciava a piangere.⁸ Dopo questi segni Maria digiunava, non mangiò più carne e pesce, solo del pane; non bevve latte, solo acqua. Pregò sospirando e piangendo così: “Signore, salvami, conserva me, tua povera serva e anche questo bambino che porto in seno, salvalo e conservalo. Proteggi il bambino, Signore, sia fatta la tua volontà, Signore, e il nome tuo sia benedetto nei secoli dei secoli. Amen”.⁹ La madre non poté capire i segni straordinari fino al battesimo del suo bambino.

⁷ EPIFANIO IL SAGGIO, *La vita di San Sergio di Radonež*, 158-159.

⁸ Cfr. ŠPIDLÍK, TOMAŠ, *I grandi mistici russi*, Roma 1977, 94.

⁹ *Ibidem*.

Secondo un altro libro San Sergio nacque il 3 maggio 1314. Il quarantesimo giorno il bambino fu battezzato da un prete chiamato Michele. Costui immerse il bambino nell'acqua e pronunciava le parole memorabili: "Il bambino sarà un rifugio eletto da Dio, dimora e servitore della Santissima Trinità". I genitori allora riconobbero il significato dei fatti straordinari avvenuti in chiesa alla Divina Liturgia prima della nascita del bambino.¹⁰

Nell'infanzia del Santo troviamo di nuovo molti elementi miracolosi. Il neonato rifiutava il latte materno il mercoledì e il venerdì, come si trova anche nella leggenda di San Nicola il Taumaturgo. Più tardi, quando il nostro Santo studiava nella scuola insieme ai suoi fratelli, questi impararono velocemente a leggere e a scrivere, ma Bartolomeo ebbe difficoltà all'inizio. Avvenne che una volta incontrò un monaco vecchio e gli lamentò di aver difficoltà nella scuola. Dopo una breve preghiera il monaco gli diede un pezzetto di pane eucaristico e "gli rivelò che il Signore, per compensarlo della sua fede, gli avrebbe concesso la grazia di imparare a leggere e a scrivere".¹¹ Il monaco condusse Bartolomeo a casa sua dove gli cominciò a leggere le Ore e i Salmi, e invitò che li leggesse anche lui. Bartolomeo per primo rifiutò l'invito, ma il monaco insisteva. Il bambino dunque dovette obbedire al vecchio Santo e cominciò a leggere con speditezza.

Già Epifanio il Saggio riferisce che Bartolomeo avrebbe osservato con grande cura la purezza del suo cuore e avrebbe mostrato grande simpatia per la vita anacoretica.¹² I suoi fratelli maggiori – Stefano e Pietro – si sposarono, Bartolomeo rimase insieme con i genitori. Non voleva sposarsi ma "rivolgeva tutte le sue forze spirituali alla ricerca di Dio".¹³ I genitori sapevano bene che Bartolomeo avrebbe dovuto prendersi cura di loro e gli dissero:

"Figliolo, aspetta un po' ed abbi pazienza per noi che siamo vecchi e malati e non abbiamo nessuno che possa accudirci (...) Assisti ancora per qualche tempo, finché ci avrai messo nella bara e

¹⁰ Cfr. *San Sergio di Radonezh*, traduzione dal russo di Sergio Riccio, Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato, Roma 1993, 19.

¹¹ *Ibidem*, 20.

¹² *Ibidem*, 26, 34.

¹³ *Ibidem*.

ricoperto di terra. Allora potrai esaudire anche la tua vocazione".¹⁴

Dopo la morte dei genitori Bartolomeo lasciò la sua eredità a suo fratello Pietro, non mantenendo nulla per se stesso. L'altro fratello Stefano aveva già una propria famiglia con due figli, Clemente e Giovanni. Il più giovane di essi si sarebbe fatto più tardi monaco. Dopo la morte di sua moglie Stefano entrò nel monastero della Protezione della Madre di Dio a Khotkovo.¹⁵

Dopo che i genitori fossero morti, Bartolomeo ebbe grande tristezza. Per quaranta giorni pregò durante la liturgia e alla *panichida*¹⁶ per la pace delle loro anime, e diede da mangiare ai poveri. La forza delle preghiere di Bartolomeo si manifestò nei miracoli avvenuti, la cui fama si sarebbe estesa velocemente. La venerazione dei genitori beati divenne sempre più frequente, e nel XIX secolo l'incontriamo in tutta la Russia. Le spoglie dei santi genitori si trovano oggi in una cappella consacrata a San Sergio, "santo figlio di santo genitori, dai quali non si è separato neanche dopo la morte".¹⁷

Dopo il funerale dei genitori Bartolomeo non incominciò subito con la vita anacoretica, ma poi entrò nel monastero di Khotkovo e chiamò a sé suo fratello Stefano. Il Santo scelse dunque la vita monastica ed intraprese la "via migliore". Dopo un certo tempo furono gli stessi fratelli a lasciare il monastero e iniziarono una vita anacoretica, come i primi eremiti. Essi costruirono due celle e una piccola cappella. Bartolomeo domandò suo fratello a quale Santo la cappella fosse consacrata, e Stefano rispose:

"Perché lo chiedi da me? – disse Stefano. Ti manifestasti prima della nascita, quando gridasti per tre volte nella chiesa mentre si cantava la Santa Liturgia. (...) Ma i sacerdoti ed i monaci, i santi uomini, compresero esattamente questo segno ed affermarono:

¹⁴ *Ibidem*.

¹⁵ Cfr. ŠPIDLÍK, *I grandi mistici russi*, 95.

¹⁶ *Panichida*, in greco Nekrosimon: preghiera relativa al defunto. Si veda VACCARO, ATTILIO, "Meneo", in *Dizionario dei termini liturgici bizantini e dell'Oriente cristiano*, Lecce 2010, 229.

¹⁷ *San Sergio di Radonezh*, 35.

»Poiché nel miracolo compiuto dal bambino si è manifestato il numero tre, questo vuol dire che egli sarà discepolo della Ss. Trinità«. Devi consacrare questa chiesa alla Ss. Trinità”.¹⁸

I fratelli si recarono allora a Mosca ed invitarono il metropolita Teognosto per consacrare la chiesa. Il metropolita accettò l’invito e consacrò la chiesa alla Santissima Trinità.

Ben presto Stefano abbandonò Bartolomeo e andò a Mosca nel monastero dell’Epifania, dove fu eletto igomeno. Bartolomeo rimase solo nel deserto e visse nell’estrema povertà e solitudine. Questa forma di vita era molto pericolosa in questa epoca, perché le bestie, l’aggressione dei briganti, le invasioni dei tatarsi minacciavano costantemente la vita degli indifesi. Ciò nonostante il Santo continuò la vita solitaria, pregava o leggeva la Scrittura e faceva il suo lavoro senza sosta. Doveva lottare contro molte tentazioni, ma le visioni lo confermarono nella sua vocazione. In questo periodo Bartolomeo era ancora un laico. Solo nel 1337 chiese da un igomeno, Mitrofanò, di consacrarlo monaco.¹⁹ Il priore non ritenne necessario di metterlo alla prova. Il Santo andò dunque nel monastero dove visse Mitrofanò e divenne monaco il 7 ottobre, nel giorno della memoria dei santi martiri Sergio e Bacco. Bartolomeo ricevette il nome Sergio insieme ai vestiti monacali.²⁰

Ben presto Sergio ritornò nel deserto e continuò la sua vita anacoretica per due anni. Più tardi alcuni discepoli tornarono a lui. San Sergio e i dodici discepoli, come gli apostoli attorno Cristo. Il primo igomeno fu Mitrofanò fino al 1354. Dopo la sua morte, i monaci elessero igomeno Sergio che solo quest’anno fu ordinato sacerdote.²¹ San Sergio cercò di adottare per il monastero la regola cenobitica²² ed il *Typikón*²³ della liturgia di Gerusalemme. Nel monastero c’era una biblioteca, in cui i monaci copiavano i manoscritti dei

¹⁸ *Ibidem*, 51.

¹⁹ Cfr. MANZONI, GIUSEPPE, *La spiritualità della Chiesa ortodossa russa*, Bologna 1993, 178.

²⁰ Cfr. *San Sergio di Radonezh*, 54.

²¹ Cfr. EPIFANIJ PREMUDRIJ, *Encomio per san Sergio di Radonež*, 11.

²² Cfr. MANZONI, GIUSEPPE, *La spiritualità della Chiesa ortodossa russa*, 179.

²³ *Typikón*: un libro che racchiude le rubriche liturgiche e le cerimonie religiose dell’ufficio e della Divina Liturgia. Si veda VACCARO, »Typikón«, in *Dizionario dei termini liturgici bizantini*, 310.).

testi liturgici.²⁴ Il Santo e i suoi compagni monaci vissero nella povertà e lavoravano molto. San Sergio rimase spesso anche di notte nella chiesa pregando.

La vita nel monastero della Santissima Trinità non era esente da problemi. Un monaco della comunità mormorava contro Sergio, perché era già da due giorni che non mangiò niente e alcuni monaci lo seguirono. Il santo convocò la comunità del monastero e cominciò ad istruirla con le sante Scritture del Vecchio e del Nuovo Testamento. Mentre parlava qualcuno bussò alle porte. Il portinaio guardò dalla finestra e vide dei cibi posti davanti al portone. Subito andò da Sergio dicendo: »Padre, benedici coloro che hanno portato il pane«. Il venerabile Sergio benedisse i pani, i quali furono ancora caldi e soffici.²⁵

C'era un'altra difficoltà nella comunità quando il fratello del Santo, Stefano e suo figlio Simeon, ancora monaco, insieme ad altri si ribellarono contro Sergio. Egli non voleva accrescere la tensione tra i monaci, se ne andò dal monastero e fondò un nuovo convento dedicato all'Annunciazione. Quando la discordia cessò tra i monaci del monastero della Trinità, egli ritornò e riprese l'esercizio della sua autorità d'igumeno.

San Sergio mostrò un buon esempio ai confratelli del monastero: Celebrò ogni giorno la Liturgia, lui stesso preparò il pane eucaristico, e cantò al servizio liturgico.²⁶ Epifanio il Saggio racconta anche la visione ei monaci, quando San Sergio concelebrò con gli angeli:

“Una volta, quando Feodor il consacrato si trovava ancora nel monastero presso San Sergio, questi stava celebrando la Divina Liturgia con Stefan, suo fratello carnale, di cui abbiamo già parlato, e con loro c'era anche Feodor, suo parente. Isakij il Silenzioso, già menzionato, stava in chiesa e, poiché era uomo di grande virtù, come abbiamo ricordato, per questo gli fu concessa una rivelazione. Presso l'altare vide un quarto uomo, straordinariamente meraviglioso, che celebrava con loro: il suo aspetto era misterioso

²⁴ Cfr. MANZONI, *La spiritualità della Chiesa ortodossa russa*, 180-181.

²⁵ Cfr. ŠPIDLÍK, *I grandi mistici russi*, 95.

²⁶ Cfr. EPIFANIO IL SAGGIO, *La vita di San Sergio di Radonež*, 111.

e indicibile, immerso in una grande luce mentre il suo viso brillava e le sue vesti erano splendenti. Al momento del primo ingresso, quest'uomo meraviglioso, simile a un angelo, uscì al seguito del santo: il suo viso splendeva come il sole, tanto che Isakij non poteva fissarlo con lo sguardo; le sue vesti erano fuori da ogni immaginarne, meravigliose e risplendenti, e su di esse si vedevano dei ricami di fili d'oro".²⁷

Dopo la Divina Liturgia c'era un dialogo fra i fratelli chi avevano la stessa visione e San Sergio che si terminava con le parole del Santo:

"Figli amati! Se il Signore Dio vi ha fatto questa visione, posso forse io tenerla nascosta? Colui che avete visto è un angelo del Signore; non solo era presente oggi, ma per la volontà di Dio, sempre celebra con me indegno.²⁸ Voi, d'altra parte, non raccontate a nessuno ciò che avete visto finché io sono in questa vita".²⁹

San Sergio morì il 25 settembre 1392. Il suo discepolo Nikon fu eletto igumeno. Nel 1408, quando i tatarsi devastarono il monastero della Trinità, i monaci non riuscirono a salvare altro che i ricordi personali del Santo, i quali si trovano oggi nel monastero riedificato. Solo nel 1422 fu ricostruita la nuova chiesa, consacrata anch'essa alla Santissima Trinità.³⁰ San Sergio fu canonizzato dalla Chiesa russa il 5 luglio di quest'anno. Nel 1453 fu consacrata una chiesa in Novgorod al suo onore. Il monastero della Trinità divenne il centro della spiritualità russa.³¹ Oggi funzionano nel monastero un seminario e un'accademia teologica. Nella religiosità russa San Sergio di Radonež è uno dei più grandi Santi. Il suo ruolo è importante non solo dal punto di vista del

²⁷ *Ibidem*, 299-300.

²⁸ Si veda le parole della preghiera prima del Grane Ingresso: "Nessuno che sia schiavo di desideri e di passioni carnali è degno di presentarsi o di avvicinarsi o di offrire sacrifici a Te...", in *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. La Divina Liturgia*, Roma 1967, 83.

²⁹ EPIFANIO IL SAGGIO, *La vita di San Sergio di Radonež*, 299-300.

³⁰ Cfr. BUNGE, GABRIEL, *Der andere Paraklet. Die Ikone der heiligen Dreifaltigkeit des Marmönchs Andrej Rubjov*. Traduzione italiana: *Lo spirito consolatore*, Milano 1995, 52.

³¹ Cfr. MANZONI, *La spiritualità della Chiesa ortodossa russa*, 183.

monachesimo russo o del rinnovamento della preghiera contemplativa, ma anche riguardo agli avvenimenti storici della Russia.³²

3. Incontro delle due folle alla Divina Liturgia

La visione del monaco Feodor troviamo un punto d'incontro fra il mondo divino e terrestre. Nell'ufficatura bizantina molte volte ci incontriamo con le espressioni di testi delle *stichire*, che ci invitano festeggiare con gli angeli per la partecipazione alla lode di Dio. Durante la Divina Liturgia preghiamo alcune volte in una unione del coro degli angeli e degli uomini. Vedendo la prima parte della Divina Liturgia, quando il coro canta le antifone in particolarmente primo salmo (Sal 102.) di *Typikà*:

“Benedite il Signore, voi tutti angeli suoi, potenti e forti esecutori della sua parola, appena udite la voce delle sue parole.

Benedite il Signore, voi tutte sue schiere, suoi ministri, esecutori delle sue volontà.

Benedite il Signore, voi tutte opere sue, in ogni luogo del suo dominio. Benedici, anima mia, il Signore”.

In questi versetti leggiamo gli attributi seguenti: forti esecutori della sua parola, suoi ministri, e delle sue volontà. Ma vediamo il versetto 21. in greco: “εὐλογεῖτε τὸν Κύριον, πᾶσαι αἱ δυνάμεις αὐτοῦ, λειτουργοὶ αὐτοῦ ποιῶντες τὸ θέλημα αὐτοῦ”. Nel libro di Federici troviamo un'altra traduzione di questo versetto: “Benedite il Signore, voi tutte le Potenze di Lui, Liturghi di Lui eseguenti la Volontà di Lui”.³³ L'espressione di *leitourghoi* ci mostra la loro obbedienza. La parola di *leitourgia* ha un'origine ellenica. *Leiton* significa popolare, ed *ergon* significa opera. In ebraico si traduce con la parola di *abodah*, che significa servizio, opera per un padrone e culto. Il verbo ebraico *abad* significa servire, operare, dare culto. La *leitourgia* è un lavoro di Dio per il suo popolo. Gli angeli hanno tre opere “liturgiche”: adorare e con-

³² Cfr. EPIFANIJ PREMUDRIJ, *Encomio per san Sergio di Radonež*, 22-27; MANZONI, *La spiritualità della Chiesa ortodossa russa*, 183-184.

³³ FEDERICI, TOMMASO, “*Resuscitò Cristo!*”, (Quaderni di “Oriente Cristiano” Studi 8), Palermo 1996, 1176.

templare il Dio e fanno parte di corte regale di Dio, e il terzo compito è comunicare i messaggi di Dio agli uomini.³⁴ Questi triplici ministri si trovano nell'ufficiatura degli arcangeli. Se leggiamo le stichirà degli Arcangeli, troviamo i pensieri molto simili. Michele e Gabriele sono i grandi protettori, che compiono i comandamenti di Dio, hanno la massima obbedienza a Dio.

3.1. *Inni del grande ingresso*

Nel rito bizantino esistono oggi quattro inni del Grande Ingresso:³⁵

Cherubikòn, che si prega il più frequentemente,
Cenae tuae mysticae, si canta al Grande Giovedì,
Sielat omnis caro, si canta al Grande Sabato,
Nunc virtutes caelorum, si canta alla Liturgia dei Doni Presantificati.

Nel rito bizantino si celebra quasi in ogni giorno – nei *giorni aliturgici* di Grande Quaresima non si celebra Divina Liturgia – la liturgia di San Giovanni Crisostomo, e dieci volte la liturgia di San Basilio Magno, e due volte la liturgia dell'apostolo San Giacomo. In questo capitolo vorrei mostrare il legame tra la folla celeste e terrena dal punto di vista degli inni di grande ingresso delle liturgie e l'inno di Sanctus.

Nel rito bizantino – come abbiamo visto – si canta quattro inni dell'ingresso grande durante l'anno liturgico. Io vorrei presentare solo uno di quattro, il *Cheribikòn*, perché quest'inno si usa più frequente. Un inno che ha un carattere mistico, perciò si canta lentamente, e ci parla di una celebrazione cosmica. In italiano si trovano le varie traduzioni del *Cheribikòn*, perciò ho scelto una dal libro di Robert Taft. Adesso vediamo il testo greco del *Cheribikòn*:

“Οἱ τὰ Χερουβείμ μυστικῶς εἰκονίζοντες, καὶ τῇ ζωοποιῶ
Τριάδι τὸν τρισάγιον ὕμνον προσάδοντες, πᾶσαν τὴν βιοτικήν

³⁴ *Ibidem*, 1176-1177.

³⁵ Cfr. TAFT, ROBERT F. – PARENTI, STEFANO, *The Great Entrance*. Traduzione italiana: *Il grande ingresso*, (AK 10), Grottaferrata 2014, 156-157.

ἀποθώμεθα μέριμναν. Ὡς τὸν βασιλέα τῶν ὅλων
 ὑποδεξόμενοι, ταῖς ἀγγελικαῖς ἀοράτως δορυφορούμενον
 τάξεσιν. Ἀλληλούϊα. Ἀλληλούϊα. Ἀλληλούϊα”.³⁶

Nel secondo capitolo di libro di Taft si presentano le diverse variazioni degli inni di grande ingresso, che si trovano anche nelle tradizioni delle altre Chiese orientali.³⁷ I commentatori hanno interpretato questi inni l'ingresso di Cristo in un contesto pasquale, come la processione trionfale di Gesù a Gerusalemme.³⁸ Cristo avvicina verso la sua passione, la sua sepoltura, e dalla discesa agli inferi alla resurrezione, e finalmente la sua ascensione ai cieli.³⁹

Vediamo la prima parte del *Cheribikòn*: “Noi che misticamente rappresentiamo i Cherubini e cantiamo l'inno tre volte Santo alla Trinità che dona la vita”. In questa frase troviamo il verbo, *rappresentiamo*, che ha un significato molto importante. Se vogliamo capire meglio il vero significato del verbo, dobbiamo vedere il testo greco, dove troviamo così: “Οἱ τὰ Χερουβείμ μυστικῶς εἰκονίζοντες, καὶ τῇ ζωοποιῷ Τριάδι τὸν τρισάγιον ὕμνον προσάδοντες”. Il verbo εἰκονίζω significa rappresentare, raffigurare.

³⁶ Η ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. *La Divina Liturgia*, 86; Traduzione italiana: »Noi che misticamente rappresentiamo i Cherubini e cantiamo l'inno tre volte Santo alla Trinità che dona la vita, deponiamo (ora) ogni preoccupazione terrena (Lc 21,34) per ricevere il Re di tutto, scortato invisibilmente dalle schiere angeliche. Alleluia, (Alleluia, Alleluia)«, in TAFT – PARENTI, *Il Grande Ingresso*, 156-157.

³⁷ *Ibidem*, 158-168.

³⁸ TAFT, ROBERT F., *The Byzantine Rite*. Traduzione italiana: *Il rito bizantino*, Roma 2012, 72-76. Gli dobbiamo menzionare, che secondo Teodoro il trasferimento dei doni rappresenta la sepoltura di Cristo. L'altare è identificato come la tomba, dove Cristo divenne sepolto. I diaconi coprono i doni trasportati con i veli, i quali significano i veli di sepoltura: “Sono loro (i diaconi) che portano e dispongono sul temilmente altare questo sacrificio o le immagini del sacrificio; ed è, nella visione che si rappresentano nella nostra intelligenza, una realtà temibile anche per chi guarda. Per mezzo delle immagini, dobbiamo vedere Cristo che ora è condotto verso la passione, e che, in un altro momento, è di nuovo, stesso verso di noi sull'altare per essere immolato. (...) E quando l'hanno portata fuori (i.e. l'oblazione), la depongono sul santo altare per il perfetto compimento della passione. In questo modo crediamo che ormai in una sorta di tomba (Cristo) è posto sull'altare e ha già subito la passione”. Traduzione italiana è di F. PLACIDA, *Le omelie battesimali e mistagogiche di Teodoro di Mopsuestia*, Torino 2008, 204-207., in TAFT – PARENTI, *Il grande ingresso*, 136.

³⁹ TAFT – PARENTI, *Il grande ingresso*, 169.

Un prete ortodosso ungherese, Gergely Nacsinák emerge, che nel *Cheribikòn* si trova un nuovo aspetto del concetto dell'icona.⁴⁰ In questo senso noi rappresentiamo gli angeli, qui sulla terra. Noi diventiamo le icone con la nostra presenza, perché noi e gli angeli partecipiamo insieme alla Liturgia. Nella Liturgia dei doni Presantificati troviamo un aspetto molto simile: "Ora le Potenza dei cieli con noi invisibilmente adorano".⁴¹ Così possiamo dire che in questo caso noi siamo partecipanti, ora – νῦν, e non solo i testimoni di eventi della salvezza.

Nel rito bizantino esiste l'inno di Grande Ingresso alla Liturgia di San Basilio di Santo Sabato. Lo stile è diverso dagli altri inni del Grande Ingresso. L'inno di *Sileat omnis caro* - Σιγησάτω πᾶσα σὰρξ entrò nella liturgia costantinopolitana "per accompagnare il Grande Ingresso in occasione dell'anniversario della dedicazione di Hagia Sophia".⁴² Stefano Parenti cita anche il titolo della festa: "Τὰ ἐγναίνια τῆς ἀγίας τοῦ Θεοῦ μεγάλης ἐκκλησίας".⁴³ Similmente si trova negli scritti di quest'epoca e di seguenti: lezionario di *Messina gr.* 93 dal XII secolo, lezionario di *Parigi gr.* 319 dal XII secolo oppure salterio *Ambrosiana B 1 sup.* dal XIII secolo.⁴⁴ Robert Taft porta un'altra variazione del testo greco, che è stata trascritta dal *ΓΙΜ Sinod. gr.* 21:

“Σιγησάτω πᾶσα σὰρξ βροτεία, καὶ στήτω μετὰ φόβου καὶ τρόμου, καὶ μηδὲν γῆϊνον ἐν ἑαυτῇ λογιζέσθω· ὁ γὰρ Βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων προσέρχεται σφαγιασθῆναι καὶ δοθῆναι εἰς βρῶσιν τοῖς πιστοῖς, προηγούνται δὲ τούτου, οἱ χοροὶ τῶν ἀγγέλων, μετὰ πάσης ἀρχῆς καὶ ἐξουσίας, τὰ πολυόμματα Χερουβίμ, καὶ τὰ ἑξαπτέρυγα Σεραφίμ, τὰς ὄψεις καλύπτοντα, καὶ βοῶντα τὸν ὕμνον· Ἀλληλούϊα, Ἀλληλούϊα, Ἀλληλούϊα”.⁴⁵

⁴⁰ NACSINÁK GERGELY ANDRÁS, *A Liturgiáról ökumenikus megközelítésben*, (Horizontok 4.), Budapest 2007, 89-107.

⁴¹ TAFT – PARENTI, *Il grande ingresso*, 157.

⁴² *Ibidem*, 191.

⁴³ Cfr. PARENTI, STEFANO, "Nota sull'impegno e l'origine dell'inno ΣΙΓΗΣΑΤΩ", in *Kypriakai spoudai* 64-65 (2000-2001) 192-193.

⁴⁴ Cfr. TAFT – PARENTI, *Il grande ingresso*, 191.

⁴⁵ *Ibidem*, 192. Traduzione italiana: »Taccia ogni carne mortale e se ne stia con timore e tremore. Non abbia in sé alcun pensiero terrestre: poiché il Re dei regnanti e Signore dei signori si

Nel *Typikòn* della Grande Chiesa di Costantinopoli (X. secolo) non si trova nessuna rubrica del *Sileat omnis caro* – *Σιγησάτω πᾶσα σὰρξ* di Grande Sabato. Robert Taft propone veder insieme i testi del *pre-sanctus* delle anafore di San Giacomo e di San Basilio. La seconda parte dell'inno sembra, che dipende dalla conclusione del *pre-sanctus* delle anafore di San Giacomo,⁴⁶ che ipotizzano l'origine costantinopolitana dell'inno *Σιγησάτω πᾶσα σὰρξ*.

Stefano Parenti propone un altro modo di vedere il testo di quest'inno. Nella comparazione di Taft si vede la dipendenza di *Σιγησάτω* dal *pre-sanctus* di San Giacomo, e sarebbe logico, se il *Σιγησάτω* finirebbe con il *Trisagion* e non con l'Alleluja. Parenti propone di vedere insieme i testi bizantini del Grande Ingresso. Nel *Cherubikòn* e nel *Canae tuae mysticae* i celebranti e la folla dei fedeli cioè gli esseri umani celebrano insieme con gli angeli, mentre nel *Σιγησάτω* gli uomini sono invitati per vedere in silenzio, e solo gli angeli cantano. Stefano Parenti dice, che "sembra dunque che l'inno si ponga ancora una volta in linea con la tradizione hagiopolitana che presenta gli angeli come unici protagonisti dei canti pre-anaforici".⁴⁷

Parenti argomenta, che il testo parla del "Re dei re" che "avanza per essere immolato e dato in cibo ai fedeli". In questo senso si non presenta una recessione *pre-anaforica* che si spiega il trasferimento dei doni, come funerale di Cristo, e spiegano così Teodoro di Mopseuestia e di Narsai, ma il *Σιγησάτω* "presenta il Cristo vivo per la comunione dei credenti". Poi continua la sua argomentazione che "l'Autore si distacca dalla dimensione *pre-anaforica*, per imboccare la strada di una simbolizzazione, che però non è la stessa dei grandi commentatori orientali" come Germano o Teodoro di Andida.⁴⁸ Perciò Parenti emerge ancora, che il testo di *Σιγησάτω* non viene anteriore alla fine dell'XI secolo e tiene presente che il rotolo di *Messina gr 177* e il codice *Vaticanus gr 1970* porta il testo di *Σιγησάτω* come alternativo del *Cherubikòn*.⁴⁹

avanza per essere immolato e dato in cibo ai credenti. Lo precedono i cori degli angeli, con ogni principato e potestà, i cherubini dai molti occhi e i serafini dalle sei ali che si velano il volto e cantano l'inno: Alleluia, alleluia, alleluia», in *Anthologion*, 1144-1145.

⁴⁶ *Ibidem*, 195.

⁴⁷ PARENTI, "Nota sull'impegno e l'origine dell'inno ΣΙΓΗΣΑΤΩ", 194.

⁴⁸ *Ibidem*, 195-196.

⁴⁹ *Ibidem*, 197.

Perché è rimasto il *Sileat omnis caro* - Σιγησάτω πᾶσα σὰρξ alla liturgia di grande Sabato? Robert Taft e Stefano Parenti presuppongono, che l'omelia *I diuini corporis sepolturam* dello pseudo-Epifano di Cipro abbia l'influsso sulla scelta. Ambedue presentano la somiglianza della terminologia tra l'omelia e l'inno Σιγησάτω. L'omelia ci mostra un'immagine, quando Cristo discende nell'inferno e il suo incontro con Adamo. Taft fa paragone tra il "rito della porta" con le parole del salmo 23,7, che si trova all'inizio dell'orthros della Pasqua e del rito della dedicazione di una chiesa,⁵⁰ e dice: "forse l'omelia dello pseudo-Epifano può aver deciso anche l'adozione del Σιγησάτω nella Liturgia eucaristica della dedicazione".⁵¹ Stefano Parenti fa un paragone simile, afferma, che non è impossibile, che "sia stata la lettura di Epifanio ad attrarre il Σιγησάτω nella Liturgia della Veglia Paquale".⁵² Il tema del *desensus ad infernos* è carattere non solo del rito della dedicazione di una chiesa, ma anche dell'anniversario.⁵³ Parenti chiarisce: "forse, ma è solo un'ipotesi, l'omelia dello pseudo-Epifano può aver deciso anche l'adozione del Σιγησάτω nella Liturgia eucaristica della dedicazione".⁵⁴

3.2. *Sanctus*

Noi siamo le icone viventi alla Divina Liturgia e "cantiamo l'inno tre volte Santo alla Trinità". In questa parte vorrei presentare alcuni aspetti del canto *Trisagion*, o come in occidente si chiama, del *Sanctus*. Gli studiosi discutono sull'origine del *Sanctus*. Una questione interessante, da quando si è aggiunto nell'anafora, e da che motivo si è fatto la parte delle preghiere eucaristiche. Robert Taft riferisce al Ratcliff, che vede "una liturgizzazione del testo per esprimere l'unione fra uomini e angeli, fra la creazione terrena e quella celeste" e poi parla del ruolo del *Sanctus*, come conclusione dell'anafora.⁵⁵ Taft domanda: "Cosa dobbiamo concludere da tutto ciò?"⁵⁶

⁵⁰ Cfr. TAFT – PARENTI, *Il grande ingresso*, 197.

⁵¹ *Ibidem*.

⁵² Cfr. PARENTI, "Nota sull'impegno e l'origine dell'inno ΣΙΓΗΣΑΤΩ", 198-199.

⁵³ *Ibidem*, 199.

⁵⁴ *Ibidem*.

⁵⁵ TAFT, ROBERT F., *Il Sanctus nell'anafora*, Roma 1999, 23-24.

La prima parte del *Sanctus* (Is 6,3) o delle sue derivazioni era già nota ai cristiani prima che li utilizzassero nella festa di Eucarestia. Questi testi si trovano nell'Apocalisse (Ap 4,7) 1 Clementis 34,6, nell'opera di Tertulliano, *De oratione* 3,3, e nel Martirio di Perpetua e di Felicita 12,2. Taft afferma, che i cristiani conoscevano li loro uso liturgico sinagogale durante la preghiera di mattino.⁵⁷ Nel senso cristiano questa parte è trinitaria, che era incoraggiata nella liturgia antiochena. La seconda parte – il *Benedictus* – ha anche l'origine biblica già nell'AT: "Benedetta la gloria del Signore dalla sua dimora" (Ez 3,12). L'unione di due testi biblici è circa all'anno 380. Taft si riferisce al J. Magne, quando parla dell'unione di *Sanctus-Benedictus*. Magne afferma, che troviamo insieme questi versetti di Isaia ed Ezechiele nel *Libro di Enoch*, che era molto conosciuto e popolare nel cristianesimo di primi tre secoli. Ma Taft dice chiaramente, che il *Sanctus* insieme col *Benedictus* si trovano nell'Anafora Clementina. La seconda parte ha un senso cristologico nel cristianesimo. Quest'approccio è stato rafforzato in Egitto.⁵⁸

Se vediamo l'Anafora di San Giovanni Crisostomo, il *Sanctus* si trova al punto d'incontro di due folle della liturgia:

"Ti rendiamo grazie altresì per questo sacrificio, che ti sei degnato di ricevere dalle nostre mani, sebbene ti stiano dinanzi migliaia di Arcangeli, e miriadi di Angeli, i Cherubini e i Serafini dalle sei ali e dai molti occhi, sublimi, alati. I quali cantano l'inno della vittoria, esclamando e a gran voce dicendo:

Santo, Santo, Santo, il Signore dell'universo: il cielo e la terra sono pieni della tua gloria. Osanna nell'alto dei cieli. Benedetto colui che viene nel nome del Signore. Osanna nell'alto dei cieli.

Noi pure, o Signore, amico degli uomini, con queste beate potenze esclamiamo e diciamo: sei santo, tutto santo, Tu e il tuo unigenito Figlio e il tuo Santo Spirito. Sei santo, tutto santo e magnifica è la tua gloria. Tu hai amato il mondo..."⁵⁹

⁵⁶ *Ibidem*.

⁵⁷ *Ibidem*, 28-29.

⁵⁸ *Ibidem*, 29-64.

⁵⁹ Η ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ. *La Divina Liturgia*, 104-105.

Prima del *Sanctus* vediamo l'assemblea di lassù, che è il Gerusalemme celeste. Quest'assemblea si è radunata per cantare e lodare la gloria del Signore. Nella seconda parte si trova l'assemblea di quaggiù, che è la Chiesa, che celebra l'eucaristia. Il *Sanctus* unisce la festa delle due folle.⁶⁰

Il *Sanctus* ci emerge, e unisce il nostro ringraziamento con l'adorazione angelica. Anche San Massimo dice, che l'inno di *Trisagion* è la manifestazione del mondo celeste e terreno.⁶¹ Gli angeli e noi, gli uomini, cantiamo insieme l'inno della vittoria del Cristo. Ieromonaco Gregorio dice, che *Trisagion* è una *dossologia* e *profezia*: "È *dossologia* per la vittoria di Cristo che già si è compiuta e *profezia* della seconda e gloriosa venuta del Signore".⁶²

4. Incontro delle due folle nell'ufficiatura bizantina

Se leggiamo i testi di grandi feste della Chiesa bizantina, possiamo dividere i diversi gruppi degli angeli. Come abbiamo visto gli angeli nell'apocalittica giudeo-cristiana ha un ruolo importante. Nei testi liturgici della Chiesa bizantina vediamo gli angeli in due folle, una nel cielo e l'altra fra gli uomini.

4.1. Gli angeli e la festa di Natale

Un *theotokion* bizantino ci mostra un aspetto molto interessante che si canta alla fine del vespro e all'inizio di mattutino bizantino alla festa degli Arcangeli Michele e Gabriele:

"Il mistero nascosto dall'eternità e ignoto agli angeli, è stato rivelato grazie a te, Madre-di-Dio, agli abitanti della terra: Dio incarnato, in unione senza confusione, Dio che per noi ha volontariamente accettato la croce, e risuscitando con essa il primo uomo creato, ha salvato dalla morte le anime nostre".⁶³

⁶⁰ GIRAUDD, CESARE, *In unum corpus*, Torino 2007, 308.

⁶¹ CHATZIEMMANOUIL, GREGORIO, *H ΘΕΙΑ ΛΕΙΤΟΥΡΓΙΑ*, traduzione italiana: *La Divina Liturgia*, (MSIL 26), Roma 2002, 188.

⁶² *Ibidem*, 189.

⁶³ *Anthologion* I, 865.

Qui vediamo gli angeli in una folla, che sono mediatori dei messaggi di Dio agli uomini, ma ignorano i misteri di Dio. In questo *tropario* ci insegna la Chiesa che l'incarnazione di Cristo è stata nascosta anche agli angeli. Daniélou presenta che questo pensiero è molto antico e ha una lunga storia.⁶⁴ San Paolo scrisse nella prima lettera ai Corinti: "Nessuno dei dominatori di questo mondo ha potuto conoscerla; se l'avessero conosciuta, non avrebbero crocifisso il Signore della gloria" (1Cor 2,8) e agli Efesini: "perché sia manifestata ora nel cielo, per mezzo della Chiesa, ai Principati e alle Potestà la multiforme sapienza di Dio, secondo il disegno eterno che ha attuato in Cristo Gesù nostro Signore, il quale ci dà il coraggio di avvicinarci in piena fiducia a Dio per la fede in lui" (Ef 3,10-12).

Leggiamo più gli inni del Natale e vediamo la folla degli angeli sulla terra. Loro diventano i portatori della grande gioia e annunciano la natività del Messia ai pastori. La folla degli angeli in Betlemme loda il Verbo incarnato, come gli angeli cantano e lodano il Dio nel cielo. Questi essere partecipano al grande mistero, e magnificano il Dio-Uomo, e uno degli angeli dice l'annuncio ai pastori e anche a noi.⁶⁵ Una *stichirà* riassume le parole del vangelo di Luca così:

"Gloria a Dio nel più alto dei cieli, e pace sulla terra. Oggi Betlemme riceve colui che sempre è assiso insieme al Padre. Oggi gli angeli glorificano in modo degno di Dio il bimbo che è nato: Gloria a Dio nel più alto dei cieli, pace sulla terra, e per gli uomini benevolenza".⁶⁶

In questa *stichirà* gli innografi ci invitano per cantare con gli angeli. Un'altra *stichirà* del vespro mostra già lo scopo della vocazione angelica e umana:

⁶⁴ DANIÉLOU, JEAN, *Théologie du judéo-christianisme, trad. italiana: La teologia del giudeo cristianesimo*, Bologna 1974, 289-299.

⁶⁵ PASSARELLI, GAETANO, *L'icona del Natale*, (Iconostasi 5), Milano 1990, 10.

⁶⁶ *Anthologion* I, 1162.

“Un grande e straordinario prodigio si è compiuto oggi! La Vergine partorisce e il suo grembo resta incorrotto; il Verbo si fa carne e non si separa dal Padre. Gli angeli con i pastori rendono gloria, e noi insieme a loro acclamiamo: Gloria a Dio nel più alto dei cieli e pace sulla terra”.⁶⁷

Mentre gli innografi ci presentano il servizio degli angeli, non dimenticano parlare del nostro atteggiamento umano. Come abbiamo visto, la liturgia è un lavoro per il popolo, possiamo dire questa liturgia è un lavoro anche per noi. Cristo prende la nostra natura umana, e perciò lo cantano gli angeli, adorano i magi, e i pastori vengono di ammirare. Quando l'angelo annuncia la gioia ai pastori, li invita per partecipare alla *leiturgia* che si canta sulla terra, perché il Verbo è arrivato nel mondo. In quest'inno di grande vespro, queste persone umane, che cantano, offrono la gloria, portano i doni al Figlio incarnato nel nostro nome. Gli innografi parlano dell'uomo in plurale, ma io appartengo anche alla folla degli uomini, per me e per noi si è incarnato il Cristo. Nell'ufficiatura di Natale il genere umano è stato invitato per lodare il Verbo incarnato. Nella festa di Natale gli angeli comunicano questo invito.

4.2. *Gli angeli e la Teofania*

Leggendo i testi della festa di Santa Teofania del Signore nostro Gesù Cristo, possiamo vedere un nuovo aspetto dell'atteggiamento degli angeli. La seconda *stichirà* del grande vespro ci mostra, che gli angeli fremono:

“Gli eserciti degli angeli fremettero, al vedere il nostro Redentore battezzato da un servo, mentre riceveva testimonianza per la presenza dello Spirito. E venne dal cielo la voce del Padre: Costui a cui il precursore impone le mani è il mio Figlio diletto, nel quale mi sono compiaciuto. O Cristo, Dio nostro, gloria a te”.⁶⁸

⁶⁷ *Anthologion* I, 1159.

⁶⁸ *Anthologion* I, 1266.

Tutta la creatura si illumina perché la divinità di Cristo si manifesta. La folla degli angeli vede quando scende il Verbo incarnato nel Giordano, così mostrando la sua morte, e quando esce dal Giordano mostra la sua resurrezione dalla morte. Gli innografi rilevano la meraviglia di tutta la creazione e di fronte alla manifestazione umile di Verbo.⁶⁹ Se vediamo l'icona della Teofania, troviamo al sinistro le figure angeliche "che si piegano in adorazione dell'uomo-Dio".⁷⁰ Gaetano Passarelli porta l'attenzione al numero degli angeli: sono tre come leggiamo nel libro di Genesi, quando tre uomini visitano Abramo. Il numero di tre si riferisce alla Trinità. I tutti tre angeli inchinano le loro testa al Cristo, così dimostrano di sottomettersi alla volontà divina.⁷¹ Questo pensiero si emerge anche nell'*Apolytikion* della festa: "si è manifestata l'adorazione della Triade".

I testi liturgici ci mostrano lo scopo dell'incarnazione del Verbo. Gli angeli e gli uomini sono i testimoni e vedono la massima umiliazione di Cristo come scrive Paolo ai filippesi: "Egli essendo di natura divina, non considerò un tesoro geloso la sua uguaglianza con Dio; ma spogliò sé stesso, assumendo la condizione di servo e divenendo simile agli uomini; apparso in forma umana, umiliò sé stesso facendosi obbediente fino alla morte e alla morte di croce" (Fil 2,6-8).

Le *stichirà* ci invitano per inchinare le nostre teste davanti il Verbo, il Figlio incarnato, che è arrivato nel mondo per salvare tutto. Il Dio stesso fa testimone chiamandolo Figlio diletto. I testi della Natale ci invitano per cantare la meravigliosa incarnazione di Cristo e lo lodare con i pastori e gli angeli, e gli inni della Teofania ci mostrano il massimo amore di Dio.

La festa della Teofania emerge tre aspetti: il primo, che con il battesimo di Gesù si manifesta la Trinità; il secondo, che il suo battesimo nel Giordano esprime la sua *kenosi*, cioè la sua massima umiliazione; e il terzo, che lo Spirito Santo si comunica agli uomini e ci dimostra che il battesimo è il rinascimento per mezzo dello Spirito e dell'acqua.⁷²

⁶⁹ NIN, MANEL, *Tempo di Dio, Tempo della Chiesa*, Genova-Milano 2011, 53.

⁷⁰ PASSARELLI, GAETANO, *L'icona della Teofania*, (Iconostasi 6), Milano 1990, 23.

⁷¹ *Ibidem*, 23-24.

⁷² NIN, *Tempo di Dio, Tempo della Chiesa*, 56.

4.3. *Gli angeli e la crocifissione*

La Teofania prefigura l'evento della crocifissione di Gesù. L'atteggiamento degli angeli è molto simile. Nel grande vespro di Venerdì Santo si canta:

“Quando le potenze celesti, o Cristo, ti videro calunniato da iniqui come seduttore, e la pietra del sepolcro sigillata dalle mani che avevano trafitto il tuo fianco immacolato, fremettero di fronte alla tua ineffabile longanimità. Ma godendo per la nostra salvezza, a te acclamavano: Gloria alla tua condiscendenza, o amico degli uomini”.⁷³

Questa *stichirà* ci mostra la massima umiliazione di Cristo incarnato. Gli angeli sulla terra sono i testimoni dell'incarnazione, del battesimo e della vittoria di Gesù Cristo. Gli angeli sono in silenzio, non cantano, non annunciano niente. Solo all'inizio di canone dell'*orthros* di Sabato Santo ascoltiamo le parole degli angeli:

“La creazione, vedendo appeso sul Calvario te che senza appoggio hai sospeso tutta la terra sulle acque, si contraeva sbigottita, e gridava: Non c'è santo all'infuori di te, Signore”.⁷⁴

Nell'ufficiatura di Venerdì Santo si emerge l'atteggiamento umano. Quando leggiamo gli inni di Giovedì e Venerdì Santo, vediamo subito, che l'atteggiamento dell'uomo è più personale.

Vorrei presentare due dialoghi. Nel primo Gesù domanda la folla dei giudei.

Il primo inno, che ci racconta il questo dialogo, si canta dopo il primo vangelo con le parole dei salmi di 37 e 40: “I miei nemici mi hanno augurato

⁷³ *Anthologion* II, 1106.

⁷⁴ *Ibidem*, 1108.

il male: Signore, Signore, non abbandonarmi".⁷⁵ L'altro esempio è anche bello, che si canta dopo il sesto vangelo:

"Così dice il Signore ai giudei: Popolo mio, che mai ti ho fatto? O in che ti ho contristato? Ai tuoi ciechi ho dato la luce, i tuoi lebbrosi ho mondato, ho rimesso in piedi l'uomo costretto al letto. Popolo mio, che mai ti ho fatto, e che mi hai dato tu in cambio? Invece della manna, fiele; invece dell'acqua, aceto; invece di amarmi, voi mi avete inchiodato alla croce. Non lo tollero più, chiamerò le mie genti ed esse mi daranno gloria insieme al Padre e allo Spirito, ed io donerò loro la vita eterna".⁷⁶

Nel secondo dialogo noi uomini discutiamo con gli abitanti di Gerusalemme. Tante volte si legge nei testi bizantini, che "i trasgressori della Legge" che il popolo e i sacerdoti dei giudei condanna il Cristo, così peccano contro la legge di Dio, "comperarono dal discepolo il Creatore della Legge". La conclusione è, quasi ogni volta, che il Verbo incarnato strappa il documento di condanna degli uomini.

Non possiamo dimenticare, che i testi sono scritti non solo nel nome della folla di gente ma anche nella prima persona singolare. Io sono anche un testimone che appartengo alla folla.⁷⁷ Nell'*orthros* di Santo Venerdi si legge la passione di Gesù in 12 parti dal vangelo. Prima di dodicesimo vangelo si canta questa *stichirà*:

"Già intingono i giudici iniqui la penna per la sentenza, e Gesù è giudicato, condannato alla croce, mentre la creazione soffre, vedendo sulla croce il Signore. O tu che nella natura del tuo corpo per me patisci, o Signore buono, gloria a te".⁷⁸

⁷⁵ *Anthologion* II, 1034.

⁷⁶ *Ibidem* 1044.

⁷⁷ MUZJ, GIOVANNA MARIA, "«A te non era nascosta la mia persona in Adamo». La Grande settimana: dramma cosmico, ecclesiale, personale", in *Mysterion* 1 (2014) 16.

⁷⁸ *Anthologion* II, 1061.

Durante le celebrazioni liturgiche di Venerdì Santo noi siamo testimoni, anche gli uomini di oggi. Gli altri testimoni sono gli angeli, che vedono con noi la passione di Cristo. Contempliamo la massima obbedienza del Figlio al Padre,⁷⁹ ma noi siamo incapaci di comprendere l'umiliazione di Gesù. I preti portano sulle loro spalle l'epitaffio, il Gesù morto, che adesso vince l'Ade. L'assemblea dei fedeli segue la processione dell'epitaffio partecipando simbolicamente al rito funerale di Gesù.⁸⁰

4.4. *Gli angeli e la vittoria di Cristo*

Nella notte di Pasqua c'è buio nella chiesa. Il prete porta la luce dal santuario, mentre canta il *tropario*: "Venite, prendete la luce dalla luce che non tramonta, e glorificate il Cristo risorto dai morti!"⁸¹ e poi si comincia la processione. Quando il prete e l'assemblea dei fedeli ritornano, si canta l'inno essenziale della Pasqua: "Cristo è risorto dai morti, con la morte ha calpestato la morte, ed ai morti nei sepolcri ha elargito la vita".⁸² Dopo il canto, il sacerdote bussa tre volte la porta della chiesa dicendo le parole del salmo 23: "Alzate, principi, le vostre porte; fatevi alzare, porte eterne, ed entrerà il Re della gloria!" Dentro nella chiesa qualcuno domanda: "Chi è questo Re della gloria?" Dopo il terzo busso si apre la porta e si comincia il mattutino solenne della Pasqua. La chiesa è già piena della luce, le porte dell'iconostasi sono aperte.⁸³

Leggendo il vangelo (Mt 28,1-10) e il canone di Giovanni Damasceno, possiamo vedere, che un angelo annuncia la gioia della resurrezione di Cristo, e gli altri angeli festeggiano con noi. Nella prima oda del canone, in un *tropario* si prega: "Si allietino, ben giustamente, i cieli, ed esulti la terra! Sia in festa tutto l'universo, visibile e invisibile: perché Cristo è risorto, eterna letizia".⁸⁴ Abbiamo visto che nell'ufficiatura del Venerdì Santo la folla degli

⁷⁹ FEDERICI, "Resuscitò Cristo!", 987.

⁸⁰ Cfr. FEDERICI, "Resuscitò Cristo!", 989.

⁸¹ *Anthologion* III, 150.

⁸² *Ibidem*, 152.

⁸³ NIN, *Tempo di Dio, Tempo della Chiesa*, 101-102.

⁸⁴ *Anthologion* III, 155.

angeli è silenziosa e loro sono anche testimoni della passione di Cristo. Nella Pasqua l'atteggiamento degli angeli è molto simile come nel Natale. Un angelo porta il messaggio della gioia agli uomini e li invita per partecipare alla festa della grande vittoria del Gesù risorto: "Sia in festa tutto l'universo, visibile e invisibile". Quest'aspetto si legge dopo la terza oda anche nell'*ypakoi*:

"Giungendo prima dell'alba, Maria e le sue compagne trovarono la pietra del sepolcro ribaltata e udirono dall'angelo queste parole: Perché cercate tra i morti, come un uomo, colui, che è nell'eterna luce? Guardate le bende sepolcrali, correte e annunziate al mondo che è risorto il Signore, uccidendo la morte: perché è il Figlio di Dio, colui, che salva il genere umano".⁸⁵

Un altro bell'esempio è il testo dell'*Evloghitaria anastasima*,⁸⁶ che si canta ogni domenica – ma durante la grande Quaresima non si canta – e al grande sabato, che riassume in modo poetico il contenuto dell'invito angelico.

Il ruolo dell'uomo si esprime molto profondamente nel canone di Giovanni Damasceno. *Noi e io*, in alcuni testi troviamo l'uomo nel singolare e nella prima persona. Vediamo un esempio nel secondo tropario della terza oda:

"Ieri, o Cristo, con te ero sepolto: oggi risorgo con te che risorgi; con te ieri ero crocifisso, con te glorificami tu, o mio Salvatore, nel tuo regno".⁸⁷

5. Conclusione

Nella vita di San Sergio troviamo un elemento, che è presente non solo alla Divina Liturgia, ma anche nei testi liturgici durante tutto l'anno liturgico. L'uomo creato che è invitato dalla sua creazione all'unione con Dio. I profeti Isaia, Ezechiele e Daniele avevano le visioni con gli angeli, che danno

⁸⁵ *Ibidem*, 156-157.

⁸⁶ *Anthologion* III, 47-48.

⁸⁷ *Ibidem*, 156.

ANDRÁS SZEMÁN

la lode al Signore. Nei testi liturgici gli autori ci invitano per partecipare alla glorificazione infinita. Nella Divina Liturgia possiamo essere i partecipanti al coro unito con gli angeli, che cantano sempre la gloria al Signore. San Sergio era scelto di ricevere la grazia di riscoprire l'unione con gli angeli nel suo servizio liturgico.

REZENSION

Leben aus dem Brot des Lebens – Eine Theologie der Eucharistie

Wie es bekannt ist, Ungarn und die ganze christliche Welt bereiten sich auf den Internationalen Eucharistischen Kongress vor. Es ist auch eine bekannte Tatsache, dass der Kongress mit einem Jahr verschoben werden mußte. Aber wir haben noch ein halbes Jahr! Und gerade jetzt ist die Frucht einer dreijährigen vorbereitenden Arbeit erschienen: das Buch mit dem Titel „Leben aus dem Brot des Lebens“. Die Theologische Fakultät der Katholischen Universität Péter Pázmány, in Vorbereitung auf den Internationalen Eucharistischen Kongress, organisierte in drei aufeinanderfolgenden akademischen Jahren einen Eucharistiekurs. Das Material der Vorlesungsreihe wurde in 2021 in einem schönen Band von der Szent István Társulat veröffentlicht.

Der Band enthält im Wesentlichen das Material des Kurses. Aber noch mehr! Die Studienreihe wird nämlich durch drei Artikel ergänzt, die bereits in einem früheren Konferenzband erschienen sind (*Das Brot des Lebens – Feier und Theologie der Eucharistie*, 2012, in der Reihe *Varia Theologica*). Diese drei Schriften basieren auf den Konferenz-Präsentationen, die im Rahmen der Konferenz der Theologischen Professoren der Fakultät für Theologie im Januar 2011 gehalten wurden. Der ganze Band möchte auf diese Weise den Lesern helfen, in das Geheimnis der Eucharistie eintauchen zu können.

Das Buch enthält insgesamt dreiundzwanzig Studien. Sein Material spiegelt eine logische Gruppierung wider. Dies war bereits bei den drei Konferenzen der Fall. Logischerweise folgen die folgenden Teile nacheinander (wie es auch im Inhaltsverzeichnis angezeigt ist): Geschichte, Bibel, Patristik, systematische Theologie, Manifestationen des Magisteriums, Liturgie, praktische Theologie, Moralthologie, Kirchenrecht. Prominente Theologen (Pro-

RECENSION

fessoren und auch eine Dominikanerin) präsentieren nach ihrem besten Wissen, die Lehre von der Eucharistie in ihrem Gebiet.

Geschichte: der erste Artikel erzählt die Geschichte der eucharistischen Kongresse und insbesondere die des Kongresses von 1938 in Budapest. Aber er präsentiert nicht nur die bloße Geschichte, sondern auch ihre Theologie (Máté Gárdonyi).

Bibel: die Studien analysieren den Schriftsatz des Budapester Kongresses von 2022 (Psalm 87,7: „Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens“), und leisten die Darstellung der eucharistischen Theologie von Johannes und Paulus (zwei Studien von Imre Kocsis, eine von Gyula Takács).

Patrologie: Die patristischen Schriften geben einen Einblick in die eucharistische Interpretation eines der angesehenen Bischöfe und bedeutenden Theologen der alten Kirche. So folgen untereinander die Studien über die Vorstellung der Eucharistie bei Ignatius von Antiochien, Polykarp von Smyrna, Justinus, Cyprianus; über die Liturgie von Jerusalem im vierten Jahrhundert: Cyrillus von Jerusalem und Egeria; über die Mystagogie von Maximus der Bekenner (drei Studien von László Perendy, eine von István Baán).

Systematische Theologie: Die Schriften reflektieren zuerst auf den zentralen Platz der Eucharistie in der sakramentalen Heilsordnung, sie stellen sie aber auch in den breiteren Kontext der Mysterien des Glaubens vor. Dann analysieren sie die Lehre des Magisteriums bezüglich der verschiedenen Aspekte der Eucharistie. Hier gibt es Platz auch für die ökumenische Bewegung in dem Licht der Eucharistie. Sogar, hier kann man lesen eine Studie über die Besonderheiten der eucharistischen Reflexionen von Bischof Prohászka. (Autoren: Lajos Dolhai, Attila Puskás mit vier Studien, Zoltán Rokay, Hedvig Deák, Mihály Kráncz, András Fejérdy.)

Liturgie: Die Gruppe von Studien über die liturgische Feier der Eucharistie erhält einen schönen Platz im Band. Es ist eine Freude zu sehen, dass die mit „zwei Lungen“ atmende Kirche nicht vergessen wurde. Eine Studie präsentiert die eucharistische Feier der alten Kirche, und eine andere schreibt über die Feier der Eucharistie in der byzantinischen Liturgie. Man kann hier sogar über die eucharistische priesterliche Spiritualität und über die rituelle Dramaturgie der eucharistischen Aktion lesen (Lajos Dolhai, István Baán, Edvárd Kajtár, Lajos Liszkai).

RECENSION

Moraltheologie, Kirchenrecht: Die letzte Studiengruppe befasst sich mit praktischen Fragen: mit moralischen Voraussetzungen und Konsequenzen sowie mit den kanonischen Regeln der Feier und Ehrfurcht vor der Eucharistie (Mihály Laurinyecz, Szabolcs Anzelm Szuromi).

Mosaik und Kaleidoskop. Ein Mosaik ist ein schönes Bild, wenn sich die winzigen farbigen Steine an der richtigen Stelle befinden. Je mehr kleine Steinwürfel, desto schöner das Gesamtbild. Aber nur wenn jeder an seinem Platz ist! Das Kaleidoskop enthält immer konstant gefärbte Partikel. Es zeigt ein konstantes Bild. Aber wenn wir es bewegen wollen, ändert sich das Bild. Wir können immer mehr Bilder von denselben Partikeln sehen. Dieser Band ist ähnlich. Er präsentiert das Geheimnis der Eucharistie in vielen (dreiundzwanzig) verschiedenen Studien. Diese Studien waren systematisch angeordnet wie die kleinen Steine eines Mosaiks. Gleichzeitig können darin immer neuere Aspekte der Eucharistie entdeckt werden, wie in einem Kaleidoskop.

Möge Gott geben, dass die Christen sich durch diesen Band auf den Internationalen Eucharistischen Kongress besser vorbereiten können! Möge der Band darüber hinaus auch uns helfen, damit wir das „Sakrament der Liebe“ immer tiefer kennen und anbeten!

Laurinyecz Mihály – Puskás Attila (Hrsg.), *Élet az Élet kenyereből. Az Eucharisztia teológiája*, Szent István Társulat, Budapest 2021, 394 S. ISBN 9789632778976

István Ivancsó

CONTENTS OF ATHANASIANA

Athanasiana 51 (2020)

Papp Miklós: Icon and Ethics

Churches of the East had to defend the significance of icons against the anti-image attitude initially of the iconoclasts and later of the Protestants. In this post-modern age, theological reflection is made imperative again by an onslaught of images, the potential offered by multi-media devices, as well as by online religious education and ethics teaching. There has been a shift in emphasis in Eastern tradition: On account of ongoing apology, the 'God-oriented' defensive theology of icons has been elaborated, pushing the 'human-oriented', i.e. ethical, didactic and psychological, examination of icons into the background. Thanks to the insights of a few courageous Eastern theologians, an attempt may be made to explore the patristic, dogmatic and ethics-related strands of the ethical significance of icons. Once it is accepted that the objective of ethics is the ever fuller attainment of the state of being created to the image of God, with the principal icon of this endeavour being Christ Himself, every icon – including ethics teaching – will partake of the ethical power of the archetype. Icons and ethics are inextricably intertwined (trust, a real relationship, dramatism, eternal laws and the examples set by saints); a remarkable synthesis of the two worlds may manifest itself to those aiming for depth in both areas.

István Ivancsó:

‘Hail Mary, Brilliant Star of Máriapócs’¹ – The Miraculous Icon of Máriapócs and Its History in the Light of the Miraculous Icon of Klokočov (Klokocsó)

The icons of Máriapócs and Klokočov (*Klokocsó*) are nearly coeval. Both became known as weeping miraculous icons. Their respective history, fate and veneration reveal a great many similarities. At the international conference in Prešov (*Eperjes*) marking the 350th jubilee of the miraculous icon of Klokočov, the author sought to juxtapose the two icons. The present paper is an edited version of the talk given at the conference. Following a brief outline of the historical background, the correspondences between the two miraculous icons are exposed in ten points. 1. Both places – Máriapócs and Klokočov – were small villages at the time of the weeping miracles. 2. Both locations had a small wooden church. 3. The story of the icon of Máriapócs is known in more detail than that of Klokočov. 4. The entire documentation of the Máriapócs weeping(s) has survived, whereas, in Klokočov, only the inscription on the devotional picture bears testimony to the weeping. 5. The presence of soldiers is noted for both places, though their behaviour in relation to the icons was different. 6. Both icons were moved: the one in Máriapócs to Vienna and that of Klokočov to Prešov (the latter having a lengthy ‘travel record’ though). 7. Both icons were lavishly decorated: by the Empress Eleonore and Zsófia Báthory respectively. 8. Replicas were made of both icons. 9. Both icons received an ornate crown. 10. Both icons were caught in the gravity of America: Their replicas were treated with great veneration there. This is followed by an overview of the differences, the most apparent one being the fact that the icon of Máriapócs would weep on two more occasions (in 1715 and 1905), while the same cannot be stated of the icon of Klokočov. A brief section also presents the contemporary veneration of the icons or devotional pictures in conjunction with recent major events. Finally, the summary emphasises that, even through her miraculous icons, the Theotokos invites the different peoples to unite in brotherly love.

¹ The opening line of the Hungarian Greek Catholic Marian chant ‘Üdvözlégy, Mária, Pócsnak ékes Csillaga’.

László Makkai:

Pastoral-Psychological Reflections on the Crisis Experienced by Priests and Ministers

To be a priest is a vocation – the most majestic one that man may be given by Divine Providence. Nevertheless, priests/ministers are exposed to an ever growing psychic strain in practising their vocation nowadays. Spiritual resources – prayer and the Liturgy – provide the support that God may grant to His servants. However, even the man of the Bible felt that he could not be exempt from tormenting psychological crises and ordeals, or from passing through the depths before starting a new life in the generous love of God.

The crisis experienced by caregivers – including priests/ministers – is both an opportunity and a threat. It could be dangerous if the individual does not recognise the problem in time and fails to respond to it or reacts inadequately: The individual could easily find him- or herself in a further, compounded crisis. At the same time, it could also be an opportunity if one exits the crisis stronger, further strengthening one's psychological and physical immunity.

Experiencing work-related failure, problems with fitting in, performance pressure and overwork frequently cause a multitude of dilemmas and burnout in the individual. A possible element in this may be an upset work-life balance and the experience that the cleric is effectively unable to function properly in either area. In fact, the temptation for the priest to meet all the expectations and perform all possible services could be strong, possibly to the detriment of the time spent with the family.

Therefore, it is important that responsible diocesan leaders develop a support scheme to ensure that individuals experiencing crisis may be referred to the appropriate professionals based on age-related differences and in proportion to degree of severity. It is realistic to hope that steps have been taken in the right direction, and this could foster a sense of mission to provide communities with spiritually strong and happy priests.

CONTENTS OF ATHANASIANA

János Soltész:
**An Outline of Virtues in Terms of Theological History
in the 2nd-5th Centuries**

It is hard to find a coherent discussion on the history of virtues, particularly in the first few centuries. In fact, it is unclear what the relevant theological concept should be, and how their properties could be described in Christian terms. In this respect, development is in evidence with the Church Fathers. An assessment of the Eastern Fathers is more problematic though, for, even though they spoke of virtues, they did not elaborate a doctrine of virtue. Nonetheless, albeit scattered, their writings contain important ideas that are worth noting. The Western Fathers did construct a doctrine of virtue, making their presentation easier. Particularly much is owed to Ambrose and Augustine in this regard. Due to the scope of the present study, the discussion is limited to their presentation only.

Zoltán Szegvári:
**Unlikely Connections? – Byzantine-Latin Friendships in Selected Letters
of Manuel Kalekas, Isidoros of Kiev and Manuel II Palaiologos**

The paper investigates how three eminent pro-Latin authors of late-Byzantine epistolography, Manuel Kalekas, Isidoros of Kiev and Manuel II Palaiologos, wrote about their friendships with certain erudite Westerners in letters addressed to their Latin friends. Friendship was a common theme in Byzantine epistolography, closely associated with the value attached to friendly ties in Byzantine society. It also allowed for a rather personal tone in the letters concerned. The present paper analyses sources with a view to identifying the factors that contributed to the formation and stability of such friendships, as well as to explore the manner in which these were expressed.

**István Gábor Cselényi:
The Theology of Our Máriapócs Chants**

Hungarian Greek Catholic pilgrimage songs situate the Theotokos in the dimensions of an eternal divine design, frequently alluding to her as the *Chosen One*: In them, she is regarded as the one selected by God (i.e. the Heavenly Father) to be *the Holy Mother of His Son*. Our chants display knowledge of Mary's foetal life ('Szent Annának jó szíve Máriának bölcsője' [The good heart of Saint Anne – Mary's cradle]), her birth, i.e. '*kisasszony-volta*' (maidenhood following her nativity), the Annunciation, her calling as the Theotokos (cf. 'Mária, istenségnek temploma' [Mary, Temple of the Divine]), the moment when her Holy Son entrusted us to her (and John) on the cross, as well as her death, which was her assumption into heaven: To put it briefly, the *historical Mary* is introduced. At the same time, our pilgrimage songs also contain references to *her life in heaven*, from the day the pearly gates of the heavenly Holy City open to admit the Mother of Jesus ('a menyeyi szent városnak gyöngykapui ma megnyílnak Jézus édesanyjának'), a life defined by the fullness of her role as an intercessor, justifying the appellation our perpetual 'advocate and helper' ('szószólónk, gyámolónk'). In addition, it is also appropriate to speak of the Virgin Mary as 'Mary of Pócs' since the icon of the Virgin Mary in Pócs (i.e. Máriapócs) and her miraculous weeping are adorned by a great many wonders ('sok nagy csodától ékesítetik pócsi Szűz Mária képe, csodálatos könnyezése'). Thus, the Theotokos becomes *our Mary*, the Mary of the Hungarian Greek Catholics.

**György Janka:
A Sacristan Caught in the Net of the State Security Services**

Even the sheer existence of the religious orders dispersed by force in 1950 posed a threat to the Communist system of the Hungarian People's Republic as they laid bare the lies that held the regime in place. This was also true for the Order of St Basil. Therefore, data on the male and female branches of the Basilians were collected in the group files 'Ibolya' (violet) and 'Szerzetesek' (monks) respectively. This activity was widely conducted. An effort

CONTENTS OF ATHANASIANA

was made to exploit not only clerics but civilians as well. It was this way that the sacristan of the church of Nyíregyháza, a former novice and a nun who had taken her perpetual vows in secret, appeared on the radar of the state security services. She was blackmailed and made to keep the sisters, primarily Prioress Teréz Homa, under surveillance. She was to report on the activities of Basilian leaders Bertalan Dudás and József Hegedűs, as well as on strangers – especially foreign guests – visiting the church and the Episcopal Office. The reports give a picture of the sisters' everyday life and their activities in Máriapócs, along with glimpses into the kitchen of the Episcopal Residence or other relevant non-religious engagements. Special emphasis was laid on contact among nuns, as well as on the question of nurturing new vocations and work with potential candidates and those who had taken temporary vows – an endeavour that the state authorities sought to stifle at all costs. Events defining the life of the diocesan centre are featured as well: the resignation of Bishop Dudás, the seminarians' disobedience, the replacement of the parish priest of Nyíregyháza, the situation in Máriapócs and the tension caused by the deferral of the new bishop's appointment. The agent's financial problems and family situation are also reflected in the reports. The reports terminate in 1976 with the agent's intention to marry, ending her job as bell-ringer.

The majority of the reports imparted average information accessible to everyone, but there were a few – especially with regard to new vocations and work with candidates – that afforded highly valuable new insights and could entail considerable personal consequences for those involved. From the designation of the dates and locations of upcoming meetings, it may also be determined that the material in the file is incomplete: Probably, several reports were not typed or filed.

The resultant picture is that of the drama and misery of a common person: The regime uses its satanic divisive method to turn vulnerable individuals against each other, and the spy siding with power and violence is made pitiable, while their perseverance earns the religious under surveillance a moral victory in this story.

Kornél Nagy:

The Foundation of the Armenian (Ruthenian) College of Lviv (*Lemberg, Lwów, Ілов*) (1664–1681)

The present article focuses on the foundation and early activity of the seminary known as the Armenian College (*Collegium Armenum*) in Lviv in 1664, during the period of the Polish-Lithuanian Commonwealth, from a church-historical and Armenological point of view. The methodology of the study is based on the critical reading of archival sources kept in the archives of Budapest, Yerevan, Rome, Venice and Vatican City, as well as on an analysis of previous and contemporary secondary literature. In addition, Archbishop Nikol Torosowicz's (1603–1681) policies of ecclesiastical union and the relevant historical background, along with his controversial relations with the authorities of the Holy See, are also considered. Finally, it is concluded that the foundation of the Armenian (Ruthenian) College of Lviv is closely related to the birth of the Armenian Catholic (Uniate) Church and modern Armenology.

László Obbágy:

'The Holy Spirit Grants All Things...' – A Pentecost Kaleidoscope for Catechists

The unquestionable connection between catechesis and the liturgical year inherently contains the prominence of the catechesis of the feasts. There is therefore no doubt that conveying and experiencing the content of the main church feasts are an important part of the profession of transmitting the faith, i.e. catechetical praxis.

The event of the Feast of the Christian Pentecost is a relatively brief account in the Book of Acts. However, retrospection or the presentation of the antecedents and Old Testament background of this Feast is by no means insignificant, for acquaintance with the relevant origins could, on the one hand, expand one's horizons and, on the other hand, situate the respective Old Testament events in the context of their current Holy Spirit-oriented topicality. As for the future beginning with Pentecost, i.e. the consequence of

CONTENTS OF ATHANASIANA

Pentecost, it is virtually indescribable and incomprehensible. In fact, without the coming of the Holy Spirit, there is no Church, no catechesis, no sacraments and no Christian life – there is no life at all...

In ensuring that all this – the past, present and future of Pentecost or, rather, the Pentecost of the past, present and the future – will materialise in the practice of transmitting the faith, too, as forcefully as possible, by considering the synopsis of the Feast, the present paper is meant to provide help in a theologically well-founded way, while remaining cognisant of catechetical praxis. The review presents the principal catechetical emphases of Pentecost combined with the Old Testament antecedents of the Feast and their richness by the presence of the Holy Spirit. The second part of the paper highlights that Pentecost continues in the Church to the present: The Church is a permanent Pentecost. An attempt is made to offer catechetical considerations for each subdivision of the subject at hand.

The study closes with an imaginary hierarchal letter from the year 381, written for the Council of Constantinople. Although the document may well seem but a stray catechetical idea, a witty and humorous illustration of the subject appears worth publishing on account of the large amount of positive feedback it has received in the practice of youth and adult catechesis.

Athanasiana 52 (2021)

Endre Gánicz: Family in the Old Testament

Family in the Old Testament formed the basic unit of the patriarchal social structure of Israel, its economic and judicial function contributing to the lives of its members, as well as to its relationship with the whole of Israel and Yahweh. The didactics of the family was based on the father's authority, which was to be accepted by his children with obedience and respect. The Year of the Family proclaimed by the Holy Father gives Christians an excellent opportunity to foster and promulgate faith through fidelity and steadfastness.

**Imre Kocsis:
Family in the Gospel of Luke**

For Christians, the books of the Bible – especially the Gospels – are the principal points of orientation. Therefore, an examination of these scriptures cannot be bypassed in relation to a single question that is crucial for Christians in their private or community life. Thus, it is only natural that inquiries concerned with the family should also give prominence to the Gospels. Although each Gospel contains passages with messages highly relevant to the family, the present paper is focused on the Book of Saint Luke. In fact, as a result of the volume of Luke's infancy narratives, this Gospel offers the largest amount of information on the circumstances of Jesus' family. At the same time, it would also seem useful to consider the texts of the other Gospels at some points (particularly, in conjunction with Jesus' pronouncements about divorce).

**Ágoston Szolánszky:
The Concept of the Christian Family in the Context of the Greek Catholic
Ceremonies of Betrothal and Marriage**

The Greek Catholic ceremonies of marriage aptly capture and illumine the concept of the Christian family. In fact, all the elements found in these ceremonies do not merely serve the purpose of contracting a marriage valid before God. For validity in a canonical sense, perhaps the declaration of consent would suffice. All the other prayerful elements are meant to seek God's grace for the marriage to be contracted, the married couple and the Christian family constituted thereby; in the absence of this grace, Christian marriage and family would be practically impossible to attain. Precisely for this reason, if a married couple intend to live a truly Christian life and act as a Christian family, the best instructions in this regard are available to them in the prayers of the texts of these ceremonies. Conversely, it is equally true that the ceremonies concerned must not be viewed as the waving of a magic wand. The grace imparted will be really effective and complete if the married couple do everything every day in order to experience their communion re-

CONTENTS OF ATHANASIANA

ceived as a gift of God in a way befitting Christians, in accordance with God's commandments and will. As the Latin saying goes, *ora et labora*, i.e. 'pray and work'. This is perhaps one of the most important elements enabling members of a couple to put all their trust in God, while also persistently labouring and shaping themselves, their character and will, in the spirit of prayer, towards perfecting the indissoluble bond of love, for the glory of the Father, the Son and the Holy Spirit. Amen.

**Jean-Yves Brachet, OP:
The Year of the Family: The Development of Conjugal
and Familial Spirituality**

In 2016, Pope Francis issued the apostolic exhortation *Amoris laetitia* about love as experienced in the family. Mentoring married couples and families is much needed. This involves familiarity with the actual situation, but such mentoring is only possible if the goal is known. The goal is married and family life according to the will of God. Marriage is not only about learning but about life as well. Thus, it is important to know what marriage means from a spiritual point of view or, in other words, what conjugal and familial spirituality consists in.

A discussion of conjugal and familial spirituality must, however, be preceded by a definition of the concept of spirituality in broader terms. Christian spirituality is characterised by the following attributes: Trinitarian, Christian and ecclesiastical, Eucharistic, biblical, liturgical, missionary and Marian. The basis of spirituality is a universal call for saintliness: the application of general spirituality to conjugal spirituality, marriage and family. Such a spirituality was briefly treated at the Council as well, and the last Popes have addressed the issue, especially Pope Francis in Chapter 9 of the exhortation *Amoris laetitia*, outlining its basic properties: a spirituality of supernatural communion, union in prayer in the light of Easter, a spirituality of exclusive and free love and a spirituality of care, consolation and incentive. The Pope's approach is mainly practical: It does not provide a systematic explanation of spirituality but offers the characteristics of matrimonial and familial spirituality, which constitute this kind of spirituality. Thus, matrimonial and familial spirituality is also Trinitarian, Christian and ecclesiastical, Eucharis-

CONTENTS OF ATHANASIANA

tic, biblical, liturgical, missionary and Marian. However, a distinct dimension of matrimonial and familial spirituality must be added: secular spirituality. Members of a married couple incorporate the natural world into the spiritual order.

Marital and familial spirituality is not an ideal but focuses on presenting the reality of marriage and family, to which God invites the married couple through the Sacrament of Matrimony, while family members through Baptism.

Péter Galambvári:

Working for the Benefit of the Family in the Light of CCEO

In his latest speech to the judges of the Rota Romana, Pope Francis pointed out that, in their verdicts, they must always consider the good of the family because *bonum familiae* has implications far beyond the nullity of marriage. This exhortation of the Holy Father applies not only to members of the ordinary appellate tribunal of the Holy See but to all in contact with families or living in a family: Everyone must work for the benefit of the family. Though containing no specific section on family law, the Oriental Code also strives to promote the good of the family, principally through the canons relative to family law.

The Christian faithful must prepare for living for the good of the family well before the marital communion of life is constituted. In the long-term preparation, a central role should be played by parents, whose primary right and obligation is to care for the physical, religious, ethical, social and cultural formation of their children. In this, parents are assisted by parish priests, who provide teaching on family life as well by proclaiming the Word of God. During more specific, pre-marriage preparation, apart from the basic obligation of the awakening of faith, a prenuptial investigation must include all the factors that might preclude valid and licit contraction of marriage. Both impediments to and prohibitions on marriage promote the good of the future family, urging everyone involved to act with increased caution.

In marital communion of life, what is most conducive to the benefit of the family is spouses honouring their obligations for each other. These are embodied by the essential elements and properties of marriage: the right of

CONTENTS OF ATHANASIANA

sharing in a communion of life, working for the benefit of the other, unity, indissolubility and sacramental character. Equally important is parents discharging their duties *vis-à-vis* their children, including foetuses. The good of the family must remain a primary concern even when marital communion of life has ceased. This is ensured by the material and procedural norms applicable to the separation procedure and marriage annulment lawsuits.

Antal Hámori:

Abortion and Feminism *vs* the Protection of Human Life

In conjunction with a feminist piece of writing, the present study offers an overview of the arguments in favour of state regulation permitting abortion to an extent exceeding the current level, on the one hand, as well as of a position that stresses the status of the human embryo as a legal entity, on the other. In doing so – pointing to the errors of the feminist publication as well – decisions of the Constitutional Court of the Hungary, along with the controversies of regulation, are also discussed. The author argues that an unborn human being is a legal entity and a person even in terms of secular constitutional law, and surgical abortion and its legalisation – except when a pregnant woman's life is otherwise in danger – are against the law and anti-constitutional. The paper also highlights literature on points in Act II of the Fundamental Law of Hungary (25 April 2011) offering merely objective or institutional protection for the foetus as distinct from protection due to a legal entity.

István Ivancsó:

Washing of the Hands in the Byzantine Liturgy: Its Tradition, Praxis and Significance in the Hungarian Greek Catholic Church

The washing of the hands is present in every Eucharistic liturgy. According to the liturgical tradition of the Hungarian Greek Catholic Church, the priest washes his hands three times. Two of these are supported by universal praxis recorded in patristic and liturgical sources. The first washing of the hands takes place during the preparatory rite of the Divine Liturgy. Liturgical experts primarily consider this as *the* washing of the hands. Before

CONTENTS OF ATHANASIANA

the priest begins the sacred act, he washes his hands so that they may be truly clean. However, this is also a symbol of spiritual purification. The second washing of the hands is performed by the priest before Holy Communion. This is usually not mentioned by liturgists. Nevertheless, it is documented for the liturgical praxis of the Hungarian Greek Catholic Church, and its practice is still alive: So as to touch the Sacrament with clean fingers, the priest washes his fingers with the help of an altar server. Thus, in this particular act, real purification plays an important part. The third washing of the hands is present in the Divine Liturgy after the distribution of communion. Experts of the liturgy occasionally mention this one as well. At that point, the priest washes those fingers that he used for touching the Sacrament lest the smallest fragments of the Sacrament should remain on them.

In the liturgical books of the Hungarian Greek Catholic Church, the three acts of the washing of the hands are recorded in quite a wide variety of ways. However, one thing is clear: They are documented! The present paper seeks not only to examine the practice but – as far as possible – to explore the corresponding tradition in each case and, finally, illumine its significance as well. In closing, it seems important to ask whether, in a few centuries' time, the liturgical experts of the day might not perhaps look on current liturgical praxis in the same way as the documents of previous centuries are studied nowadays.

György Ruzsa: On the Cult of Saint Josaphat

The paper briefly presents the life and martyrdom of Saint Josaphat, the first Greek Catholic saint to be canonised. Saint Josaphat's lesser-known 19th-century altar cross holding a relic, kept in the Deposit Collection of the Christian Museum of Esztergom, is described. The author gives a detailed analysis of the large 1989 mural of Saint Josaphat by László Puskás, located in the vestibule of the Greek Catholic Cathedral of St Josaphat in Toronto, Canada.

Bernadett Puskás:

The Icons of Saints in Late-Medieval Iconostases from the Carpathian Region: Saint Nicholas the Bishop

In the medieval painting of the Carpathian Region, of special importance are depictions of the saints, with their icons painted in full- and half-figure versions alike. Among the icons, solemn full-figure variants predominate. Of these, representations with the figure of the saint surrounded by episodes from his or her life are even more prominent. The complex composition of such icons fulfilled two functions: The central area showing the saint's figure represented a continuation of the tradition of ancient icon portraits and was an object of reverencing the image. As pictorial equivalents of written hagiographies, scenes from the saint's life would teach and act as reminders.

A remarkable number of icons of Saint Nicholas, Bishop of Myra, have been preserved in the entire Carpathian Region, underscoring the fact that he was regarded as a major patron. The large number of icons includes numerous iconographic variants. Half-figure variants conform to the Byzantine icon-painting tradition, whereas the prototypes of full-figure variants are to be found in the genre of mural painting. Alongside the common compositions, a rare example is the iconographic variant depicting Saint Nicholas enthroned. The hagiographic icons of the Holy Bishop consisting of six and thirteen picture areas respectively present the life of the saint in a truly varied manner. The specimens comprise a total of approximately thirty different scenes with varying sequencing.

The size and composition type of the icons of Saint Nicholas offer clues as to their function within the church interior. Large icons must have been part of the Sovereign Tier of iconostases. This could be especially true of full-figure versions. Half-figure variants, as well as dual icons featuring Saint Nicholas in the company of another saint, were probably votive icons that were placed on the lateral walls of the nave. In some rare instances, monumental icons of Saint Nicholas are also encountered; it may be speculated that these were mounted on the east wall of the sanctuary as so-called 'behind-the-altar' icons.

**György Janka:
The Short Career of a Bohemian Agent**

In the years following the 1956 Revolution, the Hungarian State Protection Authority sought to exercise total control over Churches with a renewed intensity. In 1958, there were only two agents in the Hungarian Greek Catholic Church, so new recruits were wanted. They were not shy even of blackmail – the method they would use in their attempt to enlist Dr György Kriskó, a young unmarried priest. The bohemian, self-indulgent, occasionally irresponsible and at times lonely priest, searching for his place and company in a new political atmosphere, was repeatedly involved in situations that would result in his Bishop transferring him six times in the space of five years. Owing to an unfortunate instance, in which candles were wrapped and sold in old paper with the image of Cardinal Mindszenty on it, he was threatened with five years in prison, causing him to sign a cooperation agreement. He was given the cover name 'József Kárpáti' and assigned to Captain András Gyuris as his case officer. His initial enthusiasm – if he had any of it at all – would be followed by disillusionment soon. His reports did not contain any substantive information, and, within less than a year after his recruitment, he would sabotage appointments. Moreover, with his boisterous and reckless behaviour, he frightened off precisely those individuals whom he was to observe. Meanwhile, he was also troubled by his conscience more and more because he knew all too well that priestly life could not for long be compatible with this activity. After a year, he discontinued his work as an agent and became indifferent even about attempts to bring about his downfall or to compromise him. His case could provide several lessons, the first and possibly most important of them being that one can say 'no' even in such a serious predicament.

ISTVÁN IVANCSÓ

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2019-2020

1. STORIA

- ALAKA IMBAKOM KALEVOLD: *A hagyományos etióp egyházi oktatás*, Nyíregyháza 2019, 118 p. ISBN 978-615-5073-83-0
- BACSÓ RÓBERT: „Dudás Miklós püspök apostoli adminisztrátori tevékenysége a Munkácsi Görögkatolikus Egyházmegyében”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 17.*, Nyíregyháza 2019, 33-63.
- BACSÓ RÓBERT: „Két bazilita szerzetes egy családból: Dudás Miklós és Bertalan – kiemelten Kárpátaljai tevékenységük kapcsán”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 131-152.
- BENDÁSZ DÁNIEL: „A Munkácsi Görögkatolikus Egyházmegye papságának helyzete az első világháború idején”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 95-103.
- BRAUN LÁSZLÓ: „Az orosz betörés közvetlen hatása a lakosságra és a görögkatolikus papságra”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 87-94.
- CSATÁRY GYÖRGY: „A Munkácsi Görögkatolikus Püspökség Levéltárának iratai (1914-1918) (részlet egy kéziratból)”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 151-178.
- FENICS, VOLODIMIR: „Görögkatolikusok az ungvári unió kötelékében”, in *Klió* 1 (2020), 26-29.

- FÖLDEVÁRI KATALIN: „A máriapócsi kegykép 1917-ben elrabolt fogadalmi adományai”, in *Athanasiana* 50 (2020) 114-141.
- FÖLDEVÁRI KATALIN: „Az irgalom és megbékélés helye: Máriapócs”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 9-30.
- IVANCSÓ ISTVÁN: Lanza, Pietro – Guzzardi, Demetrio (szerk.): „Görögkatolikus egyházmegye Itáliában?”, in *Klió* 3 (2019) 16-22.
- JANKA GYÖRGY: „A Hajdúdorogi egyházmegye 1914-ben”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 143-150.
- JANKA GYÖRGY: „Rendbontás vagy palotaforradalom? Kispapi tiltakozás a nyíregyházi szemináriumban 1971-ben”, in *Athanasiana* 49 (2019) 209-247.
- KLESTENITZ TIBOR: „A nagy háború a görögkatolikus sajtóban”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 43-57.
- KOVÁCS ELEONÓRA: „Egyházi iskolák működésére vonatkozó értesítők 1914-ből”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 105-114.
- KÜHRNER ÉVA: „A hét évtizedes főiskolai könyvtárról”, in *Athanasiana* 49 (2019) 196-208.
- MAGYAR RICHÁRD ZSOLT: „Két bazilita szerzetes egy családból: Dudás Miklós és Bertalan”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 17.*, Nyíregyháza 2019, 5-31.
- MARKOS ADRIENN KITTI: „Az 1777. évi Ratio Educationis hatása a magyar oktatásra, illetve a görögkatolikus oktatás-nevelés fejlődésére”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 27-64.
- MAROSI ISTVÁN – SUSLIK ÁDÁM (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok – Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 185 p. ISSN 2063-0433 ISBN 978-615-5073-97-7

- SÁRÁNDI TAMÁS: „A nyelvkérdés és asszimiláció kapcsolata a Marosi Görögkatolikus Esperességben a dualizmus időszakában”, in *Athanasiana* 49 (2019) 83-125.
- STENCINGER NORBERT: „Magyar királyi honvédség kötelékében szolgáló tábori lelkészek pasztorációja az első világháborúban – »Annyi tisztja papi öröme egy papnak sincs, mint a tábori lelkésznek«”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 69-85.
- SUSLIK ÁDÁM: „Egyház és államhatalom. Rendőri túlkapás vagy szigorított eljárás?”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 59-68.
- SZKOROPÁDSZKY PÉTER: „»A béke után...« – A Munkácsi Egyházmegye útke-resése az I. világháborút követően”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 115-134.
- VERES ZOLTÁN: „Jubileumi évfordulók a szlovák görögkatolikus egyházban”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból* 16., Nyíregyháza 2018, 5-26.

2. TEOLOGIA

- BAÁN ISTVÁN: *Hogyan folytatódik a Biblia? Ízelítő az első három keresztény évszázad irodalmából*, Nyíregyháza 2019, 230 p. ISBN 978-615-5073-79-3
- BAÁN IZSÁK: „Angyali-e a szerzetesi élet? Egy teológiai hagyomány maradványai a mai szerzetességben”, in *Vigilia* 10 (2020) 781-782.
- BLOOM, ANTHONY: *Elmélkedések – Lelki utazás*, Nyíregyháza 2020, 193 p. ISBN 978-615-5073-90-8
- CSELÉNYI ZSOLT MIHÁLY: „A Prokatartísza (»Előtisztított«) misztériuma: A keleti kereszténység meglepő útja a Szeplőtelen Fogantatás dogmájához”, in *Athanasiana* 49 (2019) 73-82.
- GÖRFÖL TIBOR: „A név és jelenlét. Teológiai kérdések Jézus nevének keleti tiszteletével kapcsolatban”, in *Athanasiana* 50 (2020) 67-81.

- JANKA FERENC: „»Ezekkel a boldog seregekkel...« – Filozófiai-teológiai elmélkedés az angyalokról”, in *Vigilia* 10 (2020) 722-729.
- KISNÉMET LÁSZLÓ FÜLÖP: „»Az irgalom szentsége, az egység jele, a szeretet köteléke« – Az eucharisztia teológiája az ortodox-római katolikus teológiai párbeszédben”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 95-113.
- MOLNÁR ÁDÁM: „Keleti egyházatyák tanítása a szentáldozásról – A Didakhé, Jusztinosz apologéta, Tertullianus, Ciprián, Aranyszájú Szent János és Nagy Szent Bazil eucharisztia-értelmezése”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 115-129.
- NACSINÁK GERGELY ANDRÁS: „A teológia szabadsága – Gondolatok Khrisztosz Jannarasz könyvének fordítása közben”, in *Vigilia* 8 (2020) 583-592.
- OROSZ ISTVÁN: „Szír Szent Efrém eucharisztikus teológiája a *Himnuszok a hitről* 10. alapján”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 75-94.
- PALLAI BÉLA: „Az I. világháború következményei a romániai magyar görögkatolikusok szemszögéből”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 135-141.
- PAPP NÓRA: „A bazilita harmadrend élete, tevékenysége, törekvései”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 51-65.
- POLYÁK REBEKA: „Két bazilita szerzetes egy családból: Dudás Miklós és Bertalan”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 153-192.
- PÓNITZ JÓZSEF: „Két bazilita szerzetes egy családból: Dudás Miklós és Bertalan”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 193-206.
- SÁGHY ÁDÁM: „A keresztyén élet mint az istentapasztalás eseménye – Új Teológus Szent Simeon teológiája”, in *Teológia* 3-4 (2019) 212-223.

SZEGVÁRI ZOLTÁN: „Egyetlen szó, ami oly sokat számít – A Filioque-kérdés reprezentációja válogatott késő bizánci irodalmi levelekben”, in *Athanasiana* 50 (2020) 55-66.

3. LITURGIA

BUX, NICOLA: „Az előszenteltek liturgiája”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve* (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 361-367.

CALABUIG, IGNAZIO M.: „A templomszentelés rítusa”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 492-532.

CARR, EPHREM: „A liturgikus családok Keleten”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 31-42.

DOBOS ANDRÁS: „»Egy szájjal és egy szívvel...« – A közösségi éneklés eredete a történeti Munkácsi Egyházmegyében”, in *Athanasiana* 50 (2020) 41-54.

ESPÁN MARGARÉTA: „A szentelt gyertyához kötődő görögkatolikus egyházi- és népszokások Kárpátalja nagyszőlősi és beregszászi járásának magyar falvaiban”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból* 17., Nyíregyháza 2019, 199-213.

GERGELY TAMÁS: „»A többféle nyelvek által bölcsekké tette a nemzeteket« Liturgikus nyelv a világegyházban, a Miskolci Görögkatolikus Egyházmegye történetében”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból* 17., Nyíregyháza 2019, 65-86.

IGNÁCZ GYULA: „A Danilovics János által fordított és kiadott énekkönyv bemutatása”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból* 16., Nyíregyháza 2018, 65-73.

IVÁN GÁBOR: „Krisztus- és Mária ünnepek, valamint a szentek tisztelete”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból* 17., Nyíregyháza 2019, 157-198.

- IVANCSÓ ISTVÁN: „»Ünnepeljen az egész látható és láthatatlan világ...« – A feltámadás örömeinek hullámozó áradása és csendesedése a húsvéti időszakban. Áttekintés a liturgikus könyvek és előírások alapján”, in *Athanasiana* 50 (2020) 7-40.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „A gyógyfüvek megáldása Keresztelő Szent János születésének ünnepén”, in *Athanasiana* 49 (2019) 126-143.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „A papszenteléshez kötődő emlékképeink gyűjtésének módszertana, folyamata, nehézségei, eredményei, további lehetőségei. A gyűjtemény és a publikáció áttekintése, valamint néhány különlegesség bemutatása”, in *Athanasiana* 49 (2019) 209-227.
- IVANCSÓ ISTVÁN: „Veronika kendője, vagy a nem kézzel festett Krisztuskép?”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 95-107.
- IVANCSÓ ISTVÁN: *A nagyböjti és húsvéti időszak kontájkjai*, (Bizánci Lelkiségi Örökségünk 5.) Nyíregyháza 2020, 130 p. ISBN 978-615-5788-44-4
- IVANCSÓ ISTVÁN: *A szentségekről*, (Bizánci Lelkiségi Örökségünk 4.) Nyíregyháza 2019, 120 p. ISBN 978-615-5788-27-7
- IVANCSÓ ISTVÁN: *Papp Antal érsek, miskolci apostoli kormányzó körlevélben megjelentetett liturgikus rendelkezéseinek forrásgyűjteménye*, Nyíregyháza 2020, 111 p. ISBN 978-615-5073-98-4 ISSN 1786-2639 ISSN 1785-2722
- KÁRMÁN PEREGRIN: „A húsvéti ünnep a keleti és a nyugati egyházban”, in Ivancsó István (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 17.*, Nyíregyháza 2019, 145-156.
- LODI, ENZO: „Anaforák a három keleti hagyományban”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve* (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 284-305.
- NIN, MANEL: „A keleti liturgiák története”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 104-116.
- PÁKOZDI ISTVÁN – SOMORJAI ÁDÁM (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 569 p. ISBN 978-963-277-673-6 ISSN 1586-0302

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2019-2020

- ROUILLARD, PHILIPPE: „A szentek kultusza Keleten és Nyugaton”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 465-478.
- SZOLÁNSZKI ÁGOSTON: „A görögkatolikus istentiszteletek szerepe a hit kiteljesedésében”, in *Athanasiana* 49 (2019) 21-31.
- VELKOVA VELKOVSKA, ELENA: „A bizánci liturgikus év”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 419-435.
- VELKOVA VELKOVSKA, ELENA: „Bizánci liturgikus könyvek”, in Pákozdi István – Somorjai Ádám (szerk.): *A liturgiatudomány kézikönyve*, (Szent István kézikönyvek 17.), Budapest 2020, 154-164.

4. PATROLOGIA

- D. TÓTH JUDIT: *Mártírok, szentek, keresztény filozófusok Nüsszai Szent Gergely műveiben*, (Catena Monográfiák 19.), Budapest 2019, 371 p. ISBN 978-963-514-009-1 ISSN 1587-2599
- GYURKOVICS MIKLÓS: „Az antik „hit” bölcseleti fogalmának újraértelmezése Alexandriai Kelemen teológiájában”, in *Athanasiana* 49 (2019) 32-57.
- GYURKOVICS MIKLÓS: „Az Eucharisztia, Krisztus teste és vére Alexandriai Kelemen teológiájában”, in *Teológia* 3-4 (2019) 147-158.

5. STORIA DELL'ARTE

- PUSKÁS BERNADETT: „A tájbrázolás jelentésbeli változásai a Kárpát-vidék ikonfestészetben”, in Kovács, Zoltán - Minya, Károly (szerk.): *Inter- és multidiszciplináris kutatások a Nyíregyházi Egyetemen*, Nyíregyháza 2019, 199-207.
- PUSKÁS BERNADETT: „XX. század eleji püspökportrék a nyíregyházi Görögkatolikus Egyházművészeti Gyűjteményben”, in Marosi István – Suslik Ádám (szerk.): *Az első világháború és a görögkatolikusok Tanulmánykötet*, (Collectanea Athanasiana I. Studia vol. 11.), Nyíregyháza – Beregszász 2020, 11-18.
- PUSKÁS BERNADETT: *Puskás László: A szent vonzásában*, Nyíregyháza 2020, 398 p. ISBN 978-615-6201-00-3

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2019-2020

- RUZSA GYÖRGY: „Bádogikonok”, in *Athanasiana* 50 (2020) 181-190.
- RUZSA GYÖRGY: *Hogyan nézzük az ikonokat? Előhang Szilágyi Ákos*, Budapest 2020, 183 p. ISBN 978 963 13 6683 9
- TERDIK SZILVESZTER: *A Munkácsi Egyházmegye festészete a XIX. században*, (Collectanea Athanasiana VI. Ars Sacra Byzantino-Carpathiensis vol. 2.), Nyíregyháza 2020, 494 p. ISSN 2416-0326 ISBN 978-615-6201-02-7

6. ECUMENISMO

- CSELÉNYI ISTVÁN GÁBOR: „Az eucharisztikus egyháztan és az ökumené”, in *Theologiai Szemle* 3 (2020) 183-185.

8. VARIE

- BAÁN ISTVÁN: „Baán István tudományos munkássága (1995-2020)”, in *Athanasiana* 50 (2020) 167-170.
- BORONKAI JÓZSEF: *Ti kinek tartotok engem? Hittankönyv 12. osztályosok részére*, (Görögkatolikus hittankönyvek 12.), Nyíregyháza 2019, 219 p. ISBN 978-615-5073-91-5
- DARABÁN JUDIT (szerk.): *Görögkatolikus Szemle Kalendáriuma 2020*, Nyíregyháza 2019, 255 p. ISSN 1416-793X
- GÉMES PÉTER: „A kispapi lét kulisszatitkai – belülről”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 35-41.
- GÖRÖGKATOLIKUS METROPÓLIA: *Imaórák*, Debrecen 2020, 107 p. ISBN 978-615-5964-08-4
- GÖRÖGKATOLIKUS METROPÓLIA: *Zsoltároskönyv*, Debrecen 2020, 107 p. ISBN 678-615-5964-09-1
- Görögkatolikus Múzeum alapkötetételének szertartása*, Nyíregyháza 2020, 15 p.
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 136 p. ISBN 978-615-5788-42-0

BIBLIOGRAFIA BIZANTINA IN UNGHERIA 2019-2020

- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 16.*, Nyíregyháza 2018, 207 p. ISSN 1417-0671
- IVANCSÓ ISTVÁN (szerk.): *Munkálatok a Szent Atanáz Görögkatolikus Hittudományi Főiskola hallgatóinak írásaiból 17.*, Nyíregyháza 2019, 215 p. ISSN 1417-0671
- KERESZTES SZILÁRD: *Hajdúdorogi emlékek*, Budapest 2020, 181 p.
- KRUPPA LEVENTE: *1991-2016 Huszonöt év beszédei I Ezüstmisés köszöntés Huszonöt év beszédei Kruppa Levente Bibliája Húsvétől húsvétig Húsvétől a pünkösd után 27. vasárnapig*, Nyíregyháza 2019, 418 p. ISBN 978-615-5073-93-9 ISBN 978-615-5073-94-6
- KRUPPA LEVENTE: *1991-2016 Huszonöt év beszédei II Húsvétől húsvétig Pünkösd után 28. vasárnaptól nagyszombatig Lelki napok Ünnepi csodálkozás Egyéb beszédek Házasság, szerelem*, Nyíregyháza 2019, 408 p. ISBN 978-615-5073-93-9 ISBN 978-615-5073-95-3
- ORBÁGY LÁSZLÓ: „Egy „mesés” főpásztor – Téalapó? Mikulás? Szent Miklós!!!”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 115-126.
- PALLAI BÉLA: *Világosság forrása Tengernek csillaga 2020. május 1-31. között a májusi ájtatosságokon elhangzott prédikációk szövege*, Nagypéleske 2020, 114 p. ISBN 978-973-141-876-6
- SZABÓ IRÉN: „A katolikus egyház kultúraközvetítő szerepe. Görögkatolikus kulturális örökség”, in Ivancsó István (szerk.): *A Rókahegyi Görög Esték I. sorozatának a nyíregyháza-rókahegyi görögkatolikus templomban elhangzott 2019-es előadásainak szerkesztett változata*, Nyíregyháza 2020, 73-84.